



Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 45

Hamburg 13, Parkallee 86 / 10. November 1962

3 J 5524 C

Nach fünfundvierzig Jahren

EK. Am 7. November 1917 brach in der damaligen russischen Hauptstadt St. Petersburg (dem heutigen Leningrad) der bolschewistische Aufstand los, der in wenigen Tagen die Metropole des früheren Zarenreiches und ihre Umgebung in die Gewalt Lenins und seiner Leute brachte. Weil damals auch die aufständischen Russen noch nach dem alten, julianischen Kalender rechneten, spricht man noch heute von der „Oktober-Revolution“, obwohl sie nach unserer Zeitrechnung bereits in den oft so krisenreichen November fiel. 45 Jahre, anderthalb Menschenalter der üblichen Rechnung, sind seitdem vergangen. Chruschtschew und die anderen heutigen Machthaber der Sowjetunion samt ihren Trabanten im roten Lager legen Wert darauf, an diesem Tage Macht und Stärke, aber auch große weltrevolutionäre Entschlossenheit und Geschlossenheit zu demonstrieren. Als einen ehernen Felsen, den niemand stürzen kann, möchte man den sowjetischen Staat, möchte man vor allem auch den Block des Weltkommunismus erscheinen lassen. Wollte man der bombastischen roten Propaganda glauben, so stände in der UdSSR alles zum besten, so wäre es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Verwirklichung des seit 1917 immer wieder verkündeten kommenden „Paradieses der Arbeiter und Bauern“.

Die beträchtlichen innen- und außenpolitischen Sorgen des Kremls, die großen Pannen in der Erfüllung der Pläne, in der Entwicklung der Landwirtschaft, der Versorgungsindustrie, der

kannte Äußerungen des ersten Gewaltherrschers des roten Rußlands ausgegraben. Auch wir tun gut daran, uns erneut der Tatsache zu erinnern, daß Lenin, den seine Gefolgsleute längst zu einer Art kommunistischen Abgotts erhoben haben, dem Kreml bis heute die Wege wies, wie er skrupellos und in der durchtriebensten Weise, bereit zu jeder Täuschung und jedem Verrat, grausam und verschlagen sein weiteres Spiel treiben könne. Lenin ist tatsächlich der Erste, der die Schwächen eines redseligen und entschlossenen westlichen Intellektualismus erkannte. Lenin war es, der von vornherein erklärte, jede List und Tücke, jede Täuschung und Lüge sei recht und billig, wenn sie dazu diene, die freie Welt zu überrumpeln und die rote Weltrevolution und Unterdrückung in alle Kontinente zu tragen. Es hat lange, sehr lange gedauert, bevor weite Kreise des Westens dieses perfide Spiel, das sich soeben noch in der Kuba-Affäre, in immer neuen Provokationen gegen Berlin und Deutschland und an der indischen Grenze auswirkte, durchschaute.

Lenin hat unmißverständlich klargemacht, daß er unter „friedlicher Koexistenz“ nichts anderes verstand, als die Möglichkeit, in aller Stille dem Kommunismus neue Positionen zu erobern.

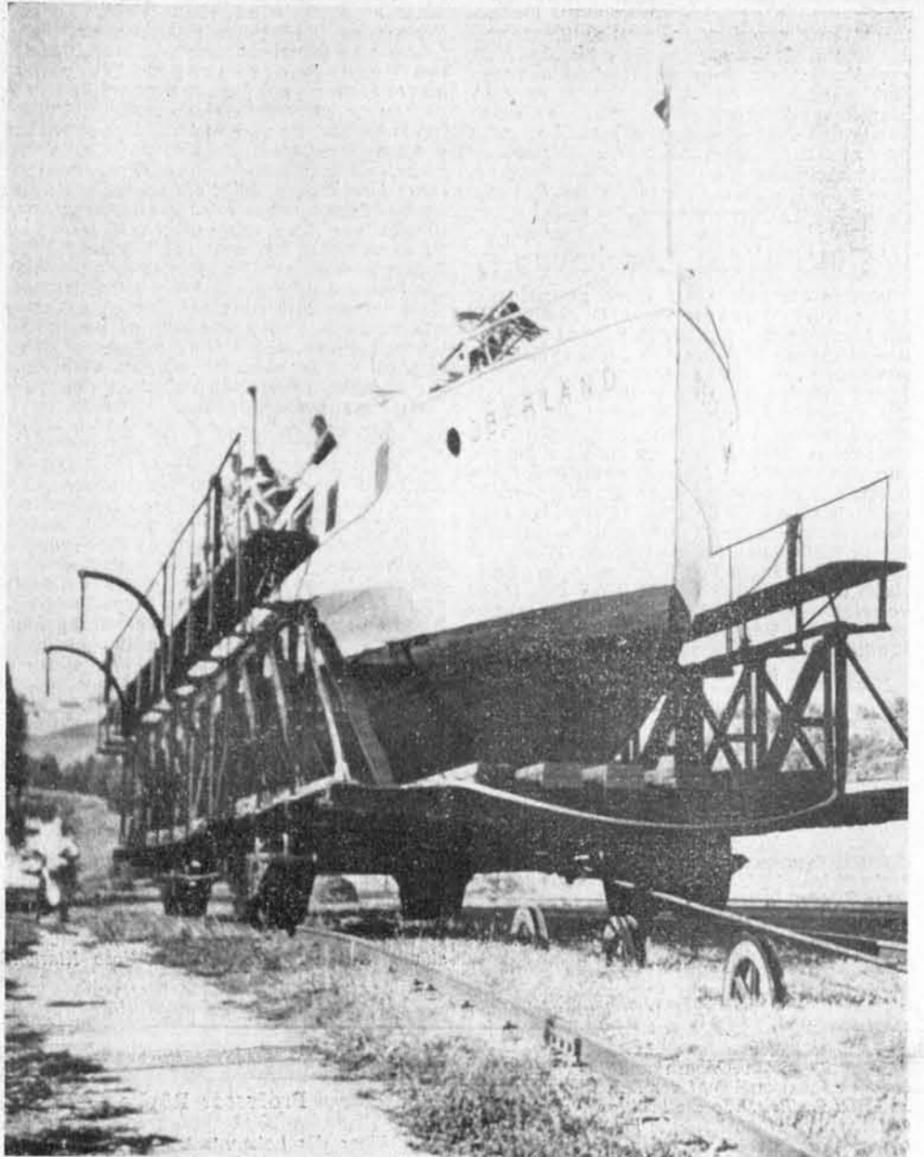
Lenin kannte auch die Händlerseelen des Westens ganz genau und meinte zynisch, diese Leute würden schließlich noch gerne und freudig die Stricke liefern, mit denen man sie dann später aufhänge. Über 30 Bände in Lexikonstärke umfassen die in Moskau herausgegebenen gesammelten Schriften dieses „Vaters der Oktober-Revolution“. Man wird niemanden zumuten, diese oft erschreckend trockenen Bücher mit revolutionären Theorien und Plänen zu lesen. Daneben aber stehen viele, viele Sätze, die man leicht zu einem Handbuch sowjetischer Praxis zusammenstellen könnte. Es ist sehr bedauerlich, daß viele der westlichen Politiker, die mit den Nachfolgern Lenins zu tun hatten, diese Anweisungen kaum kennen, obwohl sie ihnen die wirkliche Taktik Moskaus enthüllen.

Die Nachfolger

Lenin war ein Meister darin, die verschiedenen Strömungen der Machtgruppen auch im kommunistischen Lager auszunutzen und gegeneinander auszuspielen. In dieser Meisterschaft haben ihn weder Stalin noch Chruschtschew jemals ganz erreicht. Auch sie kamen aus der von Lenin geschaffenen kleinen Garde der Berufsrevolutionäre, aber keiner von ihnen hatte solche Kenntnisse der Machtverhältnisse vor allem im Ausland, die mit denen ihres Herrn und Meisters zu vergleichen waren. Chruschtschew und Stalin haben kaum je für längere Zeit Rußland verlassen. Lenin dagegen hatte in diesem Jahrhundert sehr viel mehr Jahre im westlichen Europa verbracht als in seiner eigenen Heimat. Auch in der Kenntnis fremder Sprachen haben die beiden den Begründer der Sowjetunion nicht erreicht. Chruschtschew und Stalin haben jene Macht, die Lenin beinahe von selbst zufiel, in harten Kämpfen und gelegentlich unter ungeheuren Opfern erobern müssen. Eine innere Opposition anderer Spitzenfunktionäre gegen die ersten Männer im Kreml hörte faktisch nie auf und dürfte hintergründig auch heute bestehen.

Ernste Lehren

Vieles ist den Sowjets, dem Weltkommunismus, seit den Tagen der Weltrevolution gelungen, nicht zuletzt dank der Kurzsichtigkeit, der mangelnden Entschlossenheit und Gespaltenheit der westlichen Politik. Eine Riesenbeute konnte Stalin mit Unterstützung eines Roosevelt und Churchill einbringen. Es gibt heute keinen Erdteil, in dem nicht die kommunistische Untergrundarbeit erheblich verstärkt worden ist. Mehr als 800 Millionen Menschen sind nach 1945 neu unter den Bann kommunistischer Unterdrückung geraten. Es hat lange gedauert, ehe man endlich einmal sowjetische Herausforderungs- und Erpressungspolitik ein Halt zurief. Spekulationen darauf, daß sich im kommunisti-



„Wo die Schiffe über die Berge rollen ...“

Diese erläuternde Bemerkung wird häufig bei einer Erwähnung des Oberländischen Kanals gebraucht. Unser Bild zeigt einen solchen Vorgang. Die Kanalschiffe waren 24 Meter lang, oben 3 Meter, unten 2,5 Meter breit und trugen bei ein Meter Tiefliegung 60 Tonnen Last. Die Höhenunterschiede des Geländes wurden durch Schleusen und die fünf „Geneigten Ebenen“ — der 9 Kilometer langen Rollstrecke der Schiffe — ausgeglichen. Eine Kanalschleuse war bei Liebenmühl eingerichtet. In Wort und Bild wird von dieser oberländischen Stadt auf Seite 11 berichtet.

schen Block gegensätzliche Strömungen zeigen, und zu einer neuen Lage führen müßten, sind einigermaßen fragwürdig. Im weltrevolutionären Ziel bleiben sich alle, die auf Lenins Fahne schwören, heute und in Zukunft völlig einig. Jede Gelegenheit, neue Bastionen heimlich und offen zu schaffen, neutrale Völker anzulocken und zu verführen, wird von ihnen heute und in Zukunft genützt werden! Gerade der 45. Jahrestag der Oktober-Revolution, der sicher nicht über manche inneren Schwierigkeiten der Sowjets und ihres Gefolges hinwegtäuschen kann, ist für uns zuerst und vor allem die unüberhörbare Mahnung, wachsam, fest und entschlossen zu handeln. In einem Chaos gelang es wenigen Zehntausenden bolschewistischen Berufsfunktionären zunächst 150 Millionen Russen unter ihre Gewalt zu bringen und hier das Zentrum für die Weltrevolution zu schaffen. Chaotische Zustände, soziale Nöte, Ungerechtigkeiten und ungelöste Probleme sind das Klima, in dem Moskau auf Erfolge hoffen kann. Wir haben daraus die Lehren zu ziehen.

disch-masurischen Gesellschaft“ begannen zu blühen.

Der polnische Reporter enthüllt: Eines Tages tauchten auf einer Präsidialsitzung der „Gesellschaft“ in Allenstein zwei gutangezogene Herren mit vornehmen Manieren auf. Sie beriefen sich auf hochgestellte Persönlichkeiten in der polnischen Hauptstadt, es fielen die Namen von Ministern und Staatssekretären, und bald hatte niemand mehr Zweifel daran, daß jetzt eine wunderbare Schaffens- und Aufbauperiode ihren Anfang nehmen mußte. Die Einstellung besagter Herren mit Namen Krakowski — als Betriebsleiter mit einem Monatsgehalt von 6000 Zloty plus 2000 Zloty Repräsentationsgeldern! — und Wojnar, als seines Stellvertreters mit entsprechend eingestuftem Gehalt, ergab sich nahezu von selbst. In einer Art Kettenreaktion traten jetzt sehr schnell auch die Herren Filialeiter und Zweigbetriebsleiter der Allensteiner Zentrale auf den Plan. Was wurden da nicht alles für großartige Firmen neu errichtet, angekauft, übernommen und dem Allensteiner „Hauptwerk“ angeschlossen: So z. B. Baubetriebe, ein Kesselwerk, ein Kachelofen- und ein Straßenbau-Betrieb, Galvanisier- und Eisenbahn-Werkstätten, nicht zuletzt auch eine Produktionsstätte für Kurz- und Kulturfilm. Alles — wie gesagt — als Zweigbetriebe der polnischen „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und sozial-kulturelle Dienste“ in Allenstein. Es war alles nichts als Bluff und Schwindel.

Schließlich wurden Allensteiner Funktionäre aufmerksam und versagten einer Reihe von Projekten ihre Genehmigung. Der große Bluff wurde aber nicht gestoppt, denn der „Generaldirektor“ Krakowski und sein Stellvertreter Wojnar hatten bereits in allen Teilen des Landes Fäden geknüpft und bis Warschau und Südpolen glänzende Beziehungen hergestellt. So wurden weiterhin Betriebe „angekauft“ und „ausgebaut“ und die Produktionen „in Gang gesetzt und erweitert“, daß es nur so eine Art hatte. Millionen und aber Millionen wurden umgesetzt. Speziell vor dem Ruin stehende Firmen und Pleitebetriebe beteiligten sich nur zu gern — ihre Leiter griffen nach dem scheinbar rettenden Strohalm. So verschachtelte eine Frau Maria Chmielewski Kosmetikartikel im Werte

Über die bedeutsame Herbsttagung der Ostpreußischen Landesvereine

berichten wir ausführlich auf den Seiten 3 und 6 dieser Folge des Ostpreußenblattes

überbürokratischen Verwaltung möchte man wenigstens am Revolutionstag verschleiern. Auch hier gilt: „Wie es im Herzen aussieht, geht niemand etwas an.“

Nach gleichem Rezept

Es ist bezeichnend, aber durchaus verständlich, daß gerade heute der jetzige sowjetische Diktator größten Wert darauf legt, seine durchtriebene Taktik des „Vor und zurück“, der Herausforderungen, der Drohungen, aber auch der hintergründigen Lockungen, sein Spiel auf vielen Brettern an allen Enden der Welt durch den Mann beständigen zu lassen, der am Anfang und im Mittelpunkt der kommunistischen Erhebung stand: Durch Wladimir Iljitsch Lenin. Noch in den letzten Wochen wurden viele bisher unbe-

„Immer auch von Königsberg sprechen“

Osterreichisches Blatt fordert energische Politik

Die „Salzburger Nachrichten“ schlagen Mittel und Wege vor, mit denen man den Sowjets ihre ständigen Drohungen, vor allem in Berlin, abgewöhnen könnte. Wir zitieren:

„Die Meinung ist vorherrschend und auch wohlbegründet, daß sich Nikita Chruschtschew hüten wird, es wegen Berlin zum Äußersten kommen zu lassen. Wie aber, so tragen sich und einander die Staatslenker der freien Völker, wie kann man ihm abgewöhnen, durch stets erneuerte Drohungen die Welt zu beunruhigen und die Kriegsgefahr zu steigern?“

1. Man kann dem Tyrannen das Vergnügen, das er am Säbelrasseln findet, dadurch verleiden, daß man jede Drohung nicht etwa durch Gegendrohungen beantwortet, sondern durch eine Beschleunigung des Wettlaufens. Dieses ist ihm nämlich höchst unangenehm. Er kann nicht mehr schritthalten und hat selbst zugestanden, daß es ihn nötigt, sich durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise, durch Einschränkung der Anbauförderung und Beibehaltung der Lohnabzugsteuern unbeliebt zu machen.

2. Man kann dem Tyrannen das Verlangen nach „Wegräumung der Überreste des letzten Krieges“ dadurch verleiden, daß man es sich zu eigen macht. Gewiß ist der widernatürliche Zustand der ehemaligen deutschen Hauptstadt ein Überrest des Krieges, aber dasselbe gilt in noch viel höherem Maße von der Beherrschung Osteuropas (einschließlich Ostdeutschland und der deutschen Zone) durch die Sowjetunion.

3. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Gesprächsgegenstand zu erweitern. Wenn der Tyrann von Berlin spricht, soll der Westen — das gilt auch für Bonn! — außer von Berlin auch von Königsberg, Danzig, Weimar, Dresden, Warschau, Prag, Budapest, Sofia, Riga, Bukarest usw. reden. Realismus in bestem Sinne ist die immer wieder vernachlässigte Erkenntnis, daß alle gelangenen Völker einschließlich der Deutschen östlich von Elbe und Werra in eine unauflösliche Schicksalsgemeinschaft geraten sind...“

So wird in Ostpreußen „aufgebaut“

„Ermländisch-masurische Gesellschaft“ als Tarnorganisation für Betrügereien

Warschau hvp. In Allenstein beginnt in Kürze einer der größten unpolitischen Prozesse der Nachkriegszeit. In Unterschlagungen und Betrügereien allergrößten Ausmaßes waren zwei Dutzend Angeklagte verwickelt, denen vorgeworfen wird, den Staat sowie alle möglichen Firmen und Privatpersonen um Millionenbeträge geschädigt zu haben. Die Sache begann — wie M. Szczepański im „Głos Olsztyński“ berichtet — recht harmlos vor den Kulissen der schon seit Jahren bestehenden sogenannten „Ermländisch-masurischen sozial-kulturellen Gesellschaft“ der Polen. Diese Gesellschaft erfreute sich zunächst — nachdem man sie wie ähnliche Institutionen mit erheblichem Propagandagetöse ins Leben gerufen hatte — einer nur geringen Beachtung in der Öffentlichkeit. Sie hatte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und machte eigentlich zum

ersten Male in weiteren Kreisen von sich reden, als ihr Präsidium vom polnischen Finanzministerium die Erlaubnis erhielt, „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und kulturelle Dienste“ einzurichten.

Damit gab die genannte „Gesellschaft“ jedoch bald einen überaus willkommenen organisatorischen Rahmen für ausgedehnte Tarn- und Schwindelgeschäfte sowie für Postenjäger aller Art ab. Die Allensteiner „Werkstätten für Volkskunst, Andenken und sozial-kulturelle Dienste“ machten von Monat zu Monat in der polnischen Geschäftswelt und in der Industrie in immer stärkerem Maße von sich reden. Die Zweigstellen und Filialen und mit ihnen die zu besetzenden Posten und Ämter schossen nur so aus dem Boden. Die Geschäfte der einst so bescheidenen, in einem kleinen Zimmerchen aus der Taufe gehobenen „Ermlän-

Klares Bekenntnis zu Nation und Vaterland

Die Ostpreußische Landesvertretung tagte in Hamburg

Die große politische Aussprache

Es ist eine gute und höchst wichtige Tradition unserer Landsmannschaft, daß sich die Ostpreußische Landesvertretung bei jeder ihrer Tagungen als höchstes Beschlußgremium nicht nur mit wichtigen organisatorischen, sondern vor allem mit politischen Problemen in einer gründlichen Aussprache eingehend befaßt. In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Bericht zur Lage wies der Erste Sprecher, Dr. Alfred Gille, auf die Fülle von politischen Ereignissen hin, mit denen wir in der jüngsten Vergangenheit konfrontiert wurden und mit Sicherheit auch in der Zukunft zu rechnen haben. Zu vielen Fragen der deutschen Politik und der Weltpolitik müssen wir laufend Stellung nehmen und dabei unseren Standort immer wieder gewissenhaft überprüfen. Seit Beginn der Tätigkeit unserer Landsmannschaft hielten wir uns verpflichtet, klare Position zu den deutschen Schicksalsfragen, aber auch zur Entwicklung in der Bundesrepublik und zu allen anderen gesamtdeutschen Anliegen zu beziehen. Mit Nachdruck erinnerte Dr. Gille daran, daß ja nicht etwa nur die politische Führung, sondern jeder einzelne Ostpreuße sich seiner vollen politischen Mitverantwortung im umfassendsten Sinne dieses Wortes klar sein muß. Was uns bereits vor 10 bis 12 Jahren innere Verpflichtung war, muß es auch heute sein und bleiben. Aller äußerer Glanz des deutschen Wiederaufbaues, der bisher erreicht worden ist, und dessen Bedeutung wir nicht verkennen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß er nur vollendet werden kann und nur dann Bestand haben wird, wenn der nationale Selbstbehauptungswille unangetastet bleibt. Ein volles „Ja“ zu Vaterland und Nation muß gesprochen werden. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, daß nichts geschieht, was die Fundamente eines neuen Deutschland von vornherein zerstören müßte.

Der Sprecher der Landsmannschaft erinnerte an die vielen und zum größten Teil noch ungeklärten Krisen, die wir gerade in der letzten Zeit zu durchleben hatten. Da muß von der anhaltenden Bedrohung der deutschen Hauptstadt Berlin, von den ungeklärten Fragen des gesamtdeutschen Schicksals ebenso gesprochen werden wie von der zeitweise höchst bedrohlichen Entwicklung nach der Schaffung sowjetischer Raketenstützpunkte auf Kuba. Wir begrüßen das energische Auftreten des Präsidenten Kennedy, von dem wir nur gewünscht hätten, es sei eine solche unmißverständliche Sprache schon früher gebraucht worden. Man darf sich ernsthaft fragen, wie wohl ein solch überzeugendes Auftreten unmittelbar nach dem 13. August 1961 nach der Errichtung der sowjetischen Mauer in Berlin klärend gewirkt hätte. Gerade auch die neue indisch-rotchinesische Krise zeigt uns deutlich, daß der Kommunismus sein Gesicht nicht verändert hat. Wenn heute ein Nehru, der oft genug und vor allem in Belgrad in völliger Verblendung die Anerkennung des Ulbrichtschen Zonenregimes und den Abschluß eines Moskauer Diktatfriedens befürwortete, vor den Scherben seiner Politik steht und nun in letzter Stunde im Westen, den er so oft herausgefordert hat, um Hilfe nachsucht, so ist das bezeichnend genug. Unsere Regierung und unsere Verbündeten sollten darauf bestehen, daß sich auf jeden Fall auch Indien in Zukunft zum unteilbaren Selbstbestimmungsrecht gerade auch des deutschen Volkes bekennt. Das Wort „Gleiches Recht für alle“ muß uneingeschränkt gelten!

Wenn auch die Berlin-Krise zur Zeit nicht weiter verschärft worden ist, so darf sich niemand darüber täuschen, daß die Situation voller Gefahren bleibt. Mit sehr herzlichen Worten würdigte der Sprecher dabei die prachvolle Haltung und den politischen Instinkt der Berliner, die für uns alle vorbildlich bleibt und uns zu gleicher Haltung verpflichtet. Mit Genugtuung erinnerte er an die gerade von der Landsmannschaft Ostpreußen geführten politischen Gespräche zwischen den maßgebenden deutschen Parteien und den deutschen Heimatvertriebenen. Der Bundeskanzler hat auf dem Ostpreußentreffen in Düsseldorf im Geist dieser Gespräche unmißverständlich erklärt, daß das Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk als Ganzes, also einschließlich der Ostdeutschen, gilt. Er hat weiter gesagt, daß die Ostpolitik allein auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes aller Deutschen ruhen kann. An einem gesamtdeutschen Rat der verschiedenen politischen Kreise werden wir bereitwillig mitarbeiten.

Auf zwei besonders bedenkliche politische Komplexe ging Dr. Gille am Schluß seiner Rede ein. Er erinnerte noch einmal an die verheerenden Auswirkungen von völlig unbegründeten Verzichtstendenzen im tübingener Memorandum und in mandchen höchst bedauerlichen Reden. Wenn sich einige Mitglieder des sogenannten „Beienroder Konvents“ in unbegründeter Weise den gefährlichen Äußerungen der Tübingener Memorandisten angeschlossen, so wollen wir zusammen mit unseren Ostpreußen im Land fragen, woher diese Unterzeichner die Vollmacht nehmen wollen, auf unsere Heimat zu verzichten. Wo höchste Lebensinteressen unserer Nation und der freien Welt durch unverantwortliche Äußerungen und destruktive Tendenzen gefährdet werden, muß scharf eingegriffen werden. So manche Stellungnahmen

In einer Zeit großer weltpolitischer Entscheidungen tagte am vergangenen Wochenende die Ostpreußische Landesvertretung in Hamburg. Angesichts der weltumspannenden Auseinandersetzung zwischen West und Ost nahm die Diskussion über die politischen Spannungen und die heimatpolitischen Forderungen der Landsmannschaft Ostpreußen einen breiten Raum in den Vorträgen und Aussprachen ein. Mit großem Ernst und Verantwortungsbewußtsein wurden alle diese Fragen von den Delegierten behandelt. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, eröffnete die Tagung der Landesvertretung mit dem Gedanken an die Verstorbenen. Er würdigte das Wirken des verdienten 1. Vorsitzenden der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Dr. Deichmann, der seit dem Jahre 1950 dieses Amt innehatte, für seine Heimat. Worte des Gedenkens galten weiter dem Stellvertretenden Kreisvertreter und Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Fischhausen seit ihrer Gründung, Landsmann Hermann Sommer. Unter den verstorbenen Mitgliedern ehrte der Sprecher dann den Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Goldap seit 1948, Johannes Mignat, der im Alter von 72 Jahren am 24. Oktober an seinem Wohnsitz Neustadt a. d. Weinstraße verstorben ist. Johannes Mignat war in der Heimat als Kreisoberinspektor, später als Regierungsoberinspektor tätig. Er wurde in Gr. Bachrode im Kreise Angerapp geboren. Der Sprecher würdigte seine autopiernde Arbeit für die Kreisgemeinschaft. Schließlich gedachte er des Landsmannes Karl Wodtke, der fast zehn Jahre lang in der Bundesgeschäftsführung in Pflichttreue und Heimatverbundenheit an seinen Platz vorbildliche Arbeit geleistet hat. Dr. Gille begrüßte dann den Redner des ersten Tages, den französischen Militärschriftsteller F. O. Miksche, Offizier der Ehrenlegion, und dankte ihm, daß er die weite Reise nicht gescheut habe, um vor der Ostpreußischen Landesvertretung zu sprechen. Als neuen Kreisvertreter des Heimatkreises Heilsberg begrüßte der Sprecher den früheren Landrat des Kreises, Oberkreisdirektor i. R. Dr. Ernst Fischer. Dem Mitglied des Vorstandes Reinhold Rehs sprach er die Glückwünsche der Delegierten zu seinem Amt als neuer Erster Stadtvertreter von Königsberg aus. — Als neues Mitglied der Delegiertentagung begrüßte er den früheren Direktor des Stadtarchivs und dritten Stadtvertreter von Königsberg, Dr. Fritz Gause. Oberst a. D. Henne wurde als neu gewählter 1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz in die Delegiertenversammlung aufgenommen; ebenso der neue Kreisvertreter des Heimatkreises Goldap, Rechtsanwalt Dr. Toifler. Als neugewählten Vorsitzenden des Bundes Ostpreußischer Studierender begrüßte der Sprecher den Referendar Hans-Dieter Mueller, Berlin, als neuen Bundesgruppenwart der Bundesgruppe Ostpreußen in der Deutschen Jugend des Ostens Winrich Broschke. Dank für die bisher geleistete Arbeit stattete der Sprecher dem bisherigen Ersten Stadtvertreter von Königsberg, Konsul Hellmuth Bieske, ab, der dieses Amt seit 1949 innehatte und es jetzt aus Gesundheits- und Altersgründen niedergelegt hat. Er dankte dem an der Arbeit des Vorstandes bisher beteiligten Vertretern des Ermland, Rechtsanwalt Franz Grunenberg (Kreisvertreter von Braunsberg) für seine treue Mitarbeit; ebenso dem bisherigen 1. Vorsitzenden des Bundes Ostpreußischer Studierender, Eberhard Steinke, und der bisherigen Bundesgruppenwartin der Ostpreußen in der Deutschen Jugend des Ostens, Gesine Steiner. Telegrafische Grüße der Versammlung mit allen guten Wünschen für deren Genesung gingen an die erkrankten Mitglieder Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten und an den Kreisvertreter der Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen, Kaufmann. Zum Versammlungsleiter für die beiden Tage der Sitzung wurde einstimmig der Kreisvertreter von Neidenburg, Landsmann Paul Wagner, gewählt; zu seinem Stellvertreter Dr. Matthee.

und gezielte Beeinflussungsversuche, die wir im Zusammenhang mit der bekannten „Spiegel-Affäre“ in diesen Tagen erleben, haben uns tief beunruhigt. Die gehässigen und gefährlichen Kommentare und Artikel einer gewissen Art von Publikationsorganen nicht nur bei der Behandlung unserer ostdeutschen Schicksalsprobleme, sondern auch der Fragen der nationalen Sicherheit und Souveränität haben viele gut gesinnten Deutschen seit Jahren erbittert. Wir bekennen uns uneingeschränkt zur Freiheit und selbstverständlich auch zur Pressefreiheit. Die kann aber nur dort gedeihen, wo der Publizist und Politiker gerade bei der Behandlung wichtigster Dinge höchstes Verantwortungsbewußtsein zeigt. Wer sich bei der Behandlung der Fragen, bei denen es um die nationale Sicherheit und die Wohlfahrt des Volkes geht, gegen das Gesetz vergeht, muß ohne alles Ansehen der Person sofort und energisch bestraft werden. Es muß stark befremden, wenn während eines schwebenden Verfahrens und ohne Kenntnis der gesamten Zusammen-

hänge und der zu erwartenden Untersuchungsergebnisse bereits Stellungnahmen herauskommen, die auf eine deutliche Parteinahme schließen lassen. Der Bundestag hat sich nun mit dem neuen deutschen Strafgesetzbuch zu befassen. Wir wollen erwarten, daß dieses neue Strafgesetz gerade auch für die Verfolgung von Vergehen und Verbrechen, die auf eine schwere Schädigung des Staates und Volkes hinauslaufen, klare und ganz unmißverständliche Bestimmungen und Strafen festsetzt. Dr. Gille schloß mit dem Appell, in hohem Pflichtbewußtsein und alter Treue weiter den Dienst für Deutschland und für unsere Heimat zu leisten.

Die Probleme der Weltpolitik

Die Probleme der Weltpolitik im dunklen Erdteil überhaupt keine Absatzmärkte für die USA gäbe. Das Abendland steht vor der größten Kraft- und Bewährungsprobe. Man muß sich klarmachen, daß heute 600 Millionen Weiße der freien Welt diesseits und jenseits des Atlantik über 60% des Welteinkommens erarbeiten, während nur je 20% auf die Sowjetunion mit ihren europäischen Trabanten und auf 2 Milliarden Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika entfallen. Die explosive Bevölkerungszunahme gerade in den unterentwickelten Ländern stellt ungeheure Probleme. Wenn Fachleute behaupten, die Erde könne im nächsten Jahrtausend auch 10 Milliarden Menschen ernähren, so muß man feststellen, daß das im besten Falle nur dann möglich ist, wenn sich die Menschen der unterentwickelten Länder in Zukunft ebenso arbeitsfähig und arbeitswillig erweisen wie wir. Die Technik hat das ihre dazu beigetragen, große soziale Gärungen hervorzuführen. Der Kommunismus bemüht sich mit allen Kräften und Mitteln, einen Klassenkampf zwischen sogenannten reichen und armen Völkern heraufzubeschwören. Hier wird es größter Klugheit und kraftvollen Auftretens der freien Völker bedürfen, um Katastrophen zu bannen. Nach dem Ersten und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg war, wie Miksche mit Nachdruck betonte und bewies, die innere Einheit und Festigkeit Europas als großer Ordnungsfaktor zerbrochen. Osteuropa ist schließlich von den Sowjets verschlungen worden. Mitteleuropa wurde bis an Werra und Elbe überflutet. Der panslawische und bolschewistische Imperialismus stand unmittelbar und erstmals hart der freien Welt des Westens gegenüber. Der Redner, als gründlicher Kenner der weltstrategischen Lage, wies darauf hin, daß der Weltkommunismus und daß der Kreml weit mehr als an einem direkten Krieg, dessen Folgen auch in Moskau sicherlich nicht unbekannt sind, an einer planmäßigen Unterwerfung und Unterwanderung der Positionen Westeuropas und Amerikas interessiert ist. Die ursprüngliche Zielsetzung der

NATO als reine Abwehr hätte ihren Sinn, muß aber heute in mancher Beziehung neu durchdacht werden. Die bisherige Strategie gibt nämlich keinen hinreichenden und dauernden Schutz gegen die von den Kommunisten geführte subversive Kriegsführung. Mit Nachdruck sei darauf hinzuweisen, daß eine Abrüstung wirklich erst dann Erfolg hat, wenn zuvor die größten Streitfragen, darunter in vorderer Linie auch unsere deutschen Probleme wirklich gelöst sind. Die Initiative, die der Westen seit Suez an Moskau verloren hat, muß unter allen Umständen wiedergewonnen werden, und das kann er nur durch eine Strategie, die richtig und rechtzeitig reagiert. Alle Hoffnungen und Träume, die kommunistische Welt werde durch eigene Schwierigkeiten gezwungen werden, einzulenken, sind vage. Die Politik ist und bleibt eine sehr ernste und harte Sache, sie kann nicht im Stil pazifistischer Trümmerei betrieben werden.

Am Schluß seiner Rede schilderte der Vortragende sehr eindrucksvoll die großen und gefährlichen Spannungsbereiche der Weltpolitik, die Schwierigkeiten jeder echten Entwicklungshilfe. Er erinnerte daran, daß von den 108 heute in den Vereinten Nationen vertretenen alten und jungen Staaten nur 15 keine eigene Entwicklungshilfe brauchen. Eine enge europäische Zusammenarbeit, eine gerechte Aufgabenverteilung sei ebenso notwendig wie ein gesundes nationales Bewußtsein.

Jugend in der Landsmannschaft

Bei der Landesdelegiertentagung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg nahm die Jugendarbeit einen breiten Raum ein. Nach einem Grundsatzreferat von Landsmann Otto und mehreren Arbeitsberichten der Abteilung Jugend und Kultur in der Landsmannschaft nahmen dazu auch zahlreiche Kreisvertreter und Vorsitzende der Landesgruppen Stellung.

In grundsätzlichen Ausführungen beschäftigte sich das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, mit der Jugend innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen. Er zeigte auf, in welchen Formen auch die ostpreußische Jugend mitwirkt. Es gibt die Jugendgruppen der einzelnen ostpreußischen Heimatkreise, zahlreiche Gruppen, die von den örtlichen landsmannschaftlichen Kreis- und Landesgruppen aufgebaut worden sind, dann die DJO und schließlich den Bund Ostpreußischer Studierender. Das Jugend- und Kulturreferat wird von Fräulein Wangerin geleitet. Ihr stehen mehrere jüngere Mitarbeiter tatkräftig zur Seite. In diesem Zusammenhang wies Landsmann Otto auch auf die ständigen Jugendseminare im Bad Pyfmonter Ostheim hin. Parallel dazu laufen in den ein-

Der neue Bundesvorstand

Von dem Vertrauen der Delegierten getragen, wurde für die Dauer der nächsten zwei Jahre als Erster Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen wieder Dr. Alfred Gille (Lübeck) gewählt. Stellvertretender Sprecher wurde Landsmann Reinhold Rehs, MdB (Kiel). Zusammen mit dem weiteren Stellvertretenden Sprecher, dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied Egbert Otto (Hamburg), gehört auch der wiedergewählte Bundesgeschäftszweigermeister Erich Mertins (Oststeinbek) dem Geschäftsführenden Vorstand der Landsmannschaft an. Karl von Elern (Königswinter), der Kreisvertreter von Pr.-Eylau, wurde in den Geschäftsführenden Vorstand delegiert. Die Beiräte des Geschäftsführenden Vorstandes sind: Karl von Elern, Erich Grimoni (Düsseldorf), Fritz Teichert (Helmstedt), Dr. Hans Matthee (Berlin), Dr. Walter Schützel (Malente-Gremsmühlen), Karl August Knorr (Bad Schwartau), Friedrich-Karl Millthaler (Görrisau), Konrad Opitz (Gießen) und Dr. Ernst Fischer (Münster). Zum Vorstand kooperiert wurde Otto Freiherr von der Goltz-Domhardt (Reinbek).

zelenen Landesgruppen die zahlreichen Tagungen und Lehrgänge für junge ostpreußische Jungen und Mädchen. Er rief die Delegierten auf, die Jugend in ihrem Bestreben, mitzuarbeiten, weitgehend zu unterstützen. Nach einer Übersicht, die er abschließend gab, sind etwa 700 Jugendgruppen in der Bundesrepublik und in West-Berlin vorhanden, in denen für Ostpreußen gewirkt wird.

Der bisherige 1. Vorsitzende des BOST, Steinke, dankte der Landsmannschaft und Fräulein Wangerin für die weitgehende Unterstützung der Arbeit des BOST. Fünfzehn Hochschulgruppen bewiesen die Wirksamkeit der akademischen Jugend, die im BOST zusammengeschlossen ist. Überall wirkten sich Mut und Opferbereitschaft aus. Steinke verwies auch auf die untrennbare Gemeinsamkeit der Studentengruppen Ostpreußens, Schlesiens und des Sudetenlandes, die 1963 gemeinsam ihren ersten Reichsstudententag veranstalten wollen. Das heimatpolitische Gesicht des BOST werde von dem Verlangen nach Wiedervereinigung in einem gesamtdeutschen Land geprägt und bestimmt, von der Zuordnung zum Staat sowie von der Überzeugung, daß das Recht jeder Ordnung zugrunde liegen muß. Der BOST sei gewählt, die Arbeit der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen“ zu unterstützen, um zu gewährleisten, daß die Landsmannschaft Ostpreußen weitergetragen wird. „Bauen Sie die Jugendgruppen der Heimatkreise weiter aus, denn auch sie sind ein wesentliches Glied, mit dem wir rechnen wollen!“ beschloß Eberhard Steinke sein Referat.

Fräulein Gesine Steiner berichtete über die praktischen Auswirkungen der Jugendarbeit innerhalb der Landsmannschaft. Sie stellte dabei das große ostpreußische Jugendzeltlager im Sommer 1962 in Bosau heraus, 140 Jungen und Mädchen nahmen daran teil. In Zusammenarbeit mit dem psychologischen Institut in Würzburg wurde bei dieser Gelegen-

Rechtsverordnung zum Sozialhilfegesetz

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Zum Bundessozialhilfegesetz ist eine neue Verordnung erlassen worden. Sie regelt die Frage der Einkünfte im Sinne der Sozialhilfe (Fürsorge). Der Einkünftebegriff der Sozialhilfe ist dem Einkünftebegriff der Unterhaltshilfe des Lastenausgleichs ähnlich; er entspricht ihm aber nicht ganz.

Wie im Lastenausgleich gelten als Einkünfte alle Einnahmen, gleichgültig, ob sie nach Steuerrecht Einkünfte darstellen oder nicht.

Für die Bewertung von Sachbezügen gelten — im Gegensatz zur Unterhaltshilfe — die sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen. Während für volle freie Station im Lastenausgleich 155 DM angesetzt werden, werden bei der Sozialhilfe nach 12 Gruppen gestaffelte Pauschbeträge zugrundegelegt, die in der Regel noch nicht einmal die Hälfte des bei der Unterhaltshilfe maßgeblichen Wertes ausmachen. Die freie Wohnung wird mit 3/20 des Pauschsatzes, freie Heizung und Beleuchtung mit 1/20 und freie Verpflegung mit 1/20 angesetzt.

Bei den Einkünften aus unselbständiger Arbeit kann für notwendige Aufwendungen für Arbeitsmittel, besonders für Werkzeuge und Berufskleidung, ein monatlicher Pauschbetrag von 10 DM als Abzug gewährt werden, soweit nicht im Einzelfall höhere Aufwendungen nachgewiesen werden. Darüber hinaus können für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sowie für etwaige doppelte Haushaltsführung bei Arbeit abseits des Wohnortes Freibeträge zuerkannt werden. Im Lastenausgleich wird — ohne besonderen Nachweis — für die Aufwendungen für Arbeitsmittel, für Fahrtkosten und getrennte Haushaltsführung zusammen ein Pauschbetrag von 10 DM zugebilligt, bei Zulassung des Nachweises höherer Werbungskosten.

Bei der Bewertung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gelten für die Sozialhilfe die entsprechenden lastenausgleichsrechtlichen Vorschriften.

Einkünfte aus Kapitalvermögen sind mit den Roheinnahmen anzusetzen. Hiervon sind die Kapitalertragssteuer sowie die mit der Erzielung der Einkünfte verbundenen notwendigen Ausgaben gemäß Einzelnachweis abzusetzen. Das Lastenausgleichsrecht gewährt einen Pauschfreibetrag von 8 DM, bei Anerkennung höherer Werbungskosten, sofern sie nachgewiesen werden.

Als Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung ist der Überschub der Einnahmen über die mit ihrer Erzielung verbundenen notwendigen Ausgaben anzusetzen. Zu den Ausgaben gehören Schuldzinsen und dauernde Lasten, Steuern vom Grundbesitz, sonstige öffentliche Abgaben und Versicherungsbeiträge, Zinsen auf die Hypothekengewinnabgabe, sonstige Aufwendungen zur Bewirtschaftung des Grundstückes (hierfür werden ohne besonderen Nachweis 1 % der Jahresroheinnahmen anerkannt) und der Erhaltungsaufwand. Zum Erhaltungsaufwand gehören die Ausgaben für Instandsetzung und Instandhaltung, nicht jedoch die Ausgaben für Verbesserungen; ohne Nachweis können bei Wohngrundstücken, die vor dem 1. 1. 1925 bezugsfähig geworden sind, 15 %, bei Wohngrundstücken, die danach bezugsfähig geworden sind, 10 % der Jahresroheinnahmen als Erhaltungsaufwand berücksichtigt werden. Sogenannte Abschreibungen (Wertminderung des Hauses infolge Alterung) können — im Gegensatz zum Lastenausgleich — nicht von den Einnahmen aus dem Grundstück abgesetzt werden. Die Mietersparnis infolge Wohnen im eigenen Hause wird — im Gegensatz zum Lastenausgleich — nicht als Einnahme aus einem Hausgrundstück in Ansatz gebracht (dafür erhält der Fürsorgeempfänger dann keinen Mietzuschuß zum Fürsorgegesetz!). Als Einkünfte aus der Vermietung von möblierten Zimmern, möblierten Wohnungen und untervermieteten Leerzimmern werden 70 %, 80 % bzw. 90 % der Roheinnahmen angesetzt, es sei denn, es werden geringere Einnahmen nachgewiesen.

Im Lastenausgleich gilt in allen drei Fällen ein Pauschsatz von 70 % bei zugelassenem Nachweis geringerer Höhe; außerdem bleiben Einnahmen aus Untervermietung unter 20 DM (z. B. gelegentliche Schlafstellenvermietung) außer Ansatz.

Mietbeihilfen und Sozialwohnungen

Im Zusammenhang mit den Wohnungsbauproblemen hat sich der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger, in zwei Schreiben an den Bundesminister für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, Paul Lücke, gewandt. In dem einen Schreiben erinnerte Krüger daran, daß nach dem II. Wohnungsbaugesetz ein Rechtsanspruch auf Miet- und Lastenbeihilfe besteht und bezeichnete es als erforderlich, daß auch nach dem neuen Gesetz über Wohnbeihilfen der Rechtsanspruch auf Miet- und Lastenbeihilfen erhalten bleiben soll. Untragbar nannte es Krüger, wenn nach dem Gesetz über Wohnbeihilfen Unterhaltshilfeempfänger nach dem Lastenausgleichsgesetz von der Gewährung von Beihilfen ausgeschlossen würden. Auch die Spätaussiedler aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße müßten in den Kreis der Beihilfeempfänger einbezogen werden.

In dem zweiten Brief an Minister Lücke forderte Krüger die Schaffung weiterer Sozialwohnungen im bisherigen Umfang, wenn die Überführung der Wohnungswirtschaft in die soziale Marktwirtschaft gelingen soll. Krüger zeigte sich besorgt darüber, wie die Weiterführung des sozialen Wohnungsbaus im kommenden Jahre angesichts der Kürzung der Haushaltsmittel vor sich gehen soll. Krüger bat um Aufklärung darüber, ob die Kürzung des Wohnungsbauministeriums sich auch auf den Wohnungsbau für Altvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler auswirken werde.



Die nahe bei Wormditt gelegene Wallfahrtskirche Krossen wurde 1720 geweiht. Die mit Figurennischen und dem großen Relief der Heimsuchung über dem Haupteingang versehene Schauseite wurde jedoch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Stelle einer einfacheren Westfront erbaut. Im Ersten Weltkrieg erlitt die Kirche schwere Beschädigungen, die bis 1936 wieder behoben wurden. Um die Kirche herum — wie bei allen ermländischen Wallfahrtskirchen — ein kreuzgewölbter Umgang, dessen Ecken vier Kapellen einnehmen.

Das Recht auf Selbstbestimmung

Eine Erklärung des Göttinger Arbeitskreises

Zu einem Bericht der Hamburger „Welt“ über angebliche Ausführungen des Stuttgarter Rechtsanwalts Küster zur Frage des Selbstbestimmungsrechtes vor der deutschen Kommission der Internationalen Juristen-Kommission in Berlin betont der Göttinger Arbeitskreis in einem Leserbrief:

„Mit Interesse, aber zunehmendem Erstaunen las ich „Die Welt“ vom 23. 10. 1962 den Bericht Ihres Korrespondenten über den Vortrag von Rechtsanwalt Küster, Stuttgart, der zum Thema Selbstbestimmungsrecht vor der deutschen Kommission der Internationalen Juristen-Kommission in Berlin gehalten wurde. Nur wenige Beispiele seien herausgegriffen, die es mir unwahrscheinlich machen, daß der Vortragende als Jurist in der berichteten Weise gesprochen haben soll:

Die Selbstbestimmung als juristischer Begriff ist das Recht einer Bevölkerung, nicht jedoch eines Staates. Es würde mir daher kaum begreiflich erscheinen, wenn der Vortragende die Selbstbestimmung einer betroffenen Bevölkerung deswegen versagen wollte, weil ihr Staat zum Angreifer geworden wäre. Aus dem gleichen Grunde bleibt unverständlich, wie die Beurteilung eines Satellitenstaates als freiwillig das Selbstbestimmungsrecht seiner Bevölkerung beeinträchtigen soll. Dabei wird die friedliche Qualität des Satelliten (die sowjetische Besatzungszone ist gemeint) in dem Bericht nicht nur für „völkerrechtlich schlüssig“ erklärt, ohne daß dargelegt wird, welchen völkerrechtlichen Tatbestand der Friedenswille denn überhaupt erfüllt. Vielmehr wird der angebliche Friedenswille allein aus Moskauer Behauptungen abgeleitet. Hier wurden Propagandathesen also Tatsachen gleichgestellt; überdies Tatbestandsfragen mit Rechtsfragen in einer Weise durcheinandergeworfen, die von einem Juristen nicht erwartet werden kann.

Die Verweigerung der Selbstbestimmung für die Bevölkerung des Satelliten (Zone) soll deswegen nicht völkerrechtswidrig sein, weil die unselbständige Regierung dieses Scheinstaates gewaltsame Territorialveränderungen ihres Herrn anerkennt! Es fällt schwer, zu glauben, daß der Vortragende eine solche Ansicht vertreten hat. Sie würde nämlich an die Stelle des Völkerrechts das Recht des Siegers, also bloße Gewalt setzen, der gerade die Selbstbestimmung ebenso entgegenzuwirken hat wie der Unterwerfung unter ein auferlegtes Zwangssystem und dessen Weigerung, die Wiederherstellung der staatlichen Einheit zuzulassen. Die Menschen erscheinen als bloße Objekte staatlicher Willkür!

Diese Zweifel an der Berichterstattung können auch die anschließenden Ausführungen nicht beheben, nach denen Küster bemerkt haben soll, daß eine ursprünglich von allen Siegerstaaten angebilligte Abtrennung der deutschen Ostgebiete die Geltendmachung eines deutschen Selbstbestimmungsrechtes hemme. Ein Jurist wird schwerlich aus einer vermeintlichen Absicht Rechtsfolgen ableiten können, er wird vielmehr erst den Tatbestand klären und feststellen müssen, daß eine solche Absicht nicht bestand, daß selbst für das nördliche Ostpreußen nur die politische Unterstützung eines sowjetischen Gebietserwerbs auf einer späteren Friedenskonzferenz in Aussicht gestellt wurde. Der Volksrepublik Polen wurde auf der Potsdamer Konferenz nicht einmal eine solche vage politische Zusage gemacht.

Diese wenigen Punkte verdeutlichen hinreichend, daß der Bericht keine eingehende Stellungnahme zu den Ausführungen von Küster gestattet. Ich behalte mir diese vor, nachdem mir der volle Wortlaut des Vortrages zugänglich geworden ist. Für heute genüge der abschließende Hinweis auf den Wortlaut der Resolution Nr. III des Komitees für öffentliches Recht, die auf dem Internationalen Juristen-Kongreß in

Athen (13. bis 20. 6. 1955) verlautbart wurde. Sie steht in deutlichem Widerspruch zu den angeblichen Ansichten von Küster:

„In der Überzeugung, daß die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes einer der größten Fortschritte unserer Zeit und eines der grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts ist, verurteilt das Komitee für Öffentliches Recht des Internationalen Juristen-Kongresses nachdrücklich die Nichtanwendung dieses Grundsatzes und drückt den Wunsch aus, daß derartige Praktiken für immer abgeschafft werden sollten.“

Bücherschau

Denis Warner: Der rote Drache wächst. 275 Seiten. Bechtle-Verlag, München 13.

Allen jenen, gerade in manchen Londoner und Washingtoner Kreisen politischer Intellektueller, verbreiteten Illusionen, das Regiment roter Tyrannen in Peking wie in Moskau könne eines Tages seine weltrevolutionäre Zielsetzung aufgeben, „liberal“ und „harmlos“ werden, tritt hier ein bekannter Publizist der angelsächsischen Welt scharf entgegen. Als sicherlich beachtlicher Kenner der amerikanischen Entwicklungen im Fernen Osten, als aufmerksamer Beobachter penäloser roter Wählerarbeit dort und in allen Erdteilen bemüht er sich darum, gerade den Amerikanern und Briten klarzumachen, wie eine eiserner Diktatur eigentlich aussieht und wie sie funktioniert. (Das hat man gerade hier trotz jahrzehntelanger Erfahrungen weitgehend noch nicht begriffen!) Es gibt — wie Warner nachweist — keinen Flecken Land in Asien, Afrika und Lateinamerika, wo nicht die roten Verführungskünste und Propagandafeldzüge schon höchst bedenkliche Erfolge erzielt haben und täglich neu erzielen, wobei ihnen die Planlosigkeit und Entschlußlosigkeit westlicher Gegenmaßnahmen oft genug den Boden bereitet. Letzten gegenüber, die zum Äußersten entschlossen sind und die vor keiner, noch so verbrecherischen Praxis auf ihrem weltrevolutionären Weg zurückschrecken, muß jede Politik des Zauderns und Zwartens, der Halbheiten und des „Traumähnlich“, wie wir sie oft genug erleben, eine Schlappe erleiden.

Der Autor warnt vor Wunschträumen, Rotchina und die Sowjetunion würden wegen der sicherlich bedeutenden inneren Schwierigkeiten von selbst zerfallen oder auch nur „ein Loch zurückstoßen“. Die unterjochten Völker leben in einer stählernen Klammer und werden ständig „seelisch massiert“. Etwa 30 Millionen Chinesen, die als gefährlich galten, ließ Mao umbringen, 25 Millionen steckte er in Straflager. Die Zerstörung der Familienbande ist weit fortgeschritten, die Bespitzelung jedes einzelnen auf Höchste gesteigert worden. Der Bedrohung der ganzen Welt können die freien Völker nur durch ganz überzeugendes Handeln, durch Opferbereitschaft, durch vorbildliches soziales Handeln begegnen. Eins möchten wir feststellen: auch Warner leidet gelegentlich an jenem gefährlichen Geist der Mutlosigkeit, der offenbar viele Briten und auch manche Amerikaner befallen hat. Er unterbewertet mehrfach die echten Möglichkeiten der freien Welt, er überbewertet die Chancen des Ostens. Es ist sehr bezeichnend, wenn er eine politisch so fragwürdige Gestalt wie Montgomery einen „ausgezeichneten politischen Experten“ nennt. Gerade solche Kurpfuscher und falschen Propheten der „Koexistenz“ aber sind die größte Gefahr. Wir können und werden aber nur dann das große Ringen für uns entscheiden, wenn wir alle zu den großen Worten unserer Kultur, wenn wir uns zu Wachsamkeit, Initiative und den Traditionen unserer großen Politik bekennen. K.

Inge von Wiese: Menschen und Taten aus unserer Zeit. Ein Buch für die Jugend. Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau, 246 Seiten, 11,80 DM.

In der Schuljugend durch knappe und leicht verständliche Charakterporträts das Interesse am Schaffen bedeutender Persönlichkeiten zu wecken und sie zu eigenem Studium anzuleiten, ist ein wichtiges Anliegen. Gerade in den Jahren, da meist der „Kult“ der Kinostars, der Schlagersänger und Jazzgrößen blüht, muß man Jungen und Mädchen auf Erbe und Leistung großer Männer und Frauen immer wieder hinweisen. Inge von Wiese spricht zur Jugend von großen Menschenfreunden wie Albert Schweitzer, Fridtjof Nansen und Sebastian Kneipp, von der ersten deutschen Ärztin Franziska Tiburtius, von der doppelten Nobelpreisträgerin Marie Curie, von Reinhold Schneider und Eva von Tiede-Winkler. Sie möchte

Fälscher sind unter uns

„Nichts ist verwerflich, was man mit Dank genießt.“ 1. Tim. 4, 4.

Es gibt eine Fälschermaschine unter uns Christen.

Sie haben viel geschadet, weil sie die echte Wirkung in Mißkredit bringen. Eine gemeinlichen Urahn haben sie alle, einen gewissen Gashi (215 bis 273), der gepredigt hat, daß alles Manichäismus entweder schwarz oder weiß sei, zum Lichtreich gehöre oder zum Reich der Finsternis. Von vornherein hat er alles, was Freude macht, mit schwärzestem Dunkel angestrichen. Leider haben diese Fälschermaschinen immer genügend Anhang gehabt. Und immer noch gibt es viele, die meinen, daß die Fakire des fernsten Ostens eigentlich doch auch die idealsten Christenmenschen abgeben könnten. Nirgendwo hat Christus gesagt: „Selig sind die Hungerkünstler.“

Für uns ist nur das Leben Christi vorbildlich. Er lehrt uns, daß alles Geschaffene ein Lob des Vaters sei. Paulus gibt uns die Linie: „Dann alles, was Gott geschaffen hat, ist gut und nichts ist verwerflich, was man mit Dank genießt; es wird ja geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet“ (1. Tim. 4, 4).

Das Grundmotiv des Christen ist: Loben und danken. Und beides ist unmöglich dem, der in Verneinung und Pessimismus lebt. Bleichsüchtiges Christentum ist Verfälschung. Die meisten Menschen können nur in Gegensätzen denken. Was nicht weiß ist, ist eben finster und schwarz. Sie können sich nicht vorstellen, daß der innere Entschluß den Gebrauch einer Sache ausmacht. Enthaltensamkeit ist nicht die höchste moralische Leistung; aber sie kann sehr notwendig sein, wenn irgendwo die Gerechtigkeit und die Liebe in Gefahr ist. Nebenagungen sind notwendig, wenn der Bruder neben mir sehr notwendigerweise darüber ärgern muß. Austern und Sekt bleiben solange anstößig, als es Menschen gibt, die heute nicht satt werden; in sich sind sie es nicht.

Die falschen Münzprägungen unter uns sind alle diejenigen, die alle Güte zum Essen und Trinken, die alle Freuden der Musik und des Tanzes, der Liebe und der seligen Zweisamkeit verabscheuen und madig machen. Seit Augustinus Zeiten nennen wir diesen Scheinidealismus „Manichäismus“.

Die Menschen meinen, vollkommen zu sein, wenn sie dem Leibe wehtun. Sie hetzen Geist und Körper gegeneinander; wo sie doch Freunde sein sollen. Niedrige Verleiblichkeit ist menschenunwürdig. Übertriebene Vergeistigung ist unnatürlich und darum falsch. Was falsch ist, kann aber auch nie christlich sein. So behagen wir den Optimismus als Kulturkraft, ebenso wie wir wissen, daß es Versagen und Sünde gibt.

In jedem Apfel kann ein Wurm sein. Aber wegen der möglichen Würmer verachten wir nicht die Äpfel. Entsagung ist nicht besser als die Freude. Wie gut, daß die Sauertöpfe nicht das Richtmaß der Christen sind. Wer betrübt verzichtet, sollte es überhaupt nicht tun. Welch aber denen, die unsere Freude verflüchten!

Piarrer Geo Grimme

auch an besonders bekannte Persönlichkeiten im Widerstand gegen Hitler wie die Geschwister Scholl, den Grafen Moltke, Julius Leber und Carlo Mierendorff erinnern. Immer verweist sie auf Bücher, die die kleinen Skizzen tiefer beleuchten. Es wäre allerdings zu wünschen, daß ähnliche Bücher nun auch den überragenden Gestalten der deutschen Politik, des Soldatentums, der Forschung, Wissenschaft und Wirtshaft gewidmet würden. Gerade auch hier klaffen seit 1945 im Wissen der jungen Generation beträchtliche Lücken.

Heinz Lemmermann: Lehrbuch der Rhetorik. Günter Olzog Verlag, Berlin und Wien. 248 Seiten, Leinen 14,80 DM.

Dieser praktische Ratgeber für jeden, der reden muß oder reden möchte, enthält viele kluge Fingerzeige, die man mit Erfolg nutzen kann. Zudem leitet dieses Buch auch zur Gestaltung von Reden und Diskussionen an. Die Quintessenz der 500 übersichtlich angelegten Abschnitte für die Praxis: Geben wir mit dem Wort behutsam und verantwortungsbewußt um. Der gute Redner wird sogar weniger, aber dafür besser reden!

Wir jungen Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

Musikalische Träume eines Königsberger Jungen

Es begann mit Großvaters Schallplatten im Haus auf dem Alten Garten



Der Königsberger Reinhard Thom beim „Schallplattenunterricht für junge Leute“.

Nach dem schweren Alltag widmete er sich der geliebten Musik — wie damals der Großvater in Königsberg. Er kaufte sich die ersten Schallplatten und vermehrte seine Sammlung. Reinhard brachte System hinein. Heute besitzt er über eintausend wertvolle Stücke.

Bald kamen zu ihm junge Menschen. Reinhard stand ihnen mit seinem Rat zur Seite. Er beschaffte sich die entsprechende Literatur und arbeitete die

ersten Vorträge aus. Dann machte er noch einen Schritt voran: Er baute sich eine biographische Sammlung auf. Sie umfaßt heute bereits dreißig Ordner. Darin sind Sängerrinnen, Sänger und Dirigenten mit Lebensbeschreibungen und Bildern eingeordnet.

Sein Steckenpferd sprach sich schnell herum. Die Schallplattenindustrie, die Volkshochschule und der Schallplattenhandel zogen Reinhard Thom für

Beratungsarbeiten heran. Heute gilt er als Fachmann auf seinem Gebiet.

„Es war nicht ein ganz leichter Weg bis zu diesen Erfolgen“, berichtet der Königsberger dem Ostpreußenblatt. „Viel Freizeit und auch Geld habe ich opfern müssen. Heute jedoch besitze ich eine große Schallplattensammlung, die fast alle Sparten der Musik umfaßt und auf die ich ständig für meine Vortragsarbeit zurückgreifen kann...“

Unser Bücherbrett

KUNTERBUNT

Im Herbst und im Winter lesen die Mutter und auch manchmal die ältere Schwester gern Geschichten vor. Dafür besonders geeignete Geschichten sind nicht immer leicht zu finden. Denn sie sollen vielseitig, einfallreich, schlicht und lebendig geschrieben sein. Josef Guggenmos hat sie so geschrieben und zu der reizend illustrierten Sammlung „Das kunterbunte Kinderbuch“ (208 Seiten, Verlag Herder, Freiburg, Preis 7,80 DM) zusammengestellt. Die Gliederung der kurzen Kapitel und Gedichte wird vom Jahresablauf bestimmt. Das Zaubhafte und das Wunderbare, das die Kinder in ihrer Umwelt erkennen, wird zum Leben erweckt; das Spiel, die Puppe, das Leben auf dem Hühnerhof, Freude und Leid der Menschen. Eingestreut sind Scherzgedichte, Lieder und Spielszenen.

ELEKTRIZITÄT

Wer experimentiert und sich in seiner Freizeit vornehmlich mit der Elektrotechnik beschäftigt, der sollte über die praktische Seite schnarrender Alarmrufe hinter der Tür und ausgeklügelter Musikwecker, die eine Stunde vor Schulbeginn automatisch das Tonband in Bewegung setzen, nicht die tastenden Versuche jener Großen vermissen. Die wir als „Pioniere der Elektrizität“ bezeichnen Anton Zischka hat über diese Wissenschaftler anschaulich und eingehend geschrieben. Es ist ein umfassender Überblick über die geschichtliche Gegenwart der Elektrizität von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart geworden. Das reich bebilderte und mit Tabellen versehene Buch „Pioniere der Elektrizität“ (Bertelsmann Verlag in Gütersloh, 592 Seiten, 5,80 DM) nimmt sich auch der modernsten Gebiete der Elektrotechnik (Regel- und Steuertechnik, Automation, Atomstrom) an. Dieser wertvolle Band vertieft das Wissen jedes interessierten Jugendlichen um ellihe Lot. Man sollte es für seinen Wunschzettel vormerken.

Junge Ostpreußen fragen ...

Filmzeichner

Heinz B. fragt an, ob man Trickfilmzeichner werden kann.

Antwort: Man kann. Die übliche Zeichnung ist allerdings „Filmzeichner“. Voraussetzung ist die Fähigkeit, Zeichen aus dem Leben zu verleihen — und eine vielseitige Begabung. Auch Geduld gehört zu diesem Beruf. Denn für einen fünf- bis sechsten-Film werden immerhin achttausend Zeichnungen benötigt. Übrigens bietet der Beruf eines Filmzeichners gute Aufstiegsmöglichkeiten. Er wird gut bezahlt und leidet dennoch unter starkem Nachwuchsmangel. Woran das liegt? Die Werbeunternehmen, die Aufträge für Zeichentrickfilme übernehmen, bilden selbst keine Lehrlinge aus. Deutschlands einzige Ausbildungsstätte ist die Filmzeichnerklasse an der Berliner Meisterschule für das Kunsthandwerk in der Straße des 17. Juni. Dozent ist Horst Nebauer, ein bekannter und erfahrener Zeichentrickfilmer. Sogar Schüler aus dem Ausland sind hier zu finden. Die Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Alle Gebiete des Zeichentrickfilms werden durchgenommen: das Schreiben von Drehbüchern, das Herstellen von wirksamen Werbebildern, das Konturieren, Kolorieren, Phasenzeichnen, das Entwickeln der Filme und die Arbeit mit der Kamera. Ein Großteil der Schüler verläßt oft schon nach vier Semestern die Meisterschule, um Stellen in den Werbebildgesellschaften anzutreten. Denn Filmzeichner sind Mangelware.

Wer ist ein junger Sportler?

Der Verband Ostpreußen innerhalb der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten sucht Nachwuchs unter den ostpreußischen Jungen und Mädchen, die schon nicht mehr in der Heimat ihrer Eltern geboren sind. Es handelt sich hierbei um die Geburtsjahrgänge von 1945 bis 1947. Schriftliche Meldungen mit den entsprechenden Angaben über die leichtathletischen Leistungen und Disziplinen erbittet der Verbandsvertreter W. Geelhaar in Hamburg 26, Hammer Landstraße 72a.

Die sportlich leistungsfähigen Jungen und Mädchen sollen eines Tages die stolze Tradition der ostpreußischen Leichtathleten fortsetzen. Nähere Einzelheiten darüber könnt ihr und eure Eltern in der nächsten Jugendbeilage lesen, die im Dezember erscheint.

Preis für junge Komponisten

Einen Förderungspreis für junge Komponisten in Höhe von 6000 Mark wird die Stadt Stuttgart auch im nächsten Jahr auswerfen. Bedingung: Die Bewerber — nur Vertreter der ersten Musik — müssen in der Bundesrepublik wohnen. (NP)

600 jugendeigene Zeitschriften und Zeitungen, die von Schülern geschrieben und redigiert werden, erscheinen mit einer Gesamtauflage von rund 500 000 Exemplaren gegenwärtig in der Bundesrepublik einschließlich West-Berlins. Damit steht die Bundesrepublik in Europa an erster Stelle. Zehn Prozent der gesamten Auflage erscheint allein in West-Berlin, wo auch 1946 die erste Schülerzeitschrift gegründet wurde.

Eine Gewissensfrage — und viele Antworten!

In der letzten Oktober-Jugendbeilage (Folge 41, Seite 5) veröffentlichten wir die Zuschrift eines jüngeren, heute 28jährigen Ostpreußen, der elf Jahre alt war, als er zusammen mit seinen Eltern die Heimat verlassen mußte. Er erklärte uns in seinem Brief: „Ich würde bedingungslos zurückgehen, obwohl ich mir hier in langer und mühsamer Ausbildung eine berufliche Stellung erworben habe...“

Die Reaktion auf diese Veröffentlichung war bemerkenswert. Kaum war das Ostpreußenblatt mit der Oktober-Jugendbeilage bei unseren Lesern. erreichten uns auch schon die ersten Zuschriften. Es haben uns durchweg Ostpreußen geschrieben, die damals, als sie die Heimat verlassen mußten, im schulpflichtigen Alter standen und die heute eigene Familien besitzen und im Arbeitsalltag ihren Mann zu stehen wissen.

Alle, die uns bisher geschrieben haben, stimmen mit der Haltung des 28jährigen überein, der die Frage nach der Rückkehr aufgeworfen hat. Uns erreichte bis Redaktionsschluß für diese Jugendbeilage nicht ein ablehnender Brief.

Einige Briefe wollen wir unseren jungen Lesern nicht vorenthalten. So schreibt Walter Jegutzki aus Hagen in Westfalen:

Bedingungslos Ja!

... meine Antwort zu dem Artikel ist ein bedingungslos Ja zur Rückkehr. Dazu bedarf es eigentlich überhaupt keiner Frage. Ja — ich schäme mich für diese Leute, die Deutsche sein wollen und die den Rückkehrwillen der ostpreußischen Jugend bezweifeln. An diesem Willen, unser Land wiederzugewinnen, wird sich nichts ändern. Auch ich habe mir hier eine Existenz aufgebaut. Ich bin Ingenieur in guter Stellung.

Ich will aber jedes persönliche Opfer bringen, das zur Wiedergewinnung der Heimat nötig wäre. Zwölf Jahre war ich, als ich aus meiner Heimat gejagt wurde. Und noch im Alter von achtzig Jahren würde ich zu Fuß dorthin zurückgehen...“

Mit Kind und Habe

Frau Katja Springer aus 4426 Gaxel 42, Post Vreden, äußert sich folgendermaßen:

... zu dieser Gewissensfrage gibt es nur eine Antwort. Und die wird immer Ja lauten, wenn es sich um unser Ostpreußen handelt. Ich bin 31 Jahre alt, in Königsberg geboren. Ich war dreizehn Jahre alt, als die Russen unsere Stadt und unser Land besetzten. Meine Familie und ich waren bis 1948 in Königsberg unter den Sowjets, meine Mutter bis 1954 in Sibirien! Alle Schrecken, alles Leid kam über uns. Der größte Teil unserer Familie kam durch Gewalttaten, Hunger und die damals herrschenden Krankheiten um. Nichts blieb uns erspart. Als wir ausgewiesen wurden, verließen wir unsere Heimat — krank geschändet, elend, allein.

Trotzdem! Wenn heute einer sagen würde, „die Russen sind weg — ihr dürft nach Hause“ — dann gäbe es kein Überlegen. Denn es ist in uns beschlossen, daß wir in unsere Heimat zurückgehen. Mit Kind und Habe würden wir losziehen.

Man merkt, der Fragesteller ist ein echter Ostpreuße. Und nur echte Ostpreußen werden ihm glauben, daß er alles im Stich läßt für seine Heimat, weil sie gleich ihm fühlen. Wer denn sonst als unsere Generation sollte unser Heimatland von allen Wunden befreien und es aus seinem schweren Traum erwecken? Unsere Eltern und Großeltern leben zum Teil nicht mehr. Oder alles Leid hat sie zu sehr entkräftet. Gebe Gott, daß es bald soweit ist, damit wir, die wir unsere Heimat noch kennen, wie sie war, erlösen. Ich habe die Gewißheit: so denken alle jungen und alten Ostpreußen! Es grüßt das Ostpreußenblatt und den Fragesteller eine jüngere ostpreußische Familie, die mit Leib und Seele an der Heimat hängt.

Erst neunzehn Jahre alt ist Christiane Förster aus Wiesbaden. Diese junge Ostpreuße drückt ihre Empfindungen zu der aufgeworfenen Frage in dem nachfolgenden Gedicht aus:

Jahrgang 1943

Diese Kinder hast du kaum gekannt, als du geblutet, wurden sie geboren; doch sie ließen dir ein heil'ges Pfand und bleiben deinem Herzen unverloren.

Wo sie auch weilen, spüren sie eine Sehnsucht, daß sie dich nicht kennen und nicht hörten, wie dein Boden schrie — und sich trotzdem deine Kinder nennen.

Seh'n sie dich nicht, ahnen sie dich doch, und das eine mag euch heut verbinden: Osten, diese Kinder glauben noch, daß sie einmal dein Geheimnis wiederfinden.

Der Königsberger Reinhard Thom hat seine musikalischen Träume, denen er als Junge in Ostpreußen nachhing, in der Bundesrepublik wahr gemacht. In Remscheid, seinem jetzigen Wohnsitz, unterrichtet der heute 41 Jahre alte Königsberger viele junge Menschen über die klassische Musik. Dabei nimmt er sich besonders der Kirchenmusik, der Barock-Musik und der Oper an. Reinhard Thom hält auch darüber Vorträge in der Remscheider Volkshochschule. Zudem führt er Einzelberatungen durch. Ferner schult er das jüngere Verkaufspersonal im Schallplattenhandel. Wer von den jungen Ostpreußen eine Schallplattensammlung aufbauen möchte, dem hilft ebenfalls Reinhard Thom. Man braucht nur an ihn zu schreiben und Rückporto beizufügen (er wohnt in Remscheid in der Schwesternstraße 4). Denn sein eigener Plattenschrank ist angefüllt mit kostbaren, konservierten Reichtümern aus dem Reiche der Musik.

Sonderbarerweise ist diese intensive Beschäftigung des Königsbergers mit der Schallplatte nicht sein Beruf. Es ist ihm aber ein liebgewordenes Steckenpferd. Beruflich ist der Königsberger als Bibliothekar und Archivar in der Handelskammer tätig.

Wie Thom zu seinem Steckenpferd gekommen ist? Im Eckhaus auf dem Alten Garten, direkt am Brandenburger Tor, wurde er 1921 in Königsberg geboren. Seine jüngste Jugend verlebte er in der Hipfelstraße. Hier besuchte er für vier Jahre die Zimmermann-Schule. Dann folgte ein Jahr Stadtgymnasium. Der Besuch dieser Schule wurde durch die Versetzung seines Vaters nach Elbing abgebrochen und in Elbing im Staatlichen Gymnasium fortgesetzt. Aber bereits in jenen Jahren durfte Reinhard sich bei seinem Großvater in Königsberg auf dem Alten Garten mit dessen Schallplattensammlung beschäftigen. Der Großvater unterstützte dieses Interesse seines Enkelsohnes und schenkte ihm eines Tages die ganze umfangreiche Sammlung der „Musik in Schellack“.

Reinhard Thom war natürlich überglücklich. Der Großvater schmunzelte verständnisvoll — und schenkte seinem Enkelsohn noch eine Geige dazu.

Mit dieser Geige trat Reinhard im Elbinger Schülerorchester auf. Er träumte davon, Musiker zu werden. Doch seine Mutter rümpfte die Nase, als sie erkennen mußte, was Großvater da angerichtet hatte. Und im ostpreußischen Dialekt sagte sie zu ihrem 15jährigen Jungen: „Du bist wohl nicht ganz gescheit, davon zu träumen, Speckfiedler zu werden...“

Aber für Reinhard gab es nur eins: Ich werde Musiker. Er lernte und übte weiter. Dann erreichte den hoffnungsvollen Abiturienten der Gestellungsbefehl. Der Krieg verschonte ihn nicht: schwere Verwundungen, sowjetische Gefangenschaft, Stacheldraht, heimtückische Lungenerkrankung im Lager, plötzliche Lähmung der Hände.

Und als schließlich der Entlassene wieder auf deutschem Boden stand — es war 1948 und Thom fand seine Eltern in Lenne wieder — da stand fest, daß der Griff zur Geige nie mehr Wirklichkeit werden konnte.

Der Königsberger stand vor dem Nichts. Aber er begann von vorne.

HINWEISE

Das fünfte Jugendhotel Deutschlands wurde im Kleinen Walsertal eröffnet. Von Hirschhorn aus ist es bequem mit einem Bus zu erreichen. Näheres teilt gern die Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch in Bonn (Hochstadtring 43) mit.

Eine Ausstellung über die deutschen Ostprovinzen, Berlin und die Sowjetzone zeigte in Cuxhaven die DJO-Kreisgruppe. Auf einer großen Tafel wurden auch die Patenstädte in der Bundesrepublik aufgeführt.

Fußball 1962 heißt ein großformatiges Bildbuch, das jetzt im Südwest-Verlag München erschienen ist und an dem der Königsberger Hans-Jürgen Winkler mitgearbeitet hat. Es kostet 12,80 DM. Von dem Königsberger ist im selben Verlag auch das Buch „Jazz für jedermann“ erschienen (8,90 DM).

„Die Jugend und die Wiedervereinigung Deutschlands“ lautete ein Preisausschreiben, das von der Stiftung „Die Welt“ kurz vor Beginn der Genfer Außenministerkonferenz Ende April 1959 angekündigt worden war. Von den vierhundert eingesandten Manuskripten wurden fünfzehn in die engere Wahl gezogen und nunmehr sieben preisgekrönt und in einer gleichnamigen Schrift im Ullstein-Verlag Berlin veröffentlicht.

Die Ostpreußische Landesvertretung tagte in Hamburg

Schluß von Seite 3

heft ein Test erarbeitet. An Hand einer gezeichneten Alterspyramide zeigte sich die breite Basis der 12- bis 14jährigen auf, die über die Heimat ihrer Eltern zu meist von den Großeltern unterrichtet worden sind. In einer weiteren Untersuchung beschäftigte sich Gesine Steiner mit dem DJO-Bundesspielen. Auch dort wurde eine Umfrage vorgenommen, die ergeben hat, daß die meisten teilnehmenden Jugendlichen nur noch einen ostpreußischen Elternteil aufzuweisen haben.

In der Aussprache regte der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Oberst a. D. Henne, an, bei den Monatsversammlungen der Gruppen auch eine Landkarte Ostpreußens aufzuhängen. Er erinnerte an ein Wort des Grafen Eulenburg, der Jugend immer wieder und bei jeder Gelegenheit Kraft und Zuversicht zu geben.

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Petersdorf, forderte von den Kreisvertretern und den 1. Vorsitzenden der Kreisgruppen die Zeit, sich mit der Jugend regelmäßig zusammenzusetzen, denn es müsse versucht werden, die Masse der Jugend für die landsmannschaftliche Arbeit zu gewinnen. Für die Mitarbeit der jüngeren Generation, die 1945 noch Kind war, setzte sich besonders der Kreisvertreter von Angerburg, Milthaler, ein. Der Kreisvertreter von Lyck, Skibowski, ergänzte diese Forderung mit dem Hinweis auf Aus sprachen mit der jüngeren Generation bei den heimatlichen Veranstaltungen und Heimatkreistreffen. Dr. Matthee, der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, bezeichnete als eines der wichtigsten Aufgaben, innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen alle heimatischen Bestrebungen junger und jün gerer Menschen zusammenfließen zu lassen.

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Baasner, beleuchtete vom Standpunkt der Ostpreußen in Bayern aus die Frage der starken Bindung der Jugend an die Landsmannschaft. Über einen Jugendwettbewerb würden auch die Schulen und die staatlichen Stellen angesprochen, um die Aktion in die Breite zu tragen. In den landsmannschaftlichen Gruppen werde bereits mit der Jugend über die Aus führung dieses Wettbewerbs eingehend gesprochen. Landsmann Baasner stellte heraus, daß sich dieser Wettbewerb aber nicht nur auf die ostpreußische Jugend beschränke. Vielmehr würden sämtliche Jugendlichen in Bayern angesprochen, um das Interesse für Ostpreußen im ganzen Bundesland Bayern zu wecken. Der Wettbewerb schließt am 31. Januar 1963.

Ehrung für Frau Erika Janzen-Rock

Die Landesvertretung bereite Frau Erika Janzen, geb. Rock, wegen ihrer Verdienste um die Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen, der Heimatkreise des Memellandes und von Königsberg-Stadt eine außergewöhnliche Ehrung. Dr. Gille übermittelte Frau Janzen unter starkem Beifall der Versammelten den einstimmigen Beschluß, sie als Mitglied der Landesvertretung zu berufen. Er betonte hierbei, daß diese Berufung eine außergewöhnliche Ehrung sei: „Es ist ein erstaunlicher Fall, daß ein junges ostpreußisches Mädchen nach dem Zusammenbruch unter unendlichen Schwierigkeiten, unverzagt, zähe und unverdrossen, die Landsleute sammelte.“

Frau Janzen-Rock stammt aus Memel, be suchte dort das Lyzeum, bereitete sich in Königsberg im Sozialpädagogischen Seminar auf ihren späteren Beruf vor und bestand im September 1944 das Staatsexamen als Volkspflegerin. Von der Regierung in Königsberg wurde sie als Gesundheitsfürsorgerin beim Gesundheitsamt P. r. - Holland eingesetzt, von wo sie im Januar 1945 den Fluchtweg antreten mußte, der sie nach Hamburg führte.

Im Sommer 1945 begann Frau Janzen — damals noch Erika Rock — mit der Sammlung von Adressen ihrer vertriebenen Landsleute und veranstaltete schon am 1. November 1945 eine erste Zusammenkunft in Hamburg. Rund ein hundert Memelländer kamen bei diesem ersten Treffen zusammen. In dem kleinen Teilnehmer kreis fanden sich zwei Brüder, Freunde und Bekannte erleben ein frohes Wiedersehen.

Diese Geschehnisse stärkten den inneren Auf trag, solche Treffen weiterhin zu organisieren und einen Suchdienst aufzubauen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre hat Fräulein Rock dreißig große Heimattreffen durchgeführt, wozu in jedem Jahr eine Weihnachtsfeier mit Bescherung kam, was in der damaligen Zeit dankbar auf genommen wurde. Die von ihr aufgebaute Memellandkarte umfaßte inzwischen 30 000 Anschriften, und durch diese Karte und die Heimattreffen wurden in den schweren Nachkriegsjahren unzählige Landsleute zusammengeführt. Diese eindrucksvollen Erlebnisse gaben Fräulein Rock, die bei all ihrer Arbeit, Risiko und Verantwortung, ganz auf sich allein gestellt war, immer wieder die Kraft und Ausdauer, das einmal Begonnene weiterzuführen.

Obwohl zu jener Zeit Zusammenschlüsse von Vertriebenen verboten waren, gelang es der jungen Memelerin, die britische Militärregierung mündlich und schriftlich über den Sinn und das Ziel ihrer Bemühungen aufzuklären. Sie erhielt im Februar 1948 als erste die Genehmigung zur Gründung eines Vertriebenenverbandes.

Eine für jene Zeit sehr beachtliche Leistung war auch die Herausgabe von Anschriftenlisten, Rundbriefen, Reproduktionen von Heimatansichten, ein Heft „Heimatlieder und Gedichte“ und sogar eine kleine Heimatkunde „Mein Memelland“. Als ehrenamtliche Mitarbeiterin der Sozialbehörde — Flüchtlingsfürsorge — und als Mitglied des amtlichen Flüchtlingsausschusses konnte Fräulein Rock für alle Ostpreußen sehr segensreich in Hamburg wirken, wobei ihr ihre Ausbildung als Fürsorgerin zugute kam.

Sie galt unter ihren Landsleuten als einzige „Brücke“ zu denjenigen, die noch in der Heimat lebten, oder die das Schicksal in die so wjetisch besetzte Zone verschlagen hatte.

Im Zusammenhang mit einem großen Treffen der Memelländer gründete sie mit Staats sekretär Dr. Ottomar Schreiber am 24. August 1948 die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, und sie wurde Mitbegründerin der Landsmannschaft Ostpreußen am 3. Oktober des gleichen Jahres. Durch ihre Heirat mit

Harry Janzen, einem Königsberger, Ende 1948, erwachsen ihr neue Aufgaben als Haus frau und Mutter. Dennoch steht sie ihrem Mann, der ehrenamtlicher Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt ist, als rüh rige Mitarbeiterin zur Seite.

Frau Erika Janzen, der die umsichtige Vor bereitung mehrerer großer Königsberger Tref fen zu verdanken ist, ist Mitglied der Königsberger Stadtausschusses. Durch ihre anspor nende Tüchtigkeit und ihr ausgeglichenes Wesen erfreut sie sich der hohen Achtung und der aufrichtigen Beliebtheit ihrer Landsleute.

v. Saint Paul im Ältestenrat

Ulrich von Saint Paul wurde von der Landesvertretung in den Ältestenrat der Landsmannschaft Ostpreußen berufen, der er viele Jahre als Mitglied des agrarpolitischen Ausschusses und als Vorsitzender der Schieds- und Schlichtungsstelle gedient hat. Er ist auch ein Repräsentant eines einst sehr wichtigen Zweiges der ostpreußischen Landwirtschaft: Auf seinem Besitz Jäcknitz, Kreis Heiligenbeil, betrieb er eine hervorragende Rinderzucht und auch heute noch hält er auf seiner 100-Morgen-Wirt schaft in Lambach bei Seebrück am Chiemsee schwarz-weiße Rinder. Als Vorsitzender der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft hat er sich nach der Vertreibung für die Interessen der früheren Angestellten dieser Vereinigung erfolgreich eingesetzt.

Ulrich von Saint Paul steht im 76. Lebensjahr; er ist stellvertretender Kreisvertreter der Heimatgemeinschaft Heiligenbeil. Durch seinen aufrechten Charakter und verbindliche Umgangs weise erwarb er sich das Vertrauen seiner Landsleute. Die Berufung in den Ältestenrat ist — außer der Verleihung des Preußenschildes — eine hohe Ehrung für Persönlichkeiten mit be sonderen Verdiensten um Ostpreußen. Dem

Brief an einen jungen Leser

Der Deutschen Jugend des Ostens, kurz DJO ge nannt, gehören auch viele jüngere Ostpreußen an. Innerhalb dieser großen Jugendgemeinschaft, die 160 000 Mitglieder zählt, haben sie sich vielfach eigene Gruppennamen gegeben, beispielsweise die Gruppen „Rastenburg“ und „Kant“.

In der DJO kann jeder jüngere Mensch Mitglied werden. Was dort getan wird? Darüber berichtet Jörg Willgrube aus Hanau in Hessen in dem nachfolgenden Brief an einen jungen Leser.

„In unserem Ostpreußenblatt hast Du bestimmt schon mehrfach über uns gelesen. Was die DJO ist? Wir sind eine Gemeinschaft junger Deutscher, die ihren Willen zur Mitgestaltung und zur Mitarbeit in den Fragen unserer Zeit bekunden wollen. Wir suchen nach einem Weg, der das kulturelle, historische und politische Erbe Ostpreußens und deren Provinzen jenseits der Oder und Neiße bewahren und erhalten hilft.“

Ich weiß eigentlich gar nicht, wo und wie ich mit meinem kleinen Überblick beginnen soll. So vieles fällt mir ein: Singen, Spielen, Tanzen, Basteln, Diskussionen, Lernen...

Ja, auch das Lernen gehört dazu. Oder kennst Du schon die Geschichte Deutschlands vor und nach dem Zweiten Weltkrieg in allen Einzelheiten? Bei uns wird aber nicht gepaukt. Wir lernen beim Spielen. Natürlich gehört auch das ernste Gespräch mit den Freunden, die Diskus sion oder, wie es im Bundestag heißt, die Debatte mit in den Reihen unserer Gruppenstunden. Gesang, Tanz und Spiel bringen den gerechten Ausgleich zu geistigen „Anstrengungen“. Jede Gruppe wird sich auf die Mitglieder einstellen und das eine mehr oder weniger stark betreiben. Das man beim Tanzen nicht nur die Volkstänze pflügt, versteht sich bei uns von selbst. Und auch die Bastelarbeiten, das Zeichnen und das Werken gehören mit dazu. Du müßtest einmal erleben, mit welcher Begeisterung bei uns der einzelne an seine Aufgabe herangeht!

Jedem das Seine könnte beinahe die Devise der Gruppenarbeit bei uns lauten. Jeder soll nämlich etwas beitragen. Wenn Dein Steck enpfad auch dem anderen gefällt, dann wird es bald zu einer gemeinsamen Sache. Doch unsere Gruppen bestehen nicht nur für die jeweilige

22,5 Millionen für „Platz an der Sonne“

Die Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ zugunsten West-Berliner Kinder hat in diesem Jahre einen Einnahmerekord erzielt. Wie die Redaktion „Hilfswerk Berlin“ beim NDR-Fern sehen in Hamburg mitteilte, sind bis zum letz ten Einzahlungstag 22,5 Millionen DM auf das Postscheckkonto Hamburg 100 000 eingegangen. Im vergangenen Jahre waren für den „Platz an der Sonne“ 14,1 Millionen DM eingezahlt worden.

Auf Grund dieses Rekord-Ergebnisses wurde die Zahl der ursprünglich angekündigten Hauptgewinne (ein Einfamilienhaus, hundert Autos, hundert Reisen in alle Welt) wesentlich erhöht. Im vorigen Jahre war, wie das Ostpreußenblatt berichtete, der Landsmann Fredi Jost in Quakenbrück Gewinner des modernen Einfamilienhauses gewesen

Zusammenkunft. Bei uns bilden sich Kameradschaften. Wir gehen zusammen auf Fahrten und ins Lager. Besteht in Deiner Nähe eigentlich eine DJO-Gruppe? Geh doch einmal hin Un verbindlich. Du wirst dann selber sehen können, daß das, was ich hier berichte, überhaupt nicht übertrieben ist. Reiß Dich ruhig einmal vom

Ältestenrat gehören nunmehr an: Dr. h. c. Ag nes Miegel, der Komponist Otto Besch, Generallandschaftsrat a. D. Wilhelm Strüvy-Groß-Peisten, Generalfeldmarschall Georg von Kuchler und der Landwirt Ulrich von Saint Paul-Jäcknitz.

Kommissionen und Ausschüsse

In Hamburg, bei der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung, wurden durch Wahlen die Ausschüsse neu gebildet.

Die Rechnungsprüfungskommission setzt sich aus folgenden Landesleuten zusammen: Vor sitzender Bruno Zeiß (Celle), stellvertretender Vorsitzender Dr. Erich Wallat (Lüneburg), dem Mitglied Hermann Treffenfeld (Hamburg) und seinem Vertreter Georg Wokulat (Lübeck).

Ausschuß für Organisation und Planung: Vor sitzender Paul Wagner (Landshut), für die ostpreußischen Heimatkreise Walter Buttkeireit (Eckernförde) und für die landsmannschaftlichen Landesgruppen Dr. Erich Pregel (Bremen).

Schieds- und Schlichtungsstelle: Vorsitzender Paul Wagner (Landshut). Stellvertretender Vor sitzender ist Paul Buttkeireit (Eckernförde), Bei sitzer Heinrich Hilgendorff (Flehm). Vertreter sind Dr. Erich Pregel (Bremen) und Fritz Wal ter Kautz (Altwarmbüchen)

Der Agrarpolitische Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender ist v. Saint Paul (Lambach); Mitglieder sind Freiherr von Schroetter (Wiehl), Karl v. Elern (Königs winter) und Karl August Knorr (Bad Schwartau).

Angeschlossene Traditionsgemeinschaft

Auf Grund eines Beschlusses der Landesdele giertenversammlung ist nunmehr die „Traditionsgemeinschaft des ostpreußischen Sportes“ ein angeschlossener Verband der Landsmann schaft Ostpreußen.

Ostkunde für Junglehrer

In Zusammenarbeit mit dem Kreisschulamt wurde in der schleswig-holsteinischen Stadt Heide eine „Ostland-Wochenendenschulung“ für Junglehrer durch geführt. Zu besonderen Fragen im Unterricht über die ostdeutschen Provinzen sprach auch, neben zahl reichen anderen Referenten, Oberregierungsrat Dr. Waldorf vom Kultusministerium in Kiel.

Abschließend nahmen die Junglehrer an einer Dichterstunde teil. Es las das ostpreußische Schrift steller-Ehepaar Fritz und Margarete Kudnig.

Beim abendlichen Lampenschein...

Mit der abnehmenden Sonnenhöhe strecken sich die Schatten, die herbstlichen Abende werden länger, und man macht es sich nach des Tages Mühen gern in den eigenen vier Wänden bequem. Diese langen Abende wecken das Be dürfnis nach geeigneter Lektüre. Das Ostpreußenblatt wird gründlicher als im Sommer ge lesen; wo es noch nicht im Hause ist, wächst die Neigung zur Bestellung eines Abonnements. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr? Für die Vermittlung neuer Bezieher stellt das Ostpreußenblatt folgende Prämien zur Auswahl:

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers:

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild“, in Kürze auch der Hauskalender „Der redliche Ostpreuße“ und der Taschenkalender; Ostpreußenkarte 1:400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt“; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Ø oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimafoto 18 x 24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel“ von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten“ von Rudolf G. Binding (List-Taschenbuch).

Für zwei neue Dauerbezieher:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 x 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannen bergdenkmal oder Königsberger Schloß; Heimafoto 24 x 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen“; Roman „Die drei Muskettiere“ von Dumas (512 Seiten); Jugendbuch „Fips klärt alles auf“ von Jochen Piechowski.

Für drei neue Dauerabonnenten:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichplatte; Silberbroschette mit Naturberstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Ausgaben, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlusszeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte der ostpreußischen Heimatkreise und aus den landsmannschaftlichen Gruppen wegen der Feiertage und den damit verbundenen neuen Druckterminen des Ostpreußenblattes vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- Für die Weihnachtsausgabe (Folge 51): am Donnerstag, 13. Dezember.
- Für die Neujahrsausgabe (Folge 52): am Mittwoch, 19. Dezember.
- Für die erste Ausgabe im neuen Jahr (Folge 1/1963): am Donnerstag, 27. Dezember.

Später eingehende Meldungen, Berichte und Hinweise einschließlich Gratulationen zu Geburtstagen und Hochzeiten, Prüfungen und Auszeichnungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Die Redaktion Das Ostpreußenblatt

BLICK IN DIE HEIMAT

Neue Häuser am Marktplatz

Osterode — o — Nach den letzten Plänen der kommunistischen Stadtverwaltung sollen am Marktplatz achtzehn Häuser errichtet werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden. Auf der Seite von der Gerberstraße bis zur Baderstraße entsteht ein dreistöckiges Hotel.

Schwimmende Tanzdiele

Tharden — o — In Tharden im Kreis Osterode wurde unmittelbar am See ein Touristenheim gebaut, das mit einer schwimmenden Tanzdiele durch einen Laufsteg verbunden ist. Das Heim, das ursprünglich schon zum Sommer fertiggestellt werden sollte, wird voraussichtlich erst zum Winter eröffnet. Bisher fehlte es an Fachkräften für die Inneneinrichtungen.

Koreaner in Pillauken

Pillauken — o — Zum Erholungsaufenthalt trafen in Pillauken im Kreis Osterode Nord-Koreaner ein, die in Warschau studieren.

Mietshäuser zum Verkauf angeboten

Allenstein — jon — Die derzeitigen Ver waltungsbehörden von Allenstein bieten neuerdings Zwei-, Drei- und Vierfamilienhäuser, die bisher staatlich verwaltet wurden, zum Verkauf an Privatpersonen, die an dem Erwerb eines solchen Hauses interessiert sind, können angeblich für eine Summe von 240 000 bis einer Million Zloty „Hausbesitzer“ werden. Wie „Glos Olszynski“ berichtet, lassen die Behörden über „bequeme Anzahlungsmöglichkeiten“ mit sich reden.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich. Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname _____

Postleitzahl _____ Wohnort _____

Straße und Hausnummer oder Postort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort _____ Straße und Hausnummer _____

Kreis _____

Geworben durch _____ Vor- und Zuname _____

vollständige Postanschrift _____

Als Werbepremie wünsche ich _____

Als offene Drucksache zu senden an
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 8047
Das Ostpreußenblatt

Es weihnachtet schon ein Bißchen...

Am heutigen Sonntag brutzelt nicht nur die Mertinsgans in vielen Ofen, sondern es weihnachtet schon vernehmlich in unseren leeren Blechdosen und Keksbüchsen — die Gedanken wandern zu unserer alten Pfefferkuchenbäckerei. Päckchen in vertrauter Umhüllung mit lieben Thörner Katharinen tauchen in immer mehr Schaufenstern auf, Spitzkuchen, Steinplaster und andere heimatlische Honigkuchen. Da juckt's die Ostpreußen, selbst wieder zu backen. Und da jeder dieser Honigkuchenteige mindestens eine, besser vier Wochen vor dem Backen stehen und gut durchziehen muß, wird es allmählich Zeit, mit dem Anteigen zu beginnen. In Thorn bekamen die heiratenden Honigküchlerstöchter als Aussteuer Honigkuchenteig mit in die Ehe, der jahrelang ablagern mußte. Im Bremer Gebiet wurde nach dem herbstlichen „Freimarkt“ bereits der Teig für die Pfefferkuchen des nächsten Jahres angefertigt, und in Basel durfte nach einem Gesetz zum Anteigen der „Basler Leckerli“ nur Honig verwendet werden, der mindestens vier Jahre alt war!

In den alten Rezepten steht als Vorschrift: Man koche Honig mit Zucker auf. Inzwischen hat die Honigforschung aber festgestellt, daß Honig beim Erwärmen über 40 Grad, also auch beim Backen, die Vitamine, die biologischen Wirkstoffe und die geheimnisvollen Inhibine verliert. Es bleiben nur die beiden Zuckerarten Saccharose und Maltose und das Aroma der Trachtblüten. Daraus folgert, daß es fortgeworfenes Geld wäre, wenn wir mit dem teuersten Honig backen. Es genügen dafür die billigen Sorten (Bachhonig), denn ohne starkes Erhitzen und Schmelzen des Honigs würde der Teig zu schwer zu bearbeiten sein. Die teuren Sorten, wie unser deutscher Imkerhonig, sollten dagegen unverarbeitet auf Brot, zum Milchschichtgetränk oder als Würze von Glumse und Obstsalaten verwendet werden. Er ist nicht nur ein Mittel zum Süßen, sondern kostbarstes Heil- und Vorbeugungsmittel. Eine Verfälschung auch des billigsten Honigs ist nicht zu befürchten, dazu ist Zucker zu teuer.

Erfreulicherweise bekommt man jetzt auch immer mehr unser vertrautes Staesz-Pfefferkuchengewürz. Es ist durch seine geschickte Packung — acht Beutelchen mit je einem Gewürz in einem Päckchen — sehr angenehm zur Geschmacksdosierung. Mit einem fertig gemischten Pfefferkuchengewürz gelingt das Würzen nicht sehr gut.

Geüllter Pfefferkuchen: Der Teig besteht aus 1 1/4 Kilo Mehl, 500 Gramm Honig, 500 Gramm Zucker, 4 Eßlöffel Schmalz oder Pflanzenfett, 1 Päckchen Pfefferkuchengewürz mit dem Mehl vermischt, 100 Gramm Zitronat, 50 Gramm Orangeade, 100 Gramm süßen und 50 Gramm bitteren Mandeln, einen kleinen Tassenkopf Rosenwasser, 2 gehäuft Eßlöffel Kakao, 1 abgeriebene Zitronenschale (unbehandelt!), 10 Gramm Hirschhornsalz, 15 Gramm Pottasche. Treibmittel in Rosenwasser auflösen, Honig, Zucker und Fett erhitzen und lauwarm über das mit den Zutaten gemischte Mehl gießen, durcharbeiten und zugedeckt warm einige Zeit ruhen lassen. Dann Teig dünn ausrollen, mit Gelee bestreichen, mit geriebener Schokolade, die mit Kakao gemischt ist, bestreuen, dann mit geriebenen Mandeln und Sultaninen. Eine dünne Teigdecke darauf legen und backen. Honigkuchen darf nicht in zu starker Hitze gebacken werden, der Zucker könnte dann brennen! Mit

einem Guß bestreichen, zu dem man 1/4 Liter Wasser, 250 Gramm Zucker, 150 Gramm Schokolade, 30 Gramm Kakao und 5 Gramm Butter aufkocht, bis sich eine dünne Decke bildet.

Dicker Pfefferkuchen: 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Honig, 260 Gramm Zucker, 1 abgeriebene Zitronenschale, 125 Gramm süße Mandeln, 50 Gramm Zitronat, 3 Gramm Kardamom, drei Gramm gestoßene Nelken, 3 Gramm Zimt, 5 Gramm Fett, 5 Gramm gestoßene Pomeranzenschale, 8 Gramm Hirschhornsalz, in Rosenwasser gelöst. Den Teig gut durcharbeiten, beliebig lange ruhen lassen, entweder dick auf ein Blech auftragen und mit Mandeln belegen oder in einer Kastenform backen. Vor dem Backen mit Wasser bestreichen. Wer es liebt, kann mit kleingeschnittenem kandiertem Ingwer den Kuchen sehr verfeinern.

Christnachtuchen (schmeckt auch zu Advent gut): 125 Gramm Fett, 200 Gramm Zucker und 2 Eier schaumig rühren. 350 Gramm Mehl, 1 Päckchen Schokoladenpudding, 1 Eßlöffel Kakao, 1 Päckchen Pfefferkuchengewürz, 1 Backpulver und etwa 1/4 Liter schwarzen Kaffee dazugeben. In einer Kastenform bei Mittelhitze backen, mit Zuckerguß bestreichen und mit buntem Zucker bestreuen.

Spitzkuchen: 500 Gramm Honig, 50 Gramm Fett, 500 Gramm Mehl, 1/2 Teelöffel Nelken, 1/2 Teelöffel Muskat, 1 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Kardamom, 150 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse, 60 Gramm Zitronat, 10 Gramm Hirschhornsalz, 2 Eßlöffel Wasser, 250 Gramm Couvertüre. Honig und Fett etwas erhitzen, mit dem mit den Zutaten gemischten Mehl verarbeiten, zuletzt das aufgelöste Hirschhornsalz dazugeben. Fünf Rollen von Backblechlänge formen, auf das gefettete Blech legen und etwas flach drücken. Bei milder Hitze etwa 20 Minuten backen. Nach dem Abkühlen in schräge Streifen schneiden, abwechselnd nach rechts und links zeigend in Dreiecke aufteilen. Die einzelnen Dreiecke werden mit aufgeweichter Schokoladenmasse bepinselt.

Basler Leckerli: 250 Gramm Honig, 125 Gramm Zucker, 250 Gramm gehackte Mandeln, 125 Gramm Zitronat, 1 Teelöffel Zimt, 1 Messerspitze Nelken, 1 abgeriebene Zitronenschale, 300 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Rum, 1 gestrichener Teelöffel Hirschhornsalz. Honig und Zucker erhitzen, mit dem Mehl mischen, in dem die anderen Zutaten bereits enthalten sind, zuletzt das in Rum gelöste Hirschhornsalz dazugeben. Den Teig auf einem gefetteten Blech gleichmäßig ausrollen und etwa 30 Minuten bei milder Hitze backen. Den noch warmen Teig in 3 cm breite und 5 cm lange Stücke schneiden, mit Zuckerguß bestreichen und mit halbierten Mandeln, Zitronatstreifen und Buntzucker verzieren. Guß dazu: 150 Gramm Puderzucker, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel Wasser tüchtig rühren.

Früchtebrot, das besonders in Süddeutschland beliebt ist und das sich lange hält: Man nimmt

dazu 1 Kilo getrocknete Früchte. Besonders beliebt sind dafür getrocknete Birnen (Hutzeln). Man kann nehmen: Apfel, Birnen, Aprikosen, Feigen, Datteln, Pflaumen, recht reizvoll sind ein paar kandierte Kirschen im Teig, die natürlich nicht eingeweicht werden, wie das ausgesprochene Trockenobst. Das 12 Stunden geweidete Obst wird in Streifen geschnitten und mit dem Mehl gemischt. Von einem Teil des Mehls macht man ein Hefestück, mit dem man nach dem Aufgehen das Obst mischt. Die Zutaten sind: 1 kg Obst, 500 Gramm Mehl, 20 bis 30 Gramm Hefe, 1/4 Liter Milch oder Einweichwasser, 150 Gramm Zucker, 50 bis 60 Gramm Fett, 1/2 Teelöffel Salz, 50 Gramm geriebene Nüsse, 50 Gramm Sultaninen, 1 Eßlöffel Gewürze nach Geschmack, 3 bis 4 Eßlöffel Rum oder Kirschwasser. In einer Kastenform nach gutem Aufgehen 1 Stunde backen.

Zuletzt noch zwei Kuchen, nach denen in letzter Zeit gefragt wurde (das Rezept für Anhalterkuchen brachten wir erst vor wenigen Wochen). Es ist der gleiche Teig wie bei Gold- und Silberkuchen.

Goldkuchen I: 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 9 Eigelb, 500 Gramm Mehl, 1/4 Liter Milch, 1 Vanilleschote, 20 Gramm Backpulver, 1 Zitronenschale.

Goldkuchen II: 400 Gramm Butter, 270 Gramm Zucker, 9 Eigelb, 400 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Milch, 1 Backpulver, 1 Zitronenschale, 1 Gläschen Rum, 1 Vanilleschote.

Silberkuchen I: 180 Gramm Butter, 280 Gramm Zucker, 5 Eiweiß, 375 Gramm Mehl, 1 Vanilleschote, 1/2 Backpulver.

Silberkuchen II: 250 Gramm Butter, 260 Gramm Zucker, 10 Eiweiß, 500 Gramm Mehl, 1 Vanilleschote, 20 Gramm Backpulver.

Es gibt noch mehrere Abwandlungen dieser beiden Kuchen, diese sind wohl die gebräuchlichsten. Der Goldkuchen wird wie üblich gerührt. Der Silberkuchen wird auf dem geschlagenen Eischnee aufgebaut — trotzdem den Schnee erst zuletzt vorsichtig unterziehen! Mehl und Backpulver wird zusammen eingesiebt. In einer Kastenform backen und beim Auflegen immer ein „goldenes“ mit einem „silbernen“ Stück abwechseln lassen.

Zwiebelkuchen: Bei dem Aufsatz über Zwiebeln in Nr. 43 fehlte einem Leser der sehr delikate Zwiebelkuchen, wie ihn der Basler liebt und der Thüringer zu Mittag ißt. Wenn der Basler sein Weinchen dazu trinkt, so der Thüringer Kaffee — oder er kocht Sauerkraut dazu. Dieses Zwiebelgericht braucht einen reellen salzigen Hefeteig, den man mehr oder weniger üppig machen kann und in einer Tortenform gehen läßt. Wenn er genügend hoch ist, wird er mit der Zwiebeldecke bedeckt, die man wie folgt herstellt: Man läßt reichlich Speckwürfel aus, in denen man 1 Kilo geschnittene Zwiebeln anschmort. Mit Salz und Kümmel würzen. Drei Eier werden mit saurer Sahne verquirlt und über die Zwiebeldecke gegossen. Goldbraun backen und warm essen.

Margarete Haslinger



Zeichnung: Igogelt

Sie fragen - wir antworten

„Zwerge“ aus Glumse

Unser Leser Heinz K u d r i t z k i, Berlin-Neukölln, Donaustraße 103, fragt nach „Zwergen“ aus Glumse:

In meiner ostpreußischen Heimat gab es unter anderem eine sehr schmackhafte Speise, die aus Quark hergestellt wurde. Man gab der Masse die Form kleiner, plattgedrückter Klöße, ähnlich der Form der Berliner Buletten, und nannte sie „Zwerge“. Da ich mir diese kleinen, runden Handkäschen von meiner Frau gern zubereiten lassen möchte, aber die Zusammensetzung nicht mehr kenne, wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir das Originalrezept dieser Zwerge verschaffen könnten...

Hier ist das Rezept von Frau Haslinger:

Nicht zu harte Glumse (Speisequark) wird mit etwas Salz und Kümmel verknetet, so daß eine geschmeidige Masse entsteht. Sollte sie zu trocken sein, was bei der Molkeglumse eigentlich nie der Fall ist (unter Umständen muß sie sogar noch in einem Tuch ausgedrückt werden), gibt man etwas Milch dazu. Man formt Kugeln, legt sie auf ein Brett und drückt sie flach. Sie müssen zwei bis drei Tage betrocknen. Man kehrt sie inzwischen um. Liegen sie länger, dann kommen sie in eine Gärung, die etwa der des Harzkäses entspricht. Will man das erreichen, dann legt man sie am besten in einen Steintopf, den man mit einem Tuch bedeckt.

Für Sie notiert...

841 Kinder im Alter zwischen 6 und 15 Jahren wurden im Jahre 1961 bei Verkehrsunfällen in der Bundesrepublik getötet und 33 785 Kinder bei solchen Unfällen verletzt.

Auf 100 Haushalte kommen in der Bundesrepublik gegenwärtig rund 150 Küchenherde, weil die meisten Hausfrauen heute bei Neuanschaffung gleich zwei Herde kaufen. Der Elektro- oder Gasherd dient im Sommer zum Kochen, während der Zweitherd, meist ein Kohlebeistellherd, im Winter zusätzlich zum Kochen und zum Heizen der Küche benutzt wird.

Schießübungen und Nachtorientierungsmärsche gehören zum Ausbildungsprogramm von 700 Mädchen, die gegenwärtig in einem Lager der kommunistischen „Gesellschaft für Sport und Technik“ bei Dresden eine vormilitärische Ausbildung erhalten.

Jede dritte Schule in der Bundesrepublik hat ihre eigene Zeitung. Zwei von drei Schulkindern kaufen sie regelmäßig. Insgesamt werden von deutschen Schülern 570 Zeitungen herausgegeben und gelesen, sehr viel mehr als in den meisten Ländern.

Nur 65 von insgesamt 1150 Ehen, die im Jahre 1962 bisher in Ost-Berlin geschlossen wurden, sind als „Eheweibe“, also auf „sozialistische“ Weise, begangen worden.

Heimatlische Apfeltorte

Immer beliebt war bei uns zu Hause eine gute Apfeltorte, die man entweder aus Falläpfeln oder auch aus guten Äpfeln zubereiten kann. Drei Pfund Apfel werden geschält und mit wenig Wasser langsam zum Kocher gebracht, bis die Äpfel verkocht sind. Zum Teig nimmt man ein Pfund Mehl, zwei Eier, eine Prise Salz, ein halbes Pfund Zucker, die abgeriebene Schale einer Zitrone, ein Päckchen Backpulver, ein Viertelpfund Butter oder Margarine und eine halbe Tasse Milch oder Sahne. Aus diesen Zutaten bereitet man einen festen Teig. Die Hälfte davon wird ausgerollt und auf ein gut gefettetes Blech gelegt. Darauf kommen die gekochten Äpfel. Von der zweiten Teighälfte, die ebenfalls ausgerollt wird, schneidet man schmale Streifen, die man als Gitter über die Äpfel legt. 30 bis 40 Minuten bei guter Hitze backen. Für den Guß rührt man ein halbes Pfund Puderzucker mit einem Eiweiß und mit dem Saft einer halben Zitrone glatt. Den Guß über den abgekühlten Kuchen streichen.

Anna Freundt

den roten Inletts verstaubt und schlummerten in der Bettenkiste. Wir Kinder durften dann zu unserem größten Vergnügen, wenn es draußen Federn schneite, in glatte Kattunschürzen gewickelt und das Haar mit Tüchern verbunden, Federn schleifen. Man riß sie von den langen Federkielen, die jetzt ganz hart und trocken waren. Das war dann die mindere Qualität für Polster und Unterbetten — denn es ging sparsam zu im alten Ostpreußen — trotz allen Überflusses.

Maré Stahl

Zwischen Martini und Weihnachten

In meiner Kinderzeit kamen und gingen die Dienstmädchen zu Martini. Man kannte die Begriffe „Hausgehilfin“ oder „Raumpflegerin“ noch nicht, man kannte nur „Marjellens“, und die waren nach Temperament und Erziehung zur Hilfe im Haushalt oder zur Pflege der Räume mehr oder weniger geeignet. Man mietete sie mit Handschlag und mit Handgeld, das heißt der Anzahlung eines Mietalters, der blank und silber als Grundstock künftigen Reichtums in die Unterrocktasche der Mädchen wanderte.

Auch die Knechte gingen und kamen zu Martini. Das war ein rundes Jahr, von Ernte zu Ernte, und man konnte in einem solchen Zeitraum mit Pflügen, Eggen, Säen und Mähen schon beweisen, ob etwas an einem dran war. Es war ein hartes Leben für die Männer und Mädchen, aber auch diejenigen, die sie gegen Lohn und Brot einstellten, waren es hart gewöhnt; sie standen jeden Morgen als erste auf und gingen erst schlafen, wenn Haus, Vieh und Kinder rundum versorgt waren.

Der Martinstag (10. November) war als Geburtstag Martin Luthers ein bedeutsamer Tag und wurde festlich begangen. Ein dunkler Tag war er für die ostpreußischen Gänseherden, die bisher in weißer Unschuld und ohne Kenntnis aller Bitterkeit des Lebens auf den großen, fetten Wiesen geweidet hatten und auf den vielen Seen, Teichen und Tümpeln geschwommen waren. Die Martinsgans, braun und knusprig, verschönte diesen gemeinhin kalten und unfreundlichen Tag des Stellenwechsels, machte den Abziehenden den Abschied schwer und dem Neuling den Antritt leicht.

Aber nicht nur dieser Tag — die Herbst- und Wintermonate überhaupt waren für die weißgefiederte Schar kritische Monate. Nur wenige überlebten sie. Zur Zucht ausgesucht wurden ein Ganter und zwei bis drei Gänse, die für das nächste Jahr das Geschäft des Eierlegens und Brütens fortzusetzen hatten — eine beklemmend kleine Zahl aus der Menge der Dreißig bis Fünfzig, die Hof und Umgebung mit Gezisch und Geschnatter erfüllten.

Gottlob wußten sie nichts von dem ihnen drohenden Schicksal, zu Schwarzsauer, Spickgans oder Pökelfleisch verarbeitet zu werden. Denn zu dieser Zeit war das Einwecken noch eine geheimnisvolle Kunst, der man nicht recht traute, man zog die herkömmliche Konservierung mit Salz und einer Beimischung von Saltpeter allen unsicheren neumodischen Methoden vor. Wer einmal die Delikatesserie von ostpreußischen Gänsepökelfleisch gekostet hat, weiß sie zu schätzen.

Wochenlang stand im Winter das bewährte Schwarzsauer auf dem Speisezettel, in ungeheuren Terrinen voller Gänsegekröse und Backobst, selbstgetrockneten Birnen, Äpfeln und Pflaumen, mit einer beruhigend großen Beigabe von Mehkeilchen und knusprig braun gebratenen Bratkartoffeln. Wir Schüler verglichen diese Suppe aus Gänseblut mit der berühmten

„schwarzen Suppe“ der Spartaner, die ebenfalls aus Blut bestanden und ihnen ihre erstaunlichen Körperkräfte verliehen haben soll. Und etwas Wahres schien wirklich dran — denn die Kraft, Zähigkeit und Langlebigkeit der Ostpreußen war sprichwörtlich!

Innen also, den hübschen, liebenswürdigen Gänsevögeln, verdanken wir diese Eigenschaften! Aber undankbar, wie der Mensch nun einmal ist, essen wir sie trotzdem oder eben deshalb auf — kein schönes Benehmen diesen netten Geschöpfen gegenüber. Denn es gab so manche darunter, die sich durch Treue und Gescheitheit hervortaten, wie ja überhaupt die verschiene Gans ein ungemein kluges Tier ist, wie Tierzüchter und Tierfreunde festgestellt haben.

Es war eben ihr Unglück, viel zu gut zu schmecken. Den Reizen von frischgeräucherter Spickgans kann so leicht niemand widerstehen! Und die guten Köchinnen unter den Ostpreußen — die Legion waren — wußten unzählige Spezialitäten aus diesem Martinsvogel zuzubereiten. Ich denke da nur an die Gänseleberwurst. Unter diesem anspruchsvollen Namen verbarg sich eine delikate Angelegenheit, die sich gestrost neben der berühmten Straßburger Gänseleberpastete behaupten kann. Ja, ich gebe ihr sogar den Vorzug, weil sie bedeutend herzhafter schmeckt und die Beimischung von Champignons ihr eine Würze gibt, die einmalig ist. Jede Hausfrau hatte ihr Geheimrezept, nach dem sie die sorgfältig gemischte Lebermasse in die Haut der langen Gänsehälse füllte. Nicht umsonst sagte man, wenn jemand über Zeitnot klagte: „Der hat von seinen Gänsen Wurst zu machen“ — es war schon eine umständliche Prozedur, ehe man diese Würste der Räucherammer anvertrauen konnte.

„Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen“ — sagt der Dichter, und es mußten auch so gegen 10 bis 12 Gänse ihr Leben lassen. Zusammen entsprach ihr Gewicht so ungefähr dem eines netten Zweizentnerschweins. Es herrschte dann Hochbetrieb in der Küche. In Vorräumen und Waschküchen saßen vorher die Gänserupperinnen — und Berge von Federn quollen aus Körben und Bottichen. Ein durch unbedachtes Türöffnen verursachter Windstoß trieb sie zu Wolken, daß sie emporwirbelten. Dann entranen sich laute Verwünschungsschreie den Mündern der nonnenhaft verhüllten Gänsepfückerinnen, und wir Kinder ließen entsetzt Tür und Klinke fahren und entranen dem unheimlichen Ort.

Erst wenn das Fleisch in den riesigen Steintröpfen eingesalzen war, die Spickgänse und geräucherter Gänsegeschinken in der Speisekammer schaukelten und das letzte Schwarzsauer unter Anstrengungen vertilgt war, kam man zur Ruhe — bis zum nächsten Schlachttag vor Weihnachten, der den Schweinen das zeitliche Ende bescherte.

Die Gänseadaunen waren dann schon in soli-

Sure Fleck beim Schlachtfest

Die schönen Rezepte im Ostpreußenblatt locken so viele Erinnerungen hervor. Als wir selber noch Schlachtfest feierten, hatte jeder in der Familie ein anderes Lieblingsessen. Jeder lobte seine Lieblingsgewürze. Meistens wurde auch jedem sein Teil.

Sure Fleck — das war Vaters Lieblingsgericht vom Frischgeschlachteten. Mutterke pflegte zu sagen, er sei „schmengrig“ oder „spiefrotsch“. Fest stand, daß Vater seine Fleck etwas anders auf den Tisch bekam, als es sonst üblich war.

Die Vorbereitung des Schweinemagens war wohl die übliche. Die faltige Schleimhaut wurde mit Geduld und Geschick heruntergeleedert, so daß noch der zartweiße Krepsh übrig blieb. Das Fleisch wurde dann noch mehrere Male gewässert, so daß ihm kein Geruch mehr anhaftete. Wenn alles dann mit vielen Gewürzen gar gekocht war, wurde der Krepsh gewürfelt. Dann nahm Mutterke die große Pfanne — sie paßte ins größte Herdloch —, legte ein schönes Stück Butter hinein und ließ diese auf gelindem Feuer schmelzen, bis es so lieblich nach zart gebräunter Butter roch. Hier hinein schüttete Mutterke dann die Fleckstücke, streute eine Handvoll kleingehackter Zwiebel extra darüber, wendete und rührte alles durcheinander, dann nur gut durchziehen, nicht braten sollte das Ganze. Dann wurde von der würzigen Kochbrühe etwas dazugegeben und durchgekocht. Zur Winterzeit standen damals auf dem großen Herd die Schmanttöpfe. Mutterke zog sich den ersten heran, den ältesten, schöpfte ein bis zwei „Schlefe“ voll raus und goß den Schmant über das Gericht in der Pfanne. Der Schmant war schon halb Butter, der Pfanne. Der Schmant war schon halb Butter, denn fest, gelb und hatte eine angenehme Säure. Dann kam Pfeffer darüber. Pfeffer war das Gewürz für Männer! Mutterke rührte, schmeckte, verbesserte — (sie kannte Vaters Geschmack) und brachte das Gericht kochend auf den Tisch. Es brachte dazu kleine, hübsch ausgesuchte, runde Pellkartoffeln. Alles, was schon zu den „Manns“ gehörte, durfte mittun am Tisch. Uns Kindern sollte das Gericht angeblich nicht gut tun — wir bekamen damals auch kein Gebratenes „Marks“-hörn.

Als Mutterke nicht mehr unter den Lebenden war und wir Töchter dem Vater seine Fleck zubereiteten, pflegte er immer zu sagen:

„Et schmeckt got, obber so wie Mutterke ehre doch nicht.“

Wir sahen das nicht als Tadel an, sondern als ein ehrendes Gedenken an unser liebes Mutterke.

A. J.

Das verzauberte Bild

Eine Erzählung von Paul Brock

Damals war ich ein kleiner Knirps, aber die Großen irrten sich, wenn sie meinten, ich könnte mir keinen Reim auf ihre Gespräche und Anspielungen machen, wenn sie sich über die Lotte Höftmann ereiferten: daß sie sich in Martin Ennulat verliebt hatte, wo sie ein so hübsches Mädchen war und jeden anderen bekommen konnte... jeden!

Aber nein! Sie wollte ihren Martin haben, von dem doch alle wußten, was er für einer war. „Heute die und morgen jene“, damit war alles gesagt und alles begründet. „Dabei liegt es in der Art!“ behaupteten insonderheit die älteren Frauen, die sich schon eine gewisse Erfahrung zutrauten; „darum wird er sich auch nicht ändern, weil sie miteinander verheiratet sind. Ein Pflaumenbaum kann keine Äpfel tragen, und einen Wolf läßt man nicht bei den Lämmern weiden.“

Was Lotte betraf... man sah sie nur still lächeln, wenn sie solche Rede hörte. „Aber wir lieben uns!“ pflegte sie auch zu sagen, wenn sie im Hagel der Warnungen und der guten Ratschläge stand; ihr Lächeln und ihr Vertrauen auf die Kraft der Liebe hielt sie wie einen Schirm über sich, daran das Gerede abließ wie Wasser von den Dächern.

Gegen die äußeren Umstände konnte man freilich nichts sagen. Lotte würde eine gute Mitgift haben, die sie in das Geschäft einbrachte, das ihr Auserwählter betrieb, ja — und der Martin war ein ansehnlicher Bursche; wenn man die Sache von der Seite her sah, ließ sich dagegen nichts sagen.

Aber, aber...!

Nun, die Hochzeit fand statt. Es war eine schöne, prächtige Hochzeit, deren Glanz noch lange die Gemüter bewegte. Man machte sogar eine Reise, die der Brautvater bezahlte; nicht umsonst wurde er der „reiche Bauer“ genannt. Als strahlende junge Frau kehrte Lotte zurück und zog in die fertige Heimstatt ein. Natürlich wurde sie mit Fragen bestürmt: „Nun... wie war's?“ Was sollte Lotte darauf antworten? Sie wurde rot, und: „Wie es eben so ist!“ erwiderte sie achselzuckend, wenn man sie zu sehr mit Neugier bedrängte. Im übrigen hielt man Augen und Ohren offen: ... wird er — wird er nicht?

Doch die Eltern, die Töchter hatten, konnten in den folgenden Wochen und Monaten ruhig schlafen. Wenn nicht alles täuschte, schien es doch so etwas zu geben wie eine Wandlung, die aus den reinen Quellen der Liebe kommt.

Der Winter brachte die üblichen Feste, wo man zusammenkam, wo die Jugend miteinander tanzte; nicht nur was ledig war, die Mädchen und Burschen, folgten den Klängen der Geigen, den Rhythmen der Klänge. Aber Lotte und Martin nahmen nicht daran teil. Statt dessen sah man sie Arm in Arm durch die Allee wandern, für ein Stündchen, ehe es Abend war; sie machten auch Schlittenfahrten in die umliegenden Orte, zumeist Verwandtenbesuche; wer Sensationen erhoffte, wurde enttäuscht. Kritische und geübte Blicke suchten nach einem triftigen und in der Natur verwurzelten Grund.

Vorläufig suchten sie vergeblich.

Dann kam der Frühling mit seinen glühenden Wundern und taufrischen Blüten, dem ganzen Flor, der die Landschaft verzauberte; er verzauberte auch die Herzen und die Gemüter. Vielleicht hätte das nicht genügt, um die kleine, gerundete Welt zu erschüttern, die sich Martin und Lotte gebaut hatten. Doch — als ob es so gewollt, so bestimmt war, die Versuchung sollte nicht ausbleiben. Der Förster am Ort hatte eine Nichte, und diese Nichte kam zu Besuch, eingeladen oder aus freiem Entschluß, das bleibt sich gleich; eines Tages war sie da, unübersehbar mit ihren fremdartig anmutenden Reizen.

Nicht lange dauerte es danach, da konnten die Leute sagen: Habt ihr den Martin gesehen? Nun, was haben wir gesagt! Es war kein unbedrücktes Geräusch, das durch die Häuser schwirrte, und bald wußten es alle. Nur Lotte wußte es nicht; jedenfalls wollte es so scheinen. Wie schnell und eifrig die Zungen auch waren, wie sehr es auch die Leute empörte und ihren Gerechtigkeitssinn auf den Plan rief — keiner wagte es ihr zu sagen; es war, als hätte sie eine Mauer um sich gebaut, eine Mauer aus Gleichmut und freundlich-lächelndem Schweigen.

„Na Lottchen, wie geht es dir?“ prellte die eine oder andere der mitfühlenden, mitleidenden Mitschwester vor und versuchte neugierig in den Mienen der Angesprochenen zu lesen. Aber Lotte erwiderte heiter, es ginge ihr gut. „Und dem Martin, geht es ihm auch gut?“ Das war schon deutlicher. „Ich wüßte nicht, daß er über etwas zu klagen hätte!“

„Das ist ja schön!“

Dann kam ein Tag, der schien alle Zärtlichkeit der Welt in sich zu tragen. Alle Lerchen, die es gab, wiegten sich in dem hohen Blau des Äthers und sangen Jubellieder; wie würde es erst am Abend werden, wenn in den Strüchern am Teich die Sprosser sangen; und der Wald hatte unzählige lauschige Plätze! Und gerade an diesem Tag wollte Lotte verreisen, beileibe nicht weit; zwei Stunden mit der Bahn in die kleine Stadt, wo die Mutter der Mutter ein Häuschen besaß.

„Aber warum?“ Martin schien tief erschrocken; „wie lange willst du denn bleiben?“ „Ach, nich' lange... zwei Tage, oder drei!“ „Wie... zwei Tage — oder; und das willst du mir antun?“

Wirklich, fast hätte man glauben können, wie nahe ihm die Trennung ging, und wie tief sie ihn traf. Aber Lotte hatte längst den aufzuckenden Schimmer in seinen Augenwinkeln erblickt, Freude über die unverhofften Möglichkeiten, die sich ihm aufzutun schienen, dem Zwang ihrer wachenden Nähe entronnen zu sein, für nächtliche Stunden, in denen das Abenteuer zu Hause war, schöne, gefährliche Stunden.

„Ja“, seufzte Lotte; „es muß leider sein. Du wirst doch keine Dummheiten machen, mein Lieberchen?“

„Ich...?“ sagte er. Die ganze Empörung des beleidigten Mannes schien in dem einen Wort eingebettet zu sein. „Wie kannst du bloß so etwas sagen!“

„Na, du!“ dachte Lotte, und in ihrem Herzen war Traurigkeit, neben einer Lust, in sich hineinzukichern, denn sie hatte einen ausgezeichneten Plan; fast tat er ihr Leid, aber es mußte sein! Sie dachte: „Na warte, du S...windler!“ Als fiel es ihr plötzlich ein, führte sie ihn vor ein Bild, das über dem Klavier hing. Mit diesem Bild war es so: vor einiger Zeit, damals war sie noch Mädchen gewesen, hatte ein durchreisender Maler im Ort vorgeschrien und sich erboten, nach Photographien Bilder in Öl zu malen; Lotte hatte ihm ein hübsches Photo gegeben. Es war kein großartiges Kunstwerk geworden, aber ihre strahlende Jugend war darin eingefangen, in natürlich wirkenden Farben. Vor diesem Bild standen sie nun.

„Hör mal genau zu, mein Schatz!“ sagte sie. „Natürlich wirst du schön brav sein, aber... sollte es dir doch einfallen — du bist ja auch bloß ein Mensch, und die Versuchung ist groß...“

„Na hör mal!“ fuhr er auf. „Sei doch mal still! Ich meine ja nur... in diesem Fall wird sich das Bild — das Gesicht, meine ich, in ein anderes, in das einer ganz alten Frau verwandeln — aus Gram, verstehst du?“ Martin begann laut zu lachen. Aber merkwürdig, ihm war nicht ganz wohl dabei. „Aus Gram...!“ hatte Lotte gesagt. Natürlich war es ein Scherz, und er lachte darüber, aber... nun ja!

Der Abend... er war wie knisternde Seide, und das Mädchen, das fremde — ihr schwarzes Haar schien Funken zu sprühen, wenn die Hand es berührte. Der Mond stand am Himmel, ganz nahe bei der funkelnden Venus, als Martin nach Hause kam. Er schlich in die Stube wie ein Dieb, obgleich niemand da war. „Das Bild!“ fiel ihm ein, und er machte Licht. Lottes Gesicht schaute auf ihn herab, aber wie... das war doch — nein! Er rieb sich die Augen, doch es blieb dabei: das Haar war weiß, und die Stirn voller Falten, und der Mund... und die Wangen; kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Und plötzlich eine Stimme hinter ihm.

Mit dem „Seeadler“ auf dem Lanskersee

Mein Freund Fritz war Revierförster auf der so herrlich am Lanskersee gelegenen Försterei Alt-Ramuck. Ein Original? Wie man's nimmt. Im eigentlichen Sinne wohl nicht, wenn er manchmal auch schon recht originell sein konnte. Jedenfalls war er bis etwa zu seinem 40. Lebensjahr Junggeselle. Und da ergibt sich schon manches in dieser Hinsicht! So war er zum Beispiel Rohkostler, wenn auch kein restlos überzeugter. Seine Standhaftigkeit war denn auch nicht allzu groß. Wenn er bei mir ein gutes Stück Schinken oder Dauerwurst vorgesetzt bekam, da meinte er ginsend, das sei doch auch „Rohkost!“

Wir kannten uns schon aus unser beider Geburtsheimat Sachsen. Ihn verschlug es 1924, mich erst 1930 nach Ostpreußen, das uns beiden dann die eigentliche Heimat wurde. 1932 wurden wir sogar Nachbarn, wenn man das so nennen kann, indem wir mit unseren Diensbezirken ein Stück gemeinsame Grenze hatten. Was unsere Behausung betraf, so trennten uns immerhin so runde zehn Kilometer. Aber das waren ja in Ostpreußen keine Entfernungen!

Dieser Freund Fritz ließ sich nun Anfang der dreißiger Jahre ein Segelboot bauen, das er „Seeadler“ taufte. Ob er dabei an das Seeadlerpaar gedacht haben mag, das fast täglich über seinem See kreiste und in seinem Wald horstete? Ich weiß es nicht; es ist aber wohl denkbar.

Ja, der Lanskersee war „sein“ See! Natürlich nicht im wörtlichen Sinne. Aber es war einmal sein unumschränktes Jagdgebiet und zum anderen kreuzte er als einziger mit seinem Segelboot auf der schönen Wasserfläche. Das betonte er immer mit besonderem Stolz. Denn abgesehen von kleinen Paddelseglern konnte ja der Lanskersee von größeren Booten nicht erreicht werden. Natürlich war dadurch sein „Seeadler“



Der „Seeadler“ in voller Fahrt



Die Memel bei Tilsit

Foto: E. Rimmel

„Nä, mein autsterchen?“

Martin fuhr herum. Da stand Lotte und sah ihn ernst an, nur um den Mund zuckte der Schalk. Sie sagte: „Siehst du, ich habe dich gewarnt! Nun ist es doch passiert, und was machen wir jetzt?“

„Aber, ich schwöre dir...“, stammelte er.

„Schwör lieber nicht“, sagte Lotte; „komm, laß uns schlafen gehn!“

Am andern Morgen schaute wieder Lottes strahlendes Bild aus dem Rahmen herab. Und das andere, war es ein Zauber, ein Spuk? Viel später erst hat Martin das Geheimnis erfahren: daß Lotte damals noch ein anderes Bild malen ließ, von der Großmutter, und daß die Reise nur ein Weg bis ins nächste Dorf, zu einer Freundin, gewesen war.

Aber der Schrecken... der Schrecken war heilsam gewesen.

auch standortgebunden, obwohl er sicher damit auch mal auf große Fahrt gegangen wäre.

Ob er mal gekentert ist, kann ich nicht sagen. Denn anfangs war es mit seiner Segelkunst nicht weither. Aber mit Hilfe seines Kumpanen Hans — seines Zeichens damals auch noch Jung-



Das Forstamt in Lanskeroten

geselle und Revierförster-Anwärter — beherrschte er doch recht bald seinen geliebten „Seeadler“. Es will ja auch schließlich alles erst gelernt sein und ganz besonders das Segeln bei einer Landratte.

Nun noch etwas zum Lanskersee selbst. Nicht jeder Ostpreuße wird wissen, wo er diesen zu finden hat. Schließlich ist er ja nicht so groß und so bekannt, wie meinestwegen der Mauer-, Spirding oder Niedersee. Auch ist Ostpreußen bekanntlich das Land der „Tausend Seen“. Landschaftlich ist es einer der westlichsten Seen der Masurischen Seenplatte, gelegen im südlichsten Zipfel des Kreises Allenstein und von der Stadt Allenstein etwa 20 Kilometer entfernt. In nördlich-südlicher Ausdehnung etwa 10 Kilometer lang und in der Mitt. 2 Kilometer breit. Zu mehr als zwei Drittel von Wald eingeschlossen, durchflossen von der bei Lahna entspringenden Alle. Und somit wohl einer der schönsten Seen Ostpreußens.

Dort also vergnüßten sich die beiden Junggesellen nach Herzenslust mit Segeln und Jagen, wobei ich ab und zu der dritte Teilnehmer sein konnte. Je nach Wind und Laune waren wir auf dem südlichen oder nördlichen Teil des Lanskersees. Mehr zog es uns aber nach dem Süden, da die Windverhältnisse dort weit günstiger waren, und weil wir damit gleich einen Märchenkauf in Lansk (Schaak) oder eine kleine Entenjagd am Ufer bei Sombien verbinden konnten. Natürlich wurde bei dieser Jagd das Segel eingezogen, und einer mußte sich in die Riemen legen. Denn erstens standen die Enten beim Anblick des Segels viel zu früh auf und außerdem war es schon vom Ruderboot aus nicht so leicht, eine Ente zu treffen, viel weniger vom schnellen Segelboot.

Auf der Hinfahrt ging es vorbei an der „Präsidentenhöhe“ — am westlichen Ufer — und zurück an der Ostseite, vorüber an der Oberförsterei Dziergunken und Kl.-Ramuck auf der Halbinsel Lalka. Am südlichen Teil des Sees lagen nur das Forstamt Lanskeroten und etwas versteckt die Försterei Ustrich.

Das waren wirklich unvergeßlich schöne Tage mit Wasser, Wald und Entenjagden!

Was aus unserem Freund Fritz geworden ist,

Schweineschlachten

Zu unserem Dorf im Kreise Insterburg gehörte auch ein Gut von etwa 1000 Morgen. Der Besitzer war gleichzeitig Amtsvorsteher. Im Januar des Jahres 1904 sollte dort ein Schwein von etwa drei Zentnern geschlachtet werden. Als der Fleischer kam, wurden ihm zwei von den Tagelöhnern zum Helfen gegeben. Der eine, Fritz, war etwas „leicht“, wie wir sagten. Als das Schwein aus dem Stall geholt werden sollte, sagte der Fleischer zu ihm: „Fretz, geh to der Madamke un säch är, se sull di de Säw gäwe, om de Seel optofange.“ Fritz brachte in der Küche, im Glauben, etwas Alltägliches zu verlangen, sein Anliegen vor. Zufällig hörte der Hausherr im Nebenzimmer das Gespräch mit an; außerdem waren Wirtschafterin und Küchenmädchen da. Fritz wurde ganz verlegen, als alle ihn fröhlich auslachten. „Goah man torügg“, meinte der Besitzer schließlich, „un säch, dat Säw ös noch nich erfunde!“

Hermann Sackschewski

Der Piccolo

Mein Vater wartete einmal in O. in einem Hotel, in dem er gut bekannt war, den Nachtzug nach W. ab. Da er der einzige Gast war, sagte er zu dem Ober, der solle nur ruhig schlafen gehen; er würde den Nachtzug nicht versäumen. Als er eine Weile so still dagesessen hat, gibt es Lärm am Hoteleingang. Ein Gast, stark angegrünelt, begehrt Einlaß. Mein Vater denkt: Der arme Ober ist müde genug; mir fällt kein Stein aus der Krone, wenn ich die Tür aufschließe. Als der Reisende in seinem benebelten Zustand meinen Vater — zwei Zentner Gewicht und Vollbart — sieht, fragt er: „Sind Sie der Ober?“ „Nein, sagt mein Vater, ich bin nur sein Piccolo.“

L. A.

NEUE TASCHENBUCHER

Kriminalgeschichten. Verlag Herder, Freiburg, 2,40 DM.

Geistvolle, anregende und zugleich entspannende Unterhaltung bieten diese Geschichten aus der Feder bekannter Autoren, die man als Klassiker der Kriminalgeschichte bezeichnen könnte, wie G. K. Chesterton, Edgar Wallace, Arthur Conan Doyle oder E. A. Poe.

Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers. Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), 2,50 DM.

Der Autor ist weithin bekannt durch seine heiteren Autobücher und viele andere Veröffentlichungen. In dieser spannenden und witzig geschriebenen Geschichte eines gar nicht so mittelmäßigen Schülers in einer schwierigen Zeit wird der Leser manche eigenen Erlebnisse und Erfahrungen wiederfinden, und er wird beim Lesen so manches Mal heimlich in sich hinein schmunzeln.

Jorge Luis Borges: Labyrinth. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2,50 DM.

In seiner ausgezeichneten Sonderreihe bringt der Deutsche Taschenbuch Verlag Werke von zeitgenössischen Schriftstellern, die etwas Besonderes zu sagen haben. Der Argentinier Jorge Luis Borges, der in Europa studierte, ist heute Direktor der Nationalbibliothek und Professor für Anglistik in Buenos Aires. Der Autor führt den Leser in seinen Geschichten zu seltsamen und ungewöhnlichen Menschen und Ereignissen. Das Unberechenbare, Unbegreifliche wird immer wieder offenbar hinter den äußeren Geschehnissen.

Paul Nettl: Tanz und Tanzmusik. Herder Verlag, Freiburg, 2,40 DM

Ein Stück Kulturgeschichte bringt der Verfasser in diesem Bändchen seinem Leser nahe; hinter der Geschichte des Tanzes von seinen kultischen Ursprüngen bis in die neueste Zeit wird gleichzeitig die Entwicklung der Menschen und Völker bis zur Gegenwart sichtbar. Eine Fülle von Notenbeispielen erläutert den interessanten Text.

wissen wir nicht. Er zählt leider auch zu den noch heute so zahlreich Verschollenen des letzten Weltkrieges. Nachdem er noch vielen Bekannten und Landsleuten in selbstlosester Weise zur Flucht verholfen hatte, glaubte er seinem Ostpreußen noch dienen oder helfen zu können, indem er sich zu einer sinnlosen Partisanentätigkeit hatte überreden lassen.

Hoffen wir, daß ihn wenigstens Ostpreußens Erde deckt und er an irgendeiner Stelle „seines“ Waldes ruht,

G. Schubert

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Pfl, Anna Mikoleit, wie willst du deinen Ver- rat und deine Untreue verantworten? Ich habe deinem Mann deine Adresse nicht zustellen las- sen, nein, — aber nicht aus Mitleid mit dir, son- dern aus Mitleid mit ihm! Wie sicher würde er sich seines Glückes fühlen, wenn ich ihm deine Adresse hätte mitteilen lassen. Nun weiß er jedenfalls nicht genau, ob sein Brief dich er- reicht.

Was wirst du tun, Anna Mikoleit, wenn du den Brief bekommst? Wirst du dir das Leben nehmen wollen — oder wirst du einfach über- haupt nicht antworten? Wirst du vor Scham ster- ben, wenn du diesen Brief von ihm in der Hand hältst, während du unter deinem Herzen doch das Kind eines anderen trägst?

Agnes Simoneit war hart in ihrem Urteil über Anna.

9. Fortsetzung

Ein Soldat kam. Er brachte einen Brief von Olaf. Von Olaf, dem Untersekundaner, der mit seinen Klassenkameraden längst im Kriegsdienst stand, irgendwo zwischen Königsberg und Pill- lau lag seine Flakstellung. Allein seinetwegen war Agnes noch da. Sie hoffte, er würde plötz- lich vor ihr stehen, so auf einen Sprung in die Stadt kommen. Dann wollte sie mit ihm zusam- men fort.

Ihre Hände zitterten, als sie den Umschlag aufriß.

Olaf beschwor sie, sofort abzufahren. „Noch kannst du durch, Mutchen, vielleicht ist es mor- gen schon zu spät. Es ist Wahnsinn, auf mich zu warten. Von uns hier bekommt keiner mehr Stadurlaub. Wir bleiben auf Posten, solange es geht. Wenn es sinnlos wird, nimmt die Marine uns auf ihre Schiffe und bringt uns nach Lübeck, Kiel oder Flensburg. So Gott will, Mutter, wer- den wir uns dort wiedersehen. Aber nun sieh zu, daß du fortkommst. Ich habe mit unserem Leu- tant gesprochen, du darfst mir durch Telephon Aufwiedersehen sagen, ganz kurz, du mußt dann...“ Es folgte die genaue Anleitung, auf welche Weise das Gespräch sich durchführen ließ.

In dem Meer von Aufregung, Angst, Not und Qual um sie herum, hatte Agnes wie unter einer Taucherglocke gelebt. Seit Arthur gefallen war und sie aus ihrer Versteinigung wieder zu sich gekommen war, kannte sie keine Furcht mehr vor dem Tode. Und wovor sonst konnte sie Angst haben, wenn nicht einmal vor dem Ster- ben? Sie beneidete die Inderinnen, die Witwe geworden, den Scheiterhaufen bestiegen, um sich ihrem Gatten im Jenseits aufs neue zu vermäh- len. Es war schockierend für sie gewesen, als ihre Gefühle wieder zu erwachen begannen und sie feststellte, daß ihr erstes Gefühl Hunger war. Aber befriedigend empfand sie die gewonnene Furchtlosigkeit.

Sie wollte Olaf das Haus, Geschäft und Bank- konto Arthurs mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften in den Frieden hinüberretten, aber ihr war klar, daß das selbst ohne Todes- furcht nun nicht mehr möglich war. Wenn das Haus zerschossen wurde? Eine Bombe einschlug? Es niederbrannte? Wenn der Feind kam, sie

quälte, zerstückelte, mordete? Was würde Olaf das nützen? Es war also besser, sie ging.

Sie zog die Schreibtischschublade auf und nahm die Kassette heraus. Da lagen Bank- und Sparkassenbuch, Depositen- und Scheckheft, Grundstücks- und Geschäftspapiere, Steuererklä- rungen. Sie nahm noch einige Bündel Papiergeld und stopfte sie mit hinein, dann schloß sie die Kassette wieder zu und steckte sie mit in den bereitstehenden Koffer.

Es begann, dunkel zu werden. Sie entzündete die kleine Petroleumlampe, die Stromversorgung war längst unterbrochen. Sie ging durch die Räume. Alles war ordentlich und sauber, so, als wollte sie eine kleine Reise machen. Aber der Geschützdonner grollte, das Haus bebte, Schein- werfer grellten über den Himmel, der Sturm jaulte um die Mauern.

Mit einem Male durchfuhr es sie: Sie war ganz, ganz allein! Olaf würde nicht kommen! „Wenn es sinnlos wird, nimmt die Marine uns auf ihre Schiffe und bringt uns nach Lübeck, Kiel oder Flensburg...“

Auf Olaf wartete ein Schiff, — der Weg über See hatte auch seine Gefahren, aber abgeschnit- ten würde er nicht sein. Und sie war noch hier, — um sich herum schon das Grauen und vor ihr —, vor ihr der endlose Weg: Bombardierte Züge, aufgerissene Schienen, steckengebliebene Trecks, umgestürzte Fuhrwerke, brennende Lastwagen! Gewehrgeknatter, kriechende Bomben, — Wei- nen, Klagen, Jammern Schreien —, tausend, tau- send Tode!

Sie begann haltlos zu zittern. Herrgott! Herr- gott! Wie soll ich da allein durchkommen? Wie soll ich diese Städte, von denen Olaf schreibt, erreichen! Tausende sind unterwegs, vielleicht werden es Millionen, — Herrgott, Herrgott, wie soll ich da meinen Jungen wiederfinden?

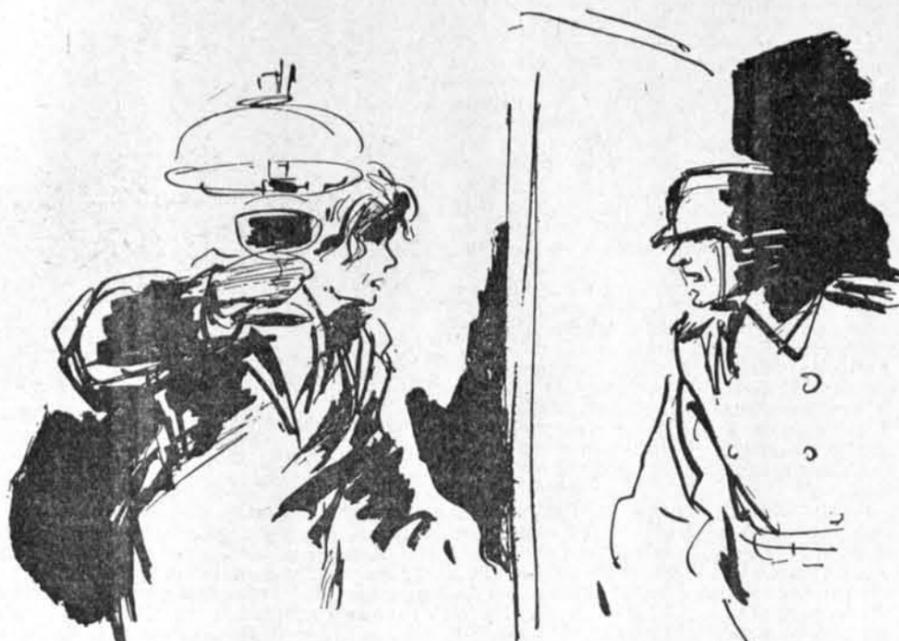
Es polterte an der Haustür Ein Mann rief durch das Dunkel und Donnern: „Frau Simoneit! Frau Simoneit!“

Sie konnte vor Zittern kaum gehen, sie mühte sich hin und öffnete.

Es war ein Unteroffizier. „Frau Simoneit, Gruß von Olaf, es steht am Hauptbahnhof ein langer Zug unter Dampf. Sie sollen sofort und schnell- stens hin, es ist vielleicht der letzte. Er steht noch weit draußen, Elbinger Strecke, auf der Höhe von Brandenburg. Olafs Leutnant hat es in Erfahrung gebracht. Es sind mehrere von den Jungens, die ihre Mütter noch hier haben, — sie sollen alle Bescheid bekommen.“ Er eilte weiter.

Nun stürzte über Agnes die Angst doch noch her, Sie sprang ihr aus allen dunklen Ecken ent- gegen, stieß vom feuerscheinzuckenden Himmel, schoß aus dem bebenden Grund. Agnes zitterte vor Furcht, der Zug könne abfahren, aus Angst um Olaf, aus Angst vor dem langen Weg ins Ungewisse, aus Angst — wie war es möglich — um ihr eigenes Leben!

Fort, nur fort!
Sie wollte die Haustür verschließen, da fiel ihr ein: „Der Brief! Der Brief für Anna Mikoleit!“ Sie hastete noch einmal hinein. Wo lag er?



Zeichnung: Erich Behrendt

Wo hatte sie ihn hingelegt? Sie suchte planlos, getrieben von Furcht, der Zug könne abfahren.

Sie begann zu weinen. Wo — wo war der Brief?

Sie faßte sich. Es hatte keinen Sinn, des Brie- fes wegen die vielleicht letzte Möglichkeit zu verpassen. Vor allem wegen dieses Briefes! Er würde bei Anna keine Freude, nur Verzweif- lung auslösen.

Sie stolperte hinaus in die Sturmnacht, begab sich auf den erbarmungslosen Weg in Kälte, Nacht, Not und Heimatlosigkeit. Im Herzen nur den Schrei zu Gott: „Laß mich Olaf wieder- sehen!“

So sehr sie sich gestraubt hatte, Königsberg zu verlassen, nun, da sie einmal unterwegs war, ging nichts ihr schnell genug.

Sie kam in Rostock an. Sie hätte gut einen oder mehrere Tage bleiben können, um Anna aufzusuchen, es war hier noch verhältnismäßig ruhig. Aber ihr war, als bekäme sie Herz- krämpfe, wenn sie nur daran dachte, den Zug zu verlassen.

Sie konnte einen Brief schreiben. Sie brauchte nur Papier und Stift aus der Tasche zu nehmen und zu schreiben: Liebe Frau Mikoleit, ich bin auf dem Wege nach Schleswig-Holstein. In Kö- nigsberg bekam ich noch einen Brief für Sie, er war von Ihrem verwundeten Mann, ein Offizier brachte ihn in Vertretung eines Kameraden Ihres Mannes, der den Lazarettzug nicht verlassen durfte. Die Königsberger Lazarette wurden ge- räumt, deshalb mußte der Verwundetentransport irgendwo nach dem Westen weiterfahren. Bitte, verzeihen Sie mir, ich habe den Brief verlegt. Sie werden sich kaum vorstellen können, wie die Zustände in Königsberg jetzt sind, — ich konnte den Brief in der Aufregung einfach nicht wiederfinden. Ich schreibe es Ihnen, damit Sie Bescheid wissen. — Nehme Gott uns alle in seinen Schutz. Ihre...
Das konnte sie schreiben. Die Gedanken liefen klar und schnell, aber die Ausführung war ihr zu lästig. Ihr war, als sei mit diesen Gedanken an den Brief das Schreiben und ihre Pflicht schon erledigt. Sie strebte vorstellungsmäßig dem Zuge weit voraus, war in Lübeck, machte die Wege, die sie sich Olafs wegen vorgenommen hatte.

Der Zug fuhr an, dampfte langsam aus dem Rostocker Bahnhof. Anna? Ach, Anna wollte gar keinen noch lebenden Stephan, es würde gar nicht in ihr Konzept passen.

Die Räder drehten sich im Takt: Anna Miko- leit — Anna Mikoleit — Anna Mikoleit.
Agnes wollte es nicht hören.
Schneller, schneller, immer schneller: Miko- leit — Mikoleit — Mikoleit.

Aufhören! Aufhören! schrie es in Agnes. Der Brief konnte nur drei Menschen unglücklich machen — Mann, Frau und Kind. Es war doch viel besser, Anna erfuhr es nie, Stephan erfuhr es nie, das Kind erfuhr es nie. Nie, nie, nie!

Die Räder drehten sich, das Schienenband ver- lor sich hinten in der Ferne. Irgendwo in der Ferne, weit, weiter, immer weiter fort blieb Rostock liegen. Was ging Rostock sie an? Die Räder drehten sich vorwärts, vorwärts, immer vorwärts — die Schienen liefen bis Lübeck, Lübeck mit seinen roten Backsteinbauten, dem Holstentor, — ob es viel Ähnlichkeit mit Kö- nigsberg hatte? Königsberg am Pregel, Lübeck an der Trave, beide alte Handelsstädte, beide alte Speicher und Kirchen, beide berühmt wegen ihres Marzipans. Ob Lübeck einen Hauch Hei- matlichkeit schenken würde? Ob dort — eines Tages — Olaf vor ihr stehen würde?

Agnes wußte damals noch nicht, daß sich vor der Vergangenheit, vor dem eigenen Gewissen, nicht fortlaufen läßt.

Fortsetzung folgt

3%, Rabatt oder 6 - 12 Monatsraten
Bettenkauf ist Vertrauenssache!
 Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie, in rot, blau, grün, gold
 130x200 m. 6 Pfd. Halbdauen DM 84,65
 140x200 m. 7 Pfd. Halbdauen DM 96,20
 160x200 m. 8 Pfd. Halbdauen DM 109,40
 80x80 m. 2 Pfd. Halbdauen DM 26,40

Original-Handschleiffedern
 Für die Aussteuer: Bettlamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß. Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken, Hand-, Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster- Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettlamasten in 34 verschiedenen Dessins, vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abt. Z 4557 Fürstenau

LEIDEN SIE AN RHEUMA?
 Gicht, Ischias! Dann schreiben Sie mir bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat, auch in veralteten, sehr schwa- rigen Fällen. ERICH ECKMEYER, Abt. E 1, München 27, Mauerkircherstraße 100

Farbdias aus Ostpreußen
 liefert
H. Heinemann, Hanstedt 109
 Kreis Harburg

OBERBETTEN
 130/200 cm, 3 1/4 kg Federfüll., 38,60 DM
 Steppdecken, Bettwäsche, -Katal. grat.
 Oberfränkische Bettfedernfabrik
 8621 Weismain, Postf. 4, Abt. 70

Moderner Honegger-Vermehrungs- betrieb ladet zur Besichtigung ein.

5000 legerette Honegger-Hennen
 noch abzugeben.

Amerik. Spitzen-Hybriden HONEGGER
 brachten höchsten Gewinn

305 Eier in 350 Tagen
 Nur mit Plombe u. Garantie-Schein Futterverbr. 147 g je Ei • Verluste 2,8% • Eiqual. 78% AA • Körpergew. 2007g

Eintagsküken, 98% Hg., 3,30
Junghehen 10-12 Wo., 12-14 Wo. 8,50 9,50

Teilzahlung möglich. Fachberatung für Aufzucht u. Haltung sowie Stall- bau und Einrichtung usw. erfolgt kostenlos.

HONEGGER-Vermehrungsbetrieb Leo Förster · Westenholz/11
 üb. Paderborn · Ruf Neuenkirchen 776

Eine Wohltat für den Mund!

Das neuartige Kukident-Gaumenöl ist nicht nur für Zahnprothesen- träger gedacht, sondern leistet auch jenen Menschen, die sich noch in dem glücklichen Besitz sämtlicher natürlichen Zähne befinden, wertvolle Dienste, weil das Gewebe des Zahnfleisches durch regel- mäßige Massagen mit Kukident-Gaumenöl straff und elastisch bleibt. Zahnprothesenträger, die eine neue Prothese erhalten, sollten das Kukident-Gaumenöl von Anfang an benutzen, um die Mundschleimhaut geschmeidig zu erhalten.

Aber auch für Personen, die schon seit Jahren ein künstliches Ge- biß zu tragen gezwungen sind, wird sich das Tragen wesentlich angenehmer gestalten; wenn sie die Gaumen und Kiefer vor dem Schlafengehen mit dem Kukident-Gaumenöl einreiben, da schwam- mig gewordenes Zahnfleisch dann bald wieder glatt wird. Das An- passungsvermögen der Prothesen wird somit erhöht. Durch die gewebefreundliche Eigenart des Kukident-Gaumenöles dringen die Wirkstoffe sogleich in die Haut ein und verhüten das Entstehen von Entzündungen und Druckstellen.

Das mineralölfreie Kukident-Gaumenöl kommt in einer praktischen Plastik-Tropfflasche in den Handel und kostet 1.50 DM. Zur selbsttätigen Reinigung künstlicher Gebisse hat sich das Kuki- dent-Reinigungs-Pulver seit Jahrzehnten vielmillionenfach bewährt; zum Festhalten wird dagegen das Kukident-Haft-Pulver, in schwie- rigen Fällen die Kukident-Haft-Creme, benutzt.

Kukident-Fabrik Kurt Krisp K. G., Weinheim (Bergstr.)

Junghennen (ab 10 Stück verpackungsfrei), Puten
 Liefere aus altbewährten Legezuchten wB. Legh., rebht. Ital u. Kreuzungsvielerger, 12 Wo. 5,-, 14 Wo. 5,60, fast legerreif 6,50, legerreif 8,50, teils am Legen 9,50 DM, Hampsh., Bied-Reds (schwarze Hybriden) Sussex, Parmenter und Ankona 12 Wo. 6,-, 14 Wo. 6,50, fast legerreif 7,50 DM, Puten, 3-4 Mon. 11,-, b. 12,- DM, Leb. Ank. gar. Brüterei, Geflügelzucht und Versand Jos. Wittenborg, Liemke über Bielefeld II, Telefon Schloß Holte 630, Abt. 110.

Willy Griesser
 Preiswerte Gold- und Silberwaren
 Hamburg 1 * Uhren
 Kattrepel 7 * und
 Ruf 333109 * Bernstein

Tilsiter Markenkäse
 von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ. Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließl. Verpackung vollfett je Kilo 3,80 DM
 Speisefreie Nachnahme
 Molkerei Travenhorst
 2361 Post Gnissau über Bad Segeberg

la goldgelber, gar. naturreiner **Honig**
 Blüten-, Blüten-, Schildder- Marke „Sonnenschein“ Extra Auslese, wunderbares Aroma
 4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Elmer) DM 17,80
 2 1/2 kg netto (5-Pfd.-Elmer) DM 9,80
 Kalte Eimerbereidung. Seit an 100 Jahren. Ad. Honighaus Selbold & Co. 11

Direkt vom Hersteller
Fahrräder ab 82,-
 Sportrad ab 116,- • Kinderrad ab 59,50
 Barabbatt oder Teilzahlung
 Großes Katalog-Sonderangebot gratis
TRIPAD Fahrrad-Erprobungsanstalt
 Abt. 53 Paderborn

Echter Wurmritter Schnupftabak
 Komaer die grün oder braun und Er- frischungstabak nach C. Grunenberg liefert LOTZBECK & CIE. • Ingolstadt

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme
 100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM
 O. Gilder (vorm. Hatow), Wiesbaden 6, Fach 6049

Mehrweck - Eckschränke
 für Fernseh-, Radio-, Tonband- und Phonogeräte, sehr elegant, mehrere Modelle, äußerst preisgünstig direkt an Fabrik, Teilzahlung. Fordern Sie un- blindlich Gratisprospekt von Abt. AB 2
MÖPA-Möbelfabrik, 49 Herford 1, W.

Ab sofort versenden wir wieder unsere bekannten guten WURSTWAREN und KONSERVEN

DM
 Ostpr. Prehkopfm. Küm. p. kg 6,50
 Ostpr. Landleberwurst p. kg 7,50
 Thür. Rohwurst p. kg 7,50
 Kalbsleberwurst p. kg 8,-
 Mettwurst, Königsb. Art p. kg 7,-
 Grühwurst, Dose 400 g Inh. p. Stck. 1,60
 Königsberger Fleck, 1/2 Dose p. Stck. 2,80

Sämtliche Wurstwaren sind gut ge- räucher, ab 4 kg portofrei. Versand per Nachnahme.

Heinz Ollech Reudern, Kreis Nürtingen (Württ)

Ein Kaffee für alle Tage
 Landsleute trinkt
PETERS-KAFFEE!
 500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.

Ernst A. Peters, Abt. Ostpr. Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Kaufen Sie Ihre
AUSSTEUER
 bei
Haus Kapkeim
 Riebeling & Gehrmann
 LAUBURG (Elbe)
 Fürstengarten 1

Warum frieren?
JAMINGO
 JAMAICA-INGWER-ORANGE 52 VOL-%
 wärmt

Garantiert warme Füße in Filz- hausschuhen und Pantoffeln. O. Terme, 807 Ingolstadt, 410/80.

4 Teckere Honigproben
 der bekanntesten naturreinen Sorten Sommer- Linde - Wald - Heide mit Prospekt erhalten Sie postwendend gegen diesen
Gutschein 00030
 • Schutzgebühren DM 1,- (Briefmarken). Schon viele erprobt und wurden Dauerkunden.
Honighaus Sagerheide 2901 Sago

KLEIN-ANZEIGEN
 finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Liebemühl im Oberland

VON ERNST HARTMANN

Im nordöstlichen Zipfel des Kreises Osterode lag das Landstädtchen Liebemühl, das nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung von den Polen zu einem Dorf degradiert wurde. Im Ersten Weltkrieg wurde Liebemühl von den Gefahren und Nöten des Völkerringens verschont. Zwar hörte man bereits den Kanonendonner von ferne; alle sieben Minuten passierte ein Militärzug die Stadt, doch erwies sich ihre Räumung als nicht notwendig. Im Laufe des langen Feldzuges zogen Hunderte Bürger der Stadt ins Feld; 62 von ihnen mußten weit von der Heimat entfernt ihr Leben lassen. Zum Gedenken an sie errichtete man auf dem Marktplatz ein Denkmal mit der Inschrift:

„Den im Weltkrieg gefallenen Söhnen der Heimat 1914—18“. Revolution und Inflation und politische Krisen gingen an der Stadt spurlos vorüber. Im Jahre 1920 wurde sie sogar als immer deutsche Stadt im deutschen Oberland in das Abstimmungsgebiet mit einbezogen. Doch, — wie sollte es anders sein, — am 11. Juli 1920 konnte die jubelnde und mit Stolz erfüllte Bürgerschaft das Ergebnis der Abstimmung erfahren: „Keine Stimme für Polen!“

Nach Beendigung der Inflationszeit zog wieder das normale bürgerliche Leben in Liebemühl ein. In der langen Zeit von 1902—1924 leitete Bürgermeister Nickien vom Rathaus aus die Geschicke der Stadt und zugleich als Amtsvorsteher die Amtsbezirke Biberswalde (B., Sallewen, Boguschöwen, Gehfeld, Gr. Werder, Försterei Grünort) und Prinzwald (Tharden, Pillauken, Faltianken, Roter Krug, Försterei Wäldhau-schen). Das Jahr 1935 brachte einen festlichen Höhepunkt mit der 600-Jahr-Feier der Stadt. Am Rathaus wurde als Zeichen der städtischen Würde das Stadtwappen angebracht. Die Schlachthausanlage, die Gasanstalt und die Elektrifizierung bewiesen, daß es den Verantwortlichen nicht an fortschrittlichem Geist, sondern nur an den finanziellen Mitteln fehlte.



Motorschiff „Konrad“ in der Schleuse bei Liebemühl

Mittelpunkt der Stadt war natürlich der Marktplatz. Schlicht gebaute Geschäftshäuser mit kleinen Läden umrahmten ihn.

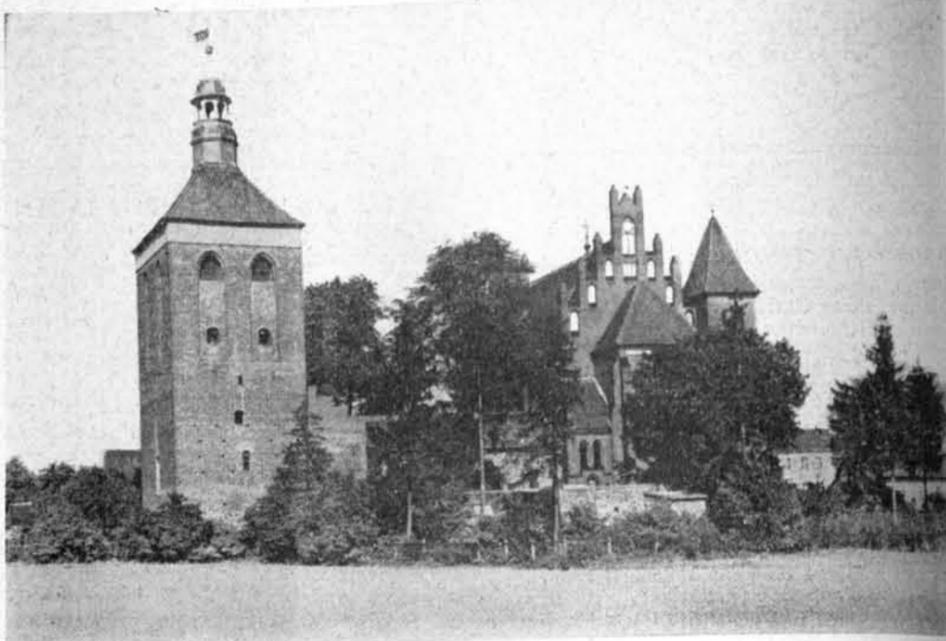
Für eine Stadt von etwa 3000 Einwohnern gab es verhältnismäßig viel Geschäfte und Gewerbebetriebe. Außer den Liebemühlern und den Bewohnern der umliegenden Dörfer kauften aber auch noch die Kanalschiffer, Durchreisende und die Sommergäste aus Tharden und Pillauken in der Stadt ein. Auch einige kleinere Industriebetriebe hatten sich in und bei dem Landstädtchen niedergelassen. Da waren die Eisenwarenfabrik und Reparaturwerkstätte, die Brauerei Mierau, das Sägewerk, die zwei Ziegeleien Emilienthal und Goldsberg und die Mühlen. An der Ostseite der Stadt standen noch um die Jahrhundertwende drei Windmühlen. Am Landweg zum Schwarzen See klapperte auf einem kleinen Berg im Winde die Mühle Torsch. Die Mühle Hübner, links von der Chaussee nach Osterode gelegen, brannte kurz vor dem Ersten Weltkrieg ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

Rechts von der Chaussee nach Tharden stand die Mühle Schröder, die später an den Mühlenbauer Seewald verkauft wurde. Der neue Besitzer ließ die Mühle abreißen und richtete eine Schreinerei ein. Nachdem um 1900 am Mühlteich die Mahl- und Schneidemühle Leopold und nach dem Ersten Weltkrieg auf dem Grundstück Breyer in der Sonnendorfer Straße eine Mühle mit elektrischem Betrieb errichtet wurden, hatte das Stündlein für die Windmühlen geschlagen. Die „Leopoldmühle“, bei Eylingshöhe gelegen, gehörte der Firma Stoltz-Stoekert-Falkenberg, die ihren Sitz in Landsberg a. d. Warthe hatte. Eine zweite Schneidemühle gehörte Herrn Binder.

Das Rathaus war ein verhältnismäßig unansehnliches Gebäude, in dessen kleinem Turm die Feuerglocke untergebracht war. So in den Jahren 1920—1930 mußte sie ziemlich oft geläutet werden, denn da brannten in kürzeren Abständen die alten Scheunen am Stadtrand ab; spitze Zungen tuschelten damals: „Der Verschönerungsverein ist wieder einmal am Werk.“ An einem sonnigen Sonntag vernichteten die Flammen gleich drei Scheunen, und mit den Männern der Freiwilligen Feuerwehr eilten auch Angehörige des Ruderclubs von ihrem Fest im Inselgarten herbei und halfen in ihrer weißen Festkleidung in gehobener Stimmung die Brände löschen.

Im Jahre 1902 kaufte Herr Werstat das architektonisch bemerkenswerteste Haus Liebemühs, nämlich die Amtsfreiheit Nr. 2, im Volksmund „Schloßmühle“ genannt, von den Erben des Sägewerkbesitzers Becker. Es war aus ca. 50 cm dicken Steinmauern errichtet und wies ein mit „Biberschwänzen“ versehenes Mansardendach auf. Man wußte zu erzählen, daß der wuchtige Bau ehemals ein Kloster gewesen sei, von dem aus ein unterirdischer Gang zur Ordenskirche geführt hätte. Es war aber tatsächlich nur die alte, früher zur Burg gehörende Ordensmühle. „Von dem Liebefluß, der jenseits der Straße floß, war ein Flußbett am rechten Zuweg zu dem Haus gegraben, und da, wo der spätere Küchenanbau war, drehte sich das Mühlrad.“ Ein am Haus gefundener Mühlstein wurde als erste Treppenstufe vor dem Hauseingang verwendet.

Die kleine Ordenskirche Liebemühs, auf deren Giebel gemütlich ein Storchennest alljährlich seit Neste herrichtete, mußte um die Jahrhundertwende einer größeren, modernen Kirche weichen. Den Gottesdienst versahen die Geistlichen Rauch und später Oskierski. Nach 1920 wurde an der Chaussee nach Tharden eine katholische Kapelle gebaut. Am Ausgang der Straße lag an der Osteroder Chaussee der evangelische und über einen Kilometer von der Stadt entfernt der kleine jüdische Friedhof. Die Anhöhe links der Osteroder Bahnstrecke an der Kunststraße nach Biberswalde wurde im Volke „Hugenottenfriedhof“ genannt. Der Name deutet darauf hin, daß sich im Zuge der großen Ab-



Die evangelische Kirche zu Liebemühl. Sie wurde an Stelle der 1341 geweihten und 1899 abgebrochenen Kirche 1901 errichtet. Der Turm (links) war ursprünglich ein mit Schießcharten versehener Wehrturm. Aufnahme: Schönling

wanderung französischer Glaubensverfolgter auch reformierte Hugenotten in Liebemühl niedergelassen hatten.

Bevor die Liebemühler Kinder mit dem „Schulzug“ auch das Gymnasium und das Lyzeum zu Osterode besuchen konnten, bestanden in Liebemühl nur die Volksschulen und zwei Privatschulen, eine für Jungen und eine für Mädchen.

Im vorigen Jahrhundert gab es nur die eine Oberförsterei Liebemühl, am Mühlenteich gelegen. Wenn man, vom Bahnhof kommend, die kleine Lindenallee durchschritt und die Brücke über die Liebe passiert hatte, lag zur rechten Hand die Oberförsterei Liebemühl mit der Arztpraxis von Sanitätsrat Dr. Maschke und links die Oberförsterei Prinzwald. Zu ihr gehörte ein herrliches Waldrevier.

Buntes Leben herrschte an den Markttagen in Liebemühl. Regelmäßig in jeder Woche wurde der Wochenmarkt, viermal jährlich ein Jahrmarkt, sechsmal jährlich Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt abgehalten. Zum Wochenmarkt kam die Landbevölkerung in die Stadt, um ihre Erzeugnisse abzusetzen und einzukaufen. Dichtgedrängt standen dann die Bauernwagen auf dem Marktplatz. Mehrmals wurde auf dem Hof bei Smeilus („Lindenkrug“) Schweine- und Ferkelmarkt gehalten. Der günstige Geschäftsabschluß wurde nebenan in der Ausspannwirtschaft des Gastwirts Bogdanski begossen. Die Märkte wurden von nah und fern gern besucht, denn in den Jahrmarktsbuden gab es leckere Dinge zu kaufen, und Karussells und Luftschaukeln luden zu lange ersehntem Vergnügen ein.

Frohes Vereinsleben

Eine nahe Erholungs- und Vergnügungsstätte war der „Inselgarten“ des Herrn Behrend. Dort fanden im Gartenrestaurant mit anschließendem Saal die großen Feste und Veranstaltungen der Vereine statt. Bei den Sommer- und Winterfesten bildeten die frohgestimmten Bürger gleichsam eine Familie. Kriegerverein, Gesangverein, Schützenverein, Turnverein, Radfahrverein, Frauenverein, Jünglingsverein und Freiwillige Feuerwehr suchten sich in edlem Wettstreit der Darbietungen gleichsam zu übertrumpfen.

Das Sommerfest des Schützenvereins wurde immer am 3. Pfingstfeiertag gefeiert. Frühmorgens war „Wecken“. Dann eilte und jung zum Marktplatz, um sich an den ersten und fröhlichen Weisen des Platzkonzertes zu erfreuen. Mit Musik ging es dann hinaus zum Festplatz am Schwarzen See bei Wilhelmstal, den Brauereibesitzer Mierau zur Verfügung stellte. Auf den Schießständen erhob sich nun stundenlang ein munteres Ballern, bis der neue

Schützenkönig als Sieger aus dem Schießwettbewerb hervorgegangen war. Nachmittags gab die Musikkapelle wieder ein Konzert, und nun wurde auch auf der überdachten Tanzfläche eifrig und ausdauernd „gescherbelt“. Am Abend wurden in fröhlichem Festzug der Alt- und der Jungschützenkönig mit ihren Rittern mit Schmettermusik in die Stadt gebracht.

Der Turnverein unter der Leitung von Lehrer Teschner hielt wöchentlich im Saal des Inselgartens eine Übungsstunde ab und unternahm auch viel Wanderungen in die schöne Umgebung. Um 1900 wurde der Radfahr-Verein „Wanderlust“ gegründet. Seine Sommerfeste im Juli und August leitete ein Mittagkonzert der Militärkapelle des Infanterie-Regiments 18 Osterode auf dem Marktplatz ein, und dann ging's mit flotter Musik hinaus zur „Rennstrecke“ auf der Chaussee Osterode—Elbing. Der Startplatz war etwa 200 km hinter der Kanalbrücke und die Wendemarke an der Grenze des Kreises Mohrungen.

Für Ruderer war Liebemühl ein beliebtes Ziel. Selbst aus Elbing und Königsberg kamen sie in ihren schnellen Rennbooten und übernachteten im Inselgarten. Später taten sich sportbegeisterte Liebemühler zusammen, gründeten den Ruderclub und bauten ein eigenes Bootshaus.

Der Christliche Frauenverein unter der Leitung der Gattin des Bürgermeisters Nickien hatte sich zur Aufgabe gesetzt, alte und hilfsbedürftige Leute zu betreuen. Zur Weihnachtszeit versorgte er alte Menschen mit warmer Kleidung.

Jedes Jahr feierte die Schule in „Mieraus Wäldchen“ bei Wilhelmstal das traditionelle Schulfest. Heute noch erinnern sich alte Liebemühler an die ausgelassene Fröhlichkeit, an die Reigen, Spiele und Gesänge jener Tage, an die Kindheit recht gern.

Stunden der Erholung

Zu Anfang des Jahrhunderts hatte Liebemühl auch eine kleine Badeanstalt nahe dem „Inselgarten“. Nachdem sie aber immer mehr verfiel und abgebrochen wurde, badete man frei „am Gierpfahl“ und an „Grogers Budchen“. Zur Winterzeit wurde auf allen Eisflächen um die Stadt Schlittschuh gelaufen; wo die Eisfischer betrieben wurde, mußte man aber sehr vorsichtig sein.

So um das Jahr 1932 kaufte Buchdruckereibesitzer Werstat das Motorboot „Nettelbeck“, mit dem so manche Gesellschaftsfahrt auf den umliegenden Seen unternommen wurde.

An stillen Sommerabenden saß man gern auf den Bänken vor den Häusern, bis der Nachtwächter mit seinem Hund ab 10 Uhr die Runde machte, oder man saß am Seeufer oder am Kanal, hörte die Frösche quaken und das Wasser der geöffneten Schleuse rauschen („die Schleuse zieht!“). Die reifere Jugend spazierte lustig singend die „Heirats-Chaussee“ lang am sogenannten „Schwedengrab“ vorbei oder zur Quelle am Hügel neben der Osteroder Bahnstrecke. Am Ostermorgen holte man dort auch mit geheimnisvollem Gebaren das heilsame Osterwasser.

Durch ihre Umgebung mit Wald und See, Kanal und Fluß gehörte Liebemühl zu den schön gelegenen Städten, und manches Ausflugsziel lockte die Bürger bei angenehmem Wetter ins Freie. Man wanderte sechs Kilometer weit zum Abiskar-See, den der Oberländer Kanal in einem zwei Meter über dem Seespiegel liegenden Dammbett überquerte. Durch den herrlichen Prinzwald gelangte man nach dem idyllisch daliegenden Ausflugsort Tharden. In einer Stunde konnte man in Pillauken sein; an den Silbersee und am Schwarzen See vorbei erreichte man Grünortspitze, wo

Fortsetzung Seite 11



Dieses Luftbild ist etwa von Südosten aufgenommen. In der linken oberen Ecke die evangelische Kirche nebst dem ehemaligen Wehrturm. In den Bäumen am unteren Rande das Forstamt Prinzwald. Im Hintergrund zieht sich der Oberländische Kanal in Richtung Elbing hin.

Rechts oben ist eine Ecke des Mühlenteiches sichtbar.

Rechtes Bild: Gut erkennbar sind die Gebäude am Marktplatz, in dessen Mitte das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges steht.



Mitte rechts die evangelische Kirche und der alte Wehrturm, dazwischen in den Bäumen der sogenannte Kreuzgang, eigentlich das nördliche Seitenschiff der alten Ordenskirche. In den Bäumen rechts oben das Forstamt Prinzwald. Zum unteren Bildrand führt die Straße nach Elbing,

zum oberen Bildrande die Straße nach Osterode (rechts abbiegend) und nach dem Ausflugsort Tharden links abbiegend. — Die Veröffentlichung der drei unteren Fotos ist der Mithilfe von Dr. Wolfgang Kowalski zu verdanken.



spätere Holrat Jakob Flottwell genannt. Am 11. Juli 1699 konnten Knopi und Fahne aufgesetzt werden

Die Gesamthöhe des Turmes — von der Straßenkante bis zur Kreuzesspitze — beträgt rund 63 Meter. Der in Holz errichtete, mit Kupfer bekleidete Turmhelm baut sich in geschwungenen Barockformen mit drei übereinanderliegenden Kuppeln auf. Die beiden oberen Kuppeln ruhen auf durchbrochenen Laternen. Über der ersten sind acht Kugeln von 1,6 m Durchmesser als scheinbare Auflage für den oberen Teil des Turmhelms angebracht; in Wahrheit tragen sie durchgehende Holzstützen.

Es war immer ein besonderer Festtag, wenn die Dachdecker einen vollendeten Turm mit dem

Auf der Turmspitze der Deutschordenskirche in Tilsit

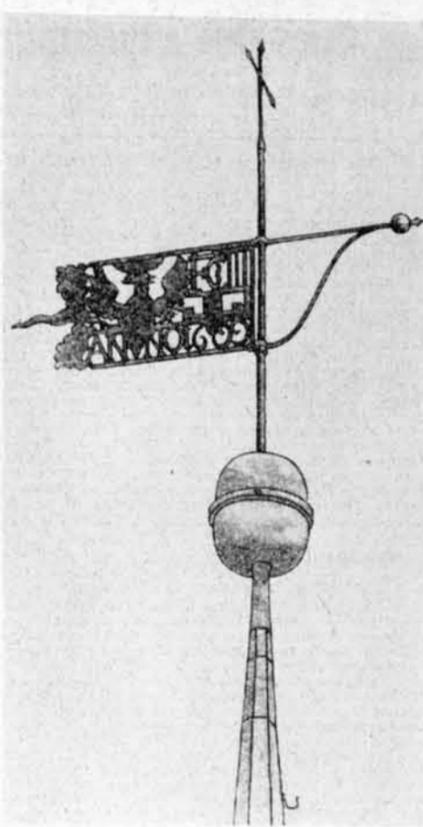
kupfernen Knopi und der Fahne bekrönen konnten. Üblich war es, in solchen Knopi, der aus einem unteren und einem als Deckel darüber gestülpten oberen Kessel zu bestehen pflegte, Urkunden aus Metall oder Pergament, Münzen oder sonstige Andenken niederzulegen. „...turris, stel sine labe dia“ (...möge der Turm lange ohne Unfall stehen) ist unter anderem auf eine in den Knopi gelegte Zinntafel eingraviert.

Die Wetterfahne der Deutschordenskirche zeigte nicht einen Schmetterling — wie bisweilen irrigerweise angenommen wurde —, sondern einen kurländischen Adler, der einen Fuß auf das Tilsiter Stadtwappen stellt; außerdem F. III. (Kurfürst Friedrich III. ab 1701 König in Preußen), sowie Anno 1699. H. B.

E. T. A. Hoffmanns „Majorat“

E. T. A. Hoffmann: Die schönsten Erzählungen. Ein Nymphenburger Volksbuch, 308 Seiten. Leinen 9,80 DM. (Das Majorat — Meister Martin der Küfer und seine Gesellen — Der Artushof — Die Bergwerke von Falun — Die Abenteuer in der Silvesternacht.)

Aus der Geschichte einer Familie Horst entnahm E. T. A. Hoffmann den Stoff zu der phantasievollen Erzählung „Das Majorat“. Bekanntlich wählte er Rossitten auf der Kurischen Nehrung als Schauplatz, deren Leuchtturm er aus den Ruinen des gespenstischen Schlosses erbauen läßt. Die Familie Horst besaß damals das Gut Rossitten. Anregende Mitteilungen erfuhr E. T. A. Hoffmann auf Dienstreisen seines Großonkels Ch. E. Voeteri, den der Achtzehnjährige als Protokollführer begleitete. — Mit ähnlichen aufschlußgebenden Anmerkungen ist dieses Buch versehen. Irrtümlich wird im Zusammenhang mit der Danziger Stimmungsskizze „Der Artushof“ der Maler des großen Gemäldes „Das Weltgericht“ — Anton Möller — als Niederländer bezeichnet. Er wurde 1563 in Königsberg geboren, siedelte nach Danzig über, wo er 1611 starb. Das Altargemälde der Steindammer Kirche in Königsberg stammt von ihm. „Die Bergwerke



Napoleon war kein Liebhaber der Künste, ihn trieb vielmehr das Verlangen, seine Siege durch die Zurschaustellung kostbarer Beutestücke zu verkünden, wie dies Feldherren der Antike getan haben. Von allen Variationen der Überlieferung erscheint als die glaubhafteste, daß die acht steinernen Kugeln am oberen Teil des Turmes die Aufmerksamkeit des Soldatenkaisers erweckten Weil er aus der Artillerie hervorgegangen war — deren Geschosse ja damals Kugelform hatten — gefiel ihm dieser Turmschmuck. s-h

Liebemühl im Oberland

Schluß von Seite 10

man sich mit Osteröder Wanderfreunden treffen konnte. Im Vogelschutzgebiet „Ilgensee und Ilgenmoor“ konnte man seltene Vogelarten (Fischadler, Säger usw.) beobachten und im Schatten sehr alter Bäume ruhen.

So starb die Stadt

Allem fröhlichen und geschäftigen Leben und Treiben, allem Wohlstand und Gedeihen setzten der Zweite Weltkrieg und die Vertreibung ein grausames und jähes Ende. Am 20. Januar 1945 hieß es plötzlich: In einer Stunde ist Liebemühl wegen unmittelbarer Russengefahr zu räumen! In Eile wurden Schlitten, Handwagen, Kinderwagen mit dem Notwendigsten hoch bepackt. Da kein Zug mehr fuhr, wartete man erregt auf Treckwagen und Militärautos.

Die deutschen Truppen mußten der Übermacht des Feindes weichen, und so rückten die Russen mit Panzern in die Stadt ein. Nach Berichten von Augenzeugen mußte die zurückgebliebene Bevölkerung alle Schrecken des entfesselten Krieges überstehen. Schließlich brach ein Riesenbrand aus und verwandelte die einst so blühende Stadt in einen schwelenden Schutthaufen. Später räumten die Polen auch die Ruinen weg. Im Brief einer zurückgebliebenen Liebemühlerin lesen wir: „Am Markt steht kein Haus. Die Polen haben sogar die Wände umgerissen und die Ziegel abgeputzt, zur Bahn gefahren und nach Warschau verladen.“ Als Hans Graf von Lehndorff 1946 als Heimatloser durch das verwüstete ostpreußische Land irrte, kam er auch in unser Städtchen; es hatte damals bereits gänzlich sein menschliches und kulturelles Gesicht verloren. Er schreibt in seinem „Ostpreußischen Tagebuch“: „Liebemühl ist so stark zerstört, daß ich es für unbewohnt halten muß. Rechts und links der Straße starren Ruinen im beginnenden Mondlicht. Nirgends ein Zeichen von Leben, obgleich es erst sechs Uhr abends sein kann.“

Einsam ragte nur die Kirche mit zerschossenem Glockenturm gespenstisch aus den Trümmern. Auch die Schloßmühle war vernichtet worden. Da an einem Tage auch eine Schleuse zerstört wurde, ergossen sich die Wassermassen des Oberländischen Kanals in die Straßen der Stadt, und so entstand neues Unheil. Im Kanal schwammen viele Tierleichen und verursachten einen widerlichen Gestank.

Nach all dem Unglück traf Liebemühl geradezu der Todesstreich, als die Polen die vernichtete, menschenarme Stadt mit dreizehn anderen ostpreußischen Stadtgemeinden zum Dorf machten.

zu Falun“ sind eines der kennzeichnendsten Zeugnisse von E. T. A. Hoffmanns ins Märchenhafte schwingenden Einbildungskraft und zugleich ein Höhepunkt der Erzählkunst in der deutschen Romantik. „Meister Martin der Küfer und seine Gesellen“ inspirierten Richard Wagner zur Schöpfung seiner im alten Nürnberg spielenden Oper „Die Meistersänger“. s-h

Nur Augen für die Kugeln?

Als Napoleon 1807 in Tilsit weilte, betrachtete er die Turmspitze der Deutschordenskirche mit Wohlgefallen. Ob er wirklich den Wunsch geäußert hat, diese nach Paris transportieren zu lassen, ist geschichtlich nicht erwiesen. Zage beim „Mitnehmen“ war er freilich nicht. Ohne Skrupel befahl er in Verona das Grab des Cangrande, des bedeutendsten Scaligers, aufzubrechen, um dessen Schwert zu rauben, wie auch später den Degen Friedrichs des Großen in Potsdam. Die Quadriga vom Brandenburger Tor in Berlin und die steinernen Rosse von San Marco in Venedig wurden nach Paris gebracht. Ein Architekturstück abzubauen und wegzuführen war aber weit schwieriger.

BERNSTEIN und KORALLE

Ich stand im ernen Süden,
im heißen Wunderland,
ich suchte meinen Frieden,
ich übte meine Hand.

Statt milder Stimmen Schalle,
statt der ersehnten Ruh,
da glühten mir Korallen
aus dunklen Locken zu.

Sie glühten mir von weißer,
wollustgeschwellter Brust,
sie sprachen mir von heißer,
unbändger Sinnenlust.

In land in Südens Glut
den süßen Frieden nicht.
Mein Herz fing an zu bluten,
lahl ward mein Angesicht.

So kam es, daß gen Norden
ich an zu wandern fing.
Hört, wie mir dort geworden,
was ich zu suchen ging.

In kühler Wogen Betten
hab ich mich eingewühlt
und die Korallenketten
vom Nacken mir gespült.

Und wie sie rings zergingen
in Nordens Wogen lind,
da hört ich leise singen
am Strand ein Fischerkind.

Es ging mit stillen Schritten,
es spann mit weicher Hand,
und seine Blicke glitten
blauschimmernd übers Land

Von seinem Halse blinkte
ein Kettlein, blaß und rein,
aus blonden Locken winkte
ein kühler, bleicher Stein.

Und daß ich noch erwähne
das holde Wunderding:
eine kühle Bernsteinträne
von jedem Ohre hing

Da bin ich hingesunken,
vom Friedenskuß geweicht;
da hab ich ihn getrunken
für Zeit und Ewigkeit.

Gerhart Hauptmann

Die Worte „übte meine Hand“ in der vierten Zeile beziehen sich auf seine Tätigkeit als Bildhauer 1883/84 in Rom.

Das Foto zeigt die Aufbringung der Wetterfahne durch die Dachdeckerfirma Teller und Seydel; Schmiedemeister Schlemminger hatte diese im Jahre 1913 instand gesetzt und mit Gegengewicht versehen. Die Männer, die in solch schwindelnder Höhe arbeiteten, waren wagemutig und tüchtig in ihrem Handwerk.

Als Gründer des Turmes wird der auch sonst um die Stadt hochverdiente Bürgermeister und



Zum 100. Geburtstag von Gerhart Hauptmann

Am 15. November 1862 wurde Gerhart Hauptmann in Ober-Salzbrunn (Schles) geboren. Als seine ersten dramatischen Werke um die Jahrhundertwende aufgeführt wurden, wirkten sie wie ein frischer Sturmwind auf den deutschen Bühnen. An den lebensnah erfaßten Gestalten seiner Dichtung begeisterten sich die beiden größten ostpreußischen Künstler jener Zeit, Louis Corinth — der 1904 ein Porträt des Dichters gemalt hatte — schuf vier Jahre später das kraftvolle Bild des Florian Geyer mit Rudolf Rittner in der Titelrolle. Es hängt im Städtischen Museum Wuppertal-Elberfeld.



Das aus tiefstem Mitleid mit dem Elend der Weber aus dem Eulengebirge entstandene soziale Drama „Die Weber“ regte Käthe Kollwitz zu einer Radier-Folge „Der Weberaufstand“ an. Die Blätter widmete sie ihrem Vater und überreichte ihm dieses 1898 in Rauschen. Für diesen Zyklus schlug Adolph Menzel die junge Künstlerin bei der Großen Kunstausstellung in Berlin für die Silberne Medaille vor; Kaiser Wilhelm II. erteilte jedoch nicht die Bestätigung. Das obige Bild ist ein Ausschnitt aus einer Studie zum „Weberaufstand“.

Gerhart Hauptmann wurde 1912 der Nobelpreis für Literatur zuerkannt. Er lebte in seiner Heimat Schlesien. Den 83jährigen Dichter traf der Ausweisungsbefehl der polnischen Verwaltungsbehörden schwer. Kurz vor der bevorstehenden Vertreibung aus seinem Hause in Agnetendorf starb er am 6. 6. 1946.



2. Dezember: Ortelsburg, Kreistreffen in Herford bei Niemeyer.

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner! Ich bitte Euch um einen Geduld bei der Beantwortung all jener Briefe, die ich in den letzten Wochen erhielt...

Georg Hermanowski, 1. Stadtvertreter Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Allenstein Gymnasium

Das Jahr 1962 hat in die Reihen der Lehrerschaft des Allensteiner Gymnasiums zwei große Lücken gerissen. Am 5. Februar ist Studienrat Leonhard Siegel von uns gegangen...

Kurt Maeder, Stadtältester

Gesucht werden: Marta Herzberg, geb. Kozietzki, geb. am 22. 6. 1899 in Kl.-Stürick, aus Allenstein, Adolf-Hitler-Allee...

Angerburg

Einsendungen für den Heimatbrief

Einsendungen für den Angerburger Heimatbrief Nr. 44 in Wort und Bild erbittet der Kreisvertreter bis zum 15. November an seine nachfolgende Adresse:

Friedrich-Karl Mühlthaler, Kreisvertreter 2383 Görriusau, Post Jübeck über Schleswig

Lehrerseminar Angerburg

Osnabrück war in diesem Jahre dazu ausersehen, den Jahrgängen 1922 bis 1924 des Lehrerseminars Angerburg ein freudiges Wiedersehen zu bereiten. Groß waren die Lücken, die Krieg und Nachkriegszeit in die Reihen gerissen haben...

Gesuchte Landsleute

Fortsetzung der Suchliste. Um die Heimatkarteil unseres Heimatkreises Angerburg berichten zu können, werden die nachfolgenden Landsleute gesucht.

Gesucht werden aus Benkenheim-Schäferel: Helmut Kischkat, Helene Wlotzka - Haarschen: Fritz Andruhn. - Lissen: Hermann Sloboda. - Primsdorf: Otto Lau. - Salpen: Elisabeth Schulemann. - Wiesenhal: Ulrich Krause. - Gurten: Christa Storm. - Talheim: Irmgard Knublauch. - Aus Angerburg: Ursula Schledz, Gerda Koslowski. - Angerburg, Gut Angerburg: Roswitha Gröning. - Alter Markt: Heiner Kuhnke. - Angerapper Straße: Erich Schlemminger. - Bahnhofstraße: Otto Tyliński, Arthur Goroncy, Martha Schmidt, Hans Wischnowski, Kurt Sinnecker. - Braunstraße: Willi Sobotta. - Erich-Koch-Straße: Waldemar Loerke, Frieda Tetzlaff. - Entenstraße: Wilhelm Fritsch. - Ermlandstraße: Christa Delzer. - Franz-Tietz-Straße 12: Franz Schlioz. - Freiheitstraße: Karl Kirschan, Paul Keding. - Gumbinner Straße: Hugo Klein, Willi Murrach, Lotte Heinrich, Fritz Peter, Heinz Damach, Willy Winter, Richard Stanko. - Holzmarkt: Waltraut Wöning. - Kattestraße: Alfred Lakaschus.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT. DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT. DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT.

- Kehlener Straße: Paul Nisch, Edith Friedrich, Robert Kaiser, Ferdinand Wornat, Ernst Gawrisch. - Königsberger Straße: Frieda Fischer, Lotte Wegner. - Leitnerside: Ernst Siegmund. - Lötzener Straße: Willi Gajewski, Paul Schönholz, Hans Krink, Klaus Kibbes, Dorothea Schönholz, Eduard Waschke. - Masurenstraße: Ernst Schulz, Otto Konopka. - Memellandstraße: Fritz Beyer. - Nordenburger Chaussee: Wilhelm Czubayko. - Nordenburger Straße: Dietrich Czob, Erich Waszian, Erich Meissner. - Quedenaustraße: Gisela Kasischke. - Rademacherstraße: Augusta Reinhard, Oscar Weiss. - Rastener Straße: Augusta Kallweit, Horst Steklis. - Reckliesstraße: Fritz Gill, Karl Schuran. - Rothof: Maria Stupening, Frieda Hubacz, Ella Kesch. - Reußener Weg 2: Max Rudenberg. - Saarländerstraße: Helene Gleske. - Samlandstraße: Emil Dobirr. - Schloßstraße: Lothar Blumberg. - Stadtsiedlung: Anemarie Krawulsky, Walter Kamplex, Otto Sacht. - Schönbrunn: Arthur Böge. - Strengeler Straße: Elisabeth Hoffmann, geb. Tiedtke. - Theaterstraße: Bruno Kremkus. - Aus Angerburg: Lotte Heinrich, Wilhelm Kommer, Hildegard Krauff, Elisabeth Kupfer, Irmgard Paster, Paul Sahl, Ewald Schinz, Karl Woschel, Dietrich von Saucken, Julius Pachert.

Braunsberg

Treffen Ehemaliger in Hamburg

Zum fünften Lokaltreffen hatten sich Ende Oktober wieder über 50 Ehemalige aller Braunsberger Schulen in Hamburg eingefunden. Sogar aus Württemberg, Kehl, Leer, Bad Oeynhausen, Hannover, Kiel waren einige angereist. Viele sahen sich nach dem Kriege zum ersten Male. Zwei Ehemalige der Elisabeth-Schule feierten ihr Wiedersehen nach 50 Jahren! Dementsprechend war die Stimmung. Unter den Anwesenden konnte Studienrat Bock besonders begrüßt werden. Grüße hatten u. a. übermittelt: Frau Studienrätin Germer von der Elisabeth-Schule, Studienrat I. R. Zill vom Gymnasium und Oberstudienrat I. R. D. Mielarczyk von der Schloß-Schule; von den alten Abi-Jahrgängen H. Zundhold (Abi 1919). Im Mittelpunkt des Abends stand der Bericht eines Mitschülers, der heute noch mit seiner Frau und seinen sechs Söhnen in Ostpreußen lebt. Er war vor drei Wochen in Braunsberg gewesen und hatte auch zahlreiche Aufnahmen gemacht. Seine ausführlichen Darstellungen wurden mit großer Anteilnahme und Erschütterung aufgenommen, zumal die Fotos das Ausmaß der Zerstörung unserer alten Schulstadt sehr eindeutig unterstrichen. Eine ausführliche Wiedergabe dieses Berichtes wird im nächsten Rundbrief gebracht. Interessierten mögen sich bitte melden. Desgleichen steht (in beschränkter Zahl) die Teilnehmerliste mit Anschriften zur Verfügung. - Das nächste Hamburger Treffen findet am 26. Oktober 1963 wieder in der Gaststätte REMTER (Hamburg 36) statt. Bitte diesen Termin schon jetzt vormerken. Die Ehemaligen des HVS (Abi 1943/44) treffen sich allerdings schon Pfingsten 1963 in HILTRUP/Münster zur Feier des 20jährigen Jubilärs.

Gymnasium Braunsberg (Hermann-von-Salza-Schule)

Gesucht werden folgende Ehemalige oder deren Angehörige: Abi 36: Neumann, Bruno (Oldesloe). - Abi 37: Hannemann, Heinrich (Zagern); von Kranske, Archibald (Tolkemitt); Lilienthal, Bruno (Peterswalde); Otto, Horst (Br. V. Eisenbahner). - Abi 45: Berlin, Helm (Eisenberg?); Podlech, Georg (Migehnen, V. Lehrer); Block, Heinz; Dose; Gerhard, Franz (Mehlsack/Heilsberg?); Kehrbaum, Alfred; Klein (Br. V. Hausmeister); Schmitz, Werner (?); Sexta (Br. V. Schulz, Franz (Nerzitten, Ortsteil Ober-Ecker). - Meldungen erbeten an Dorffederweg, Studienrat in Hamburg-Rahstedt 1, Empfaßweg Nr. 43 B (Tel. 63 99 95).

Ermländer in Rom

Von Münster nahm am 16. Oktober ein großer Pilgerzug von Ermählern seinen Anfang. Am 27. Oktober kehrten die Pilger wieder nach Hause zurück. Die Gemeinschaft von mehr als 400 Teilnehmern fand sich aus ganz Deutschland zusammen, von überallher, wo die Heimatvertriebenen aus der Diözese Ermland jetzt wohnen. Nur aus Mitteldeutschland durfte niemand dabei sein, wie immer wieder mit Trauer festgestellt wurde. Die geistliche Leitung hatte der jetzige Oberhirte der Diözese, Kapitularvikar Prälat Hoppe. Die technische Leitung lag beim „Christophorus Reisedienst“, Münster. Die Organisation durch den Reisedienst war vorzüglich. Ein besonderer Höhepunkt der Fahrt war zunächst das Erleben der kirchlichen und familiären Gemeinschaft der früheren Heimat. Die Fahrt führte durch die Schweiz zu ihrem ersten Höhepunkt in Assisi. Hier und auch auf den weiteren Stationen wurde die Gemeinschaft durch die gemeinsame Meßfeier mit heimatlichen Liedern und Gebeten vertieft und verinnerlicht. Die italienische Sonne überstrahlte von Anfang bis zum Ende den Weg der Pilger. In Rom zeigte sich den Mitgliedern die Weltkirche bei dem Anblick der großen Menge der Bischöfe, die sich zu dem Konzilsitzungen in St. Peter einfanden. Der Heilige Vater betete mit ihnen den „Engel des Herrn“, als sie sich mit vielen anderen am Sonntag um 12 Uhr auf dem Petersplatz versammelten. Am Mittwoch, dem 24. Oktober, pilgerte in der Benediktionsaula des Vatikans in Audienz und erklärte in seiner Ansprache, daß er überrascht sei und sich freue, daß trotz des Tausend - so viele Pilger - es waren mehrere Tausend - in die ewige Stadt gekommen seien. - Beim hl. Bruder Klaus von Flüel wurde die letzte Station gemacht. Mit Freude und Dankbarkeit über die großen Erlebnisse der Fahrt erfüllte, kehrten die Pilger in ihren Alltag zurück. Dr. Norda

Memel, Heydekrug und Pogegen

Sitzung des Vorstandes

Am 28. Oktober fand in Oldenburg eine Sitzung des Vorstandes der Memelkreise statt. In dem Bericht zur Lage wandte sich der 1. Vorsitzende, Richard Meyer, auch gegen das unverantwortliche Treiben der Verzichtpolitiker. Eigenartig ist es, so betonte er, daß insbesondere Vertreter der Kirche in dieser Hinsicht auffallen. Wollen diese Kreise und auch andere durchaus nicht einsehen, so fragte Meyer, wie sehr sie dadurch die Hochburg des Kommunismus im Osten stärken und zugleich seinen weltweiten Bestrebungen Vorschub leisten? Das ist doch keine Friedenspolitik! Gerade die Erfahrungen in der letzten Zeit haben gezeigt, wie falsch, ja schädlich es ist, durch freiwillige Verzicht und leichtfertige Nachgiebigkeit die bolschewistischen Machthaber zu beschwichtigen. Um auf friedliche Weise die Verhältnisse im Ostpreußen zu ordnen, gibt es nur einen Weg: das Selbstbestimmungsrecht! Nach dem Siegeszug des Rechts auf Selbstbestimmung in Afrika und in Asien ist es höchste Zeit, es in der Öffentlichkeit mit mehr Nachdruck als

früher, nicht allein für die Deutschen, sondern auch für die baltischen Völker, Litauer, Letten und Esten, sowie für alle Ostvölker zu verlangen, die oft noch mehr als die ehemaligen Kolonialvölker in Unfreiheit leben müssen. Das Schicksal der Memelkreise ist ein warnendes Beispiel dafür, wohin es führt, wenn man einem Volkteil das Selbstbestimmungsrecht willkürlich verweigert. Die memelländischen Landsleute betrübte es sehr, daß ihre Heimat auf so vielen Deutschlandkarten, Plakaten usw. entweder aus Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit oder auch aus Mangel an gesamtdeutschem Bewußtsein abgeschrieben wird, obwohl sie nach behördlichen Vorschriften wenigstens mit einer anderen Signatur auf den Karten erscheinen soll. Aus dem Bericht des Geschäftsführers Görke war bemerkenswert, daß die Aussiedlungsquote im letzten Jahre etwas höher geworden ist. Sie lag bei etwa 250. Von den Tausenden von Landsleuten, die nach 1946 nach Sibirien verschleppt wurden, ist nur ein kleiner Prozentsatz zurückgekommen. In der Heimat werden noch etwa 8000 bis 10 000 zurückgehalten. Sodann beschäftigte sich der Vorstand sehr eingehend mit den Vorbe-

reitungen zur Zehnjahresfeier der Patenschaft in der Patenstadt Mannheim. Als Termin wurde der „Tag der Heimat“ am 8. September 1963 in Aussicht genommen.

Görke, Geschäftsführer Geschäftsstelle: 29 Oldenburg (Oldb), Münnichstraße 31

Pr.-Eylau

Suchmeldungen

Gesucht werden aus Pr.-Eylau-Stadt: Schmiede-meister Albert Müller; Eckart Lemke, geboren 1924. - Landsberg-Stadt: Gustav Bork. - Kissitten: Frau Auguste Frenzel; geb. Thimm, und deren Kinder Heinz, Herta und Gisela. - Mostitten: Brüder Behrendt; Erwin (geb. 7. 3. 1936) und Gerhard (geb. 31. 8. 1938). Siegfried (geb. 7. 3. 1936) und Erich (geb. 31. 8. 1933); aus Ortsteil Ranglack. - Pommahlen: Lehrer 1933); aus Ortsteil Ranglack. - Pommahlen: Lehrer, zu Erich Frey; einer Schule in Stablack, vorher in Pochletz tätig gewesen. - Storchest: Bäckermeister Joschen Willy Nieswandt (geb. etwa 1897/98), seinerzeit mit Willy Zatzkowski zusammen bei Bäckermeister Artur Wormuth in Pr.-Eylau gelernt. - Toppen: Frau Anna Pahlke, geb. Schabakowski (geb. am 31. 3. 1917), aus Ortsteil Gallehen. - Uderwangen: Dr. med. Kurt Pliesze (geb. etwa 1908); Geschwister Elmiede, Waltraud und Hans Mindt. - Uderwangen: über den Verbleib der Gesuchten erbittet Heimatkreis-Karteil Pr.-Eylau, Bürgermeister a. D. Bliedtke in 53 Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30.

Ein kleiner Aufruf - 48 Zuschriften

Ein Lob unseren Landsleuten. Gewissenhaft lesen sie das Ostpreußenblatt. Sogar der unscheinbarste Aufruf entgeht unseren Lesern nicht. Die Redaktion hat dafür ein Beispiel zur Hand.

In der Folge 36 (vom 8. September) veröffentlichte das Ostpreußenblatt in der Rubrik „Aus den ostpreußischen Heimatkreisen“ unter Königsberg-Stadt folgenden kleinen Aufruf: „Ehemalige Schülerinnen der Frankenbergischen Schule von Königsberg, Prinzenstraße Nr. 7, werden um ihre Anschriften gebeten von Frau Lotte Joeschke, geb. Seeck, in Gießen (Lahn), Henselstraße 5.“

Das war alles. Im Druck waren es nicht mehr als vier Zeilen. Nun, bereits vier Wochen nach Veröffentlichung, erhalten wir von Frau Lotte Joeschke aus Gießen die Mitteilung: „Es haben sich bisher 48 Mitschülerinnen der Frankenbergischen Schule gemeldet, davon fünf Klassenkamerader. Es freut mich sehr, daß unser Ostpreußenblatt so verbreitet ist. Dies wollte ich Ihnen heute mitteilen. Nochmals herzlichen Dank ...!“ Wir geben diesen Dank gern an unsere so aufmerksamen Leser weiter.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee Berlin SW 61, Stresemannstraße 90-102 (Europa-haus). Telefon 18 07 11.

Fahnenweihe der Goldaper

Zu den Berliner Kreisgruppen, die eine Fahne besitzen, hat sich nun auch Goldap gesellt. Im Gesellschaftshaus Heumann fand die Weihe im Beisein vieler Kreisvertreter und rund 400 Landsleute teil. Der Kreisbetreuer, Mathias Seidel, bezeichnete die Fahne als Symbol der Hoffnung auf Heimkehr. Die Enthüllung nahm der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Matthee, vor. Angesichts des schwarz-weiß-goldenen Tuchs mit dem Goldaper Wappen und der Elchschaufel ermahnte er die Landsleute, in dem friedlichen Kampf um das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung nicht müde zu werden. Der Arbeit der Landsmannschaften sei es zu danken, daß heute auch General de Gaulle die Forderung auf Selbstbestimmung für alle Deutschen unterstütze. Alle Eltern forderte er auf, die Jugend in die Jugendgruppen zu schicken. Pfarrer Moritz sprach Segensworte. Die Fahne bekundete, daß hier ein altüberliefertes Erbe gepflegt und gehütet werde. Der Frauentanzverein von Tilsit-Ragnit sang Volkslieder. Das anschließende Beisammensein wurde von einer Volkstanzgruppe der Jugend mit Vorführungen belebt.

Platzmangel an der FU

Der Ausbau der Freien Universität Berlin zu einem Mittelpunkt der deutschen Wissenschaft geht viel zu langsam voran. Der Platzmangel für Studenten übersteigt alle Vorstellungen. Von den 4060 Bewerbern, die sich für das Wintersemester anmeldeten, mußten deswegen 2261 abgewiesen werden! Insgesamt haben jetzt in Dahlem 1 300 Kommilitaten mit dem Studium begonnen. Der Wissenschaftsrat hat nach gründlicher Prüfung aber festgestellt, daß an der FU eigentlich nur für 100 Studenten Platz ist. Bei den Medizinern konnten zwei Drittel aller Bewerber keine Zulassung erhalten. Die Vorklämmer werden noch fünf Jahre warten müssen, bis in dem neubauten Städtischen Klinikum genügend Laboratorien bereitstehen. Ähnlichen Schwierigkeiten sehen sich auch andere Fakultäten gegenüber. Die größte Fakultät, die philosophische, muß mit fast nur veralteten Gebäuden vorliebnehmen. Auch hier wird es nahezu fünf Jahre dauern, bis das neue Kolleghaus seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Rektor der FU, Prof. Heinitz, hat ausgerechnet, daß die Verwirklichung der Baupläne noch 670 Millionen Mark erfordern wird. Für 1963 sind im Budget aber nur 25 Millionen ausgewiesen. Wenn die Zuschüsse nicht erhöht werden, wird es noch bis 1989 dauern, ehe die notwendigen Einrichtungen vorhanden sind. -rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Parkwaldestraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 66, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto 96 65.

Gesamtdeutsche Kulturtage

In der Zeit vom 8. bis 28. November finden in Hamburg die Gesamtdeutschen Kulturtage statt, veranstaltet vom Landeskuratorium „Unterteilbares Deutschland“ in Verbindung mit dem Verband ost- und mitteldeutscher Landsmannschaften. Auf folgende Veranstaltungen wird besonders hingewiesen: Am Donnerstag (8. 11.), 20 Uhr, Aula der Hasselunker in Bergedorf: Chorkonzert des Ostpreußenchors Hamburg und des ostdeutschen Singkreises Bergedorf, „Das Jahr im Lied“ von Josef Haas. Am Dienstag (13. 11.), 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof: „Ostpreußen-

land in Lied, Wort und Bild“; Ausführende sind der Ostpreußenchor Hamburg mit Gerhard Gregor an der Hammondorgel, Marion Lindt und andere.

Ermändertreffen im 21. November

Die Ermählern aus Hamburg und Umgebung treffen sich auch in diesem Jahre am Buß- und Betttag (21. November) mit ihrem Kapitularvikar, Prälat Hoppe. Das Treffen beginnt um 11 Uhr mit einem Hochamt in der St.-Marien-Kirche in Hamburg (Danziger Straße 60). Am dien Gottesdienst schließt sich wiederum das Beisammensein im Curio-Haus (Rothenbaumchaussee 9) an.

„Der Strom“ in Hamburg

Die Bühnengemeinschaft für Sing- und Schauspiel führt am 17. November im „Haus der Jugend“ (Altona, Museumstraße 5) Max Halbes „Der Strom“ auf. Eintritt einheitlich 1,50 DM. Die Plätze werden verlost. Interessenten fragen unter der Telefonnummer 40 60 946 bei der Bühnengemeinschaft an.

Bezirksgruppen

Bergedorf: Donnerstag, 8. November, 20 Uhr, „Volksliederoratorium von Josef Haas“ in der Aula der Hansa-Schule (Herm.-Distel-Straße 25) unter Mitwirkung des Ostpreußenchors und des Ostdeutschen Singkreises Bergedorf (Orchester und Solisten). Eimsbüttel: Sonntag, 11. November, 17 Uhr, nächste Zusammenkunft in Eimsbüttel (Müggenkampstraße

Schneiden Sie selbst!

Kein Risiko Umtausch oder Geld zurück! Ob Wollse, Draht, Trevira, Diolen. Das alles finden Sie in unserer Stoff- und Restengabeln. Fordern Sie gleich unser verbindliches Katalog an. Deutschlands größtes Resteverständnis! Heinz Strachowitz, Abt. 9/g, 8938 Buchloe früher Königswaldberg Pr.

Nr. 7) Gaststätte Brün. Vorsehen ist ein Bericht über die Vorstandssitzung unserer Landsmannschaft. Anschließend Unterhaltung und Tanz. Gäste herzlich willkommen.

Heimatkreisgruppen

Gumbinnen: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Feldeck“ (Feldstraße Nr. 60). Besprechung der Päckchenaktion und Weihnachtsfeier. Zahlreicher Besuch erwünscht. Sensburg: Donnerstag, 15. November, 16 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant „Feldeck“ (Feldstraße Nr. 60).

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 (U-Bahn Mundsburg), zu ihren Gruppenabenden. Eine neu gegründete Jugendgruppe nimmt noch jüngere Mitglieder auf. Anfragen und Meldungen erbittet Horst Görke in Hamburg-Rahstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 45.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 28. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 62 11.

Opferbereite Ostpreußen in Kiel

Auf die stete Hilfs- und Vorbereitungsarbeit der Ostpreußen in Kiel wies der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Günther Petersdorf, vor Vertretern der Landesregierung, der Stadt, der Landsmannschaften und zahlreicher befreundeter Verbände hin. Für die Opfer der Hamburger Flutkatastrophe im Februar

So interessant wie in jedem Jahr auch für 1963!

Der redliche Ostpreuße

Das Kalender- und Jahrbuch für 1963 - 128 Seiten, reich bebildert, Format DIN A 5 - hat der Kalendermann wiederum mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt. Es ist ein Streifzug in Wort und Bild durch ganz Ostpreußen mit seiner Geschichte, dem Brauchtum und der Vielfalt von Flora und Fauna. Der Kalender bringt diesmal u. a. die Einwohnerzahlen der Städte Ostpreußens und natürlich auch Preußens und natürlich auch Preußens und natürlich auch Preußens. Ein Buch für jeden Tag! Gebunden nur 2,80 DM

Ostpreußen im Bild

Der beliebte Wandkalender für 1963 mit 24 gut unserer Heimat - auf Kunstdruckkarton mit farbigem Titelblatt - weckt in jeder ostpreußischen Familie liebe Erinnerungen an die Verwendung der Bildpostkarte aber auch andere

127. JAHRGANG



OSTPREUSSEN IM BILD 1963



Bestellzettel

in offenem Umschlag mit 7 Pf. frankiert einsenden

Rautenbergsche Buchhandlung

295 Leern (Ostfriesland), Postfach 121. Liefern Sie sofort zahlbar nach Empfang/gegen Nachnahme

.....Expl. Der redliche Ostpreuße 196?

.....Expl. Ostpreußen im Bild 1963

Name bitte Blockschrift

Postleitzahl Ort und Straße

wurden 2700 DM überwiesen. Ferner luden die Landsleute im Sommer mehrere ostpreußische Kinder aus West-Berlin zu einem Ferienaufenthalt nach Schleswig-Holstein ein. Jetzt soll zahlreichen Landsleuten in Not aus Sach- und Geldspenden eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

K i e l. Am dem zehnten Wohltätigkeitsfest der Kreisgruppe nahmen 750 Personen teil. Es unterhielt das Jugendblasorchester Concordia (Leitung Neumann), die DJO-Volkstanzgruppe (Leitung Dr. Nottke) und Frau Lisbeth Lossau mit ostpreußischem Hauptstadtlied durch das reichhaltige Programm, in dem auch Felicia Weathers und Stefano Mata auftraten.

L ü b e c k. Gesamtdeutscher Abend der Kreisgruppe für Landsleute und Einheimische am 16. November, 16 Uhr, im Haus Deutscher Osten. Mitwirkende sind: Die Chorvereinigung Lübeck-Brandenburg, die Vereinigten Heimathörer Ost- und Westpreußen, es spielt die Niederdeutsche Bühne, ferner Rezitationen von E. v. Batoeki, Toni Schwallier und Reichermann. Anschließend geselliges Beisammensein.

B a d O l d e s l o e. In der Jahreshauptversammlung der Gruppe wurde nach der Tagesordnung der Farbdia-Vortrag „Eine Reise durch Finnland“ von Gerlinde Rittmeyer gehalten. Anschließend fanden sich die Landsleute zu einer geselligen Plauderstunde zusammen.

N I E D E R S A C H S E N

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postcheckkonto Hannover 1238 00.

Hans Graf v. Lehndorff las

Vor einer großen Zuhörerschaft, unter der sich auch Frau Agnes Miegel befand, las Hans Graf v. Lehndorff auf der Jahrestagung des Landeskirchlichen Frauenwerks in Wülfel bei Bad Nenndorf aus seinem „Ostpreußischen Tagebuch“. Die Lesung wurde ein unvergessliches Erlebnis. Zuvor wurde Agnes Miegel in dankbarer Würdigung ihres Lebenswerks herzlich von den Versammelten begrüßt. Nach dem gemeinsamen Schlußlied „Mein schönste Zier und Kleinod“ sprach Graf v. Lehndorff den Abendsegen.

H a n n o v e r. Wurst- und Fleckessen der Insterburger Heimatgruppe am 10. November, ab 19 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz. — Treffen der Landsleute aus Tilsit am 11. November, 18 Uhr, im Hotel zur Post (Schillerstraße). Das Vorstandsmittglied der Landesgruppe, Kehr, spricht über heimatpolitische Fragen. Ferner Lichtbildervortrag „Land zwischen Haff und Memel“. Anschließend geselliges Beisammensein. — Treffen der Frauengruppe am 15. November, 18 Uhr, im Haus Deutscher Osten (Schloßwende, Königsworther Platz 3). Die Königsbergerin Ina Graffius spricht über ihre große Trachtenpuppensammlung. Vortragsergebnis 17 Uhr.

O l d e n b u r g. Monatsversammlung am 14. November, 20 Uhr, in Dietrichs „Gute Stube“ (Nadorster Straße) mit Lichtbildervortrag über Südtirol.

R o s e n b u r g. Treffen der Frauengruppe am 14. November, 15 Uhr, im „Waldschloßchen“. Für die Tombola restliche Spenden erbeten. Denkt auch an Päckchen für die Bruderhilfe. — In der Zusammenkunft hielt F.-K. Witt (Bremen) einen Vortrag über die Heimat im Osten (mit neuesten Lichtbildern).

Q u a k e n b r ü c k. Das Diakonissenmutterhaus Bethanten (Lötzen) veranstaltet am 11. November von 14 bis 19 Uhr einen Wohltätigkeitsbasar zugunsten der Kinder, Kranken und Alten des Lötzener Mutterhauses. Zu gewinnen sind Spielzeuge, praktische Haushaltsgeräte, Kinderkleider, Kissen, Decken, Wandbehänge, Lampenschirme, Bücher, Bilder, Weihnachtsschmuck, Mappen, Taschen, Kästchen, Ketten, Untersätze und vieles andere. Jeder Besucher des Basars wird von den Schwestern gern bewirtet.

S c h l a d e n. Am 11. November, 20 Uhr, in der Aula der neuen Werlasmühle: Lichtbildervortrag „Das Musikleben Ostpreußens“ von Gerhard Staff (Musikstudio-Salzgitter). — Am Fest zur Erntezeit wirkte der Singkreis Ostpreußen aus Bad Harzburg mit. Der besinnliche Teil „Heimat — Ernte“ wurde mit dem Einbringen der Erntekrone verbunden. Unter den humoristischen Darbietungen gefiel besonders „Die Musikanten spielen auf“.

N O R D R H E I N - W E S T F A L E N

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimonl, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

B i e l e f e l d. Monatszusammenkunft am 17. November, 20 Uhr, in der „Eisenhütte“ (Marktschloß 8) mit Tonfilmaufführungen über Ostpreußen. Der Jugendkreis und die Musikgruppe wirken mit. Anschließend geselliges Beisammensein. — Adventsfeier am 8. Dezember, 20 Uhr.

B o c h u m. Am 11. November, 19 Uhr, Ostpreußenabend „So lachte man in Ostpreußen“ in der evangelischen Akademie (Königsallee).

D e t m o l d. Mehr als zweiundert Landsleute nahmen am Erntedankfest der Kreisgruppe teil. Der Geschäftsführer der Landesgruppe, Rinn (Düsseldorf), sprach über Erntedank und Heimat. Lieder, Musikvorträge, Volkstanz der Jugend- und Kindergruppe sowie ein Erntespiel, von Frau Erika Dommasch zusammengestellt, erfreuten die Teilnehmer.

Nachrichten über Wehrmatsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmatsangehörige aus Ostpreußen liegen Todesmeldungen vor, gesucht werden die Angehörigen.

- 1. W e i ß, Vorne unbekannt, aus Sensburg, geb. etwa 1899, Unteroffizier bei der Einheit Feldpost-Nr. 36 087 B, verh., verstorben April 1945 im Kriegsgefangenenlager Thorn. Bericht Nr. 8612/A/16 759.
2. S c h u l z, Walter, aus Königsberg, geb. etwa 1913, Obergefreiter bei der Infanterie, mittelgroß, blaue Augen, schwarzgelocktes Haar, ledig; er hatte einen kleinen Sprachfehler. Gefallen Februar 1945 bei Groß-Hermenau. Bericht Nr. 8603/A/19 026.
3. K r o i l, Franz, aus Ostpreußen, geb. etwa 1921/1922, Obergefreiter, Lt.-Pioniere 530, Landwirt, etwa 1,65 bis 1,68 m groß, ledig. Gefallen März 1945 bei Danzig-Heubude. Bericht Nr. 8619/A/7739.
4. P a n k o n i n, Erich, aus Ostpreußen, geb. etwa 1922, Gefreiter, 7/IR 310, ledig. Ertrunken Februar 1945 in Fredrikstad, Norwegen. Bericht Nr. 8626/A/19 095.
5. P e t r o n g, Eduard, aus Ostpreußen, geb. etwa 1920, Oberschütze, Flak-Bataillon 358, Schweizer, verheiratet, 2 Kinder. Gefallen Juni 1944 bei Lyzy, Frankreich. Bericht Nr. 8635/A/8889.
6. S c h l e s i n g e r, Ernst, aus Kaschauen bei Wormditt, Geburtsjahr unbekannt, Oberschirmmeister bei den Pz.-Werkst. 657; von großer, hagerer Statur. Gefallen April 1945 bei Pillau. Bericht Nr. 8642/A/20 125.
7. A l l e n s t e i n, Wolf, Vorne unbekannt, geb. etwa 1921, Obergefreiter, Landwirt, A/2980.
8. D i e b a u e n, G i r i n g, Günther, geb. etwa 1929, A/36 970.
9. G o l d a p, L a u r u s c h k a t, Heinrich, geb. etwa 1925, A/7773.
10. G u m b i n n e n, S c h m i d t, Otto, geb. etwa 1905 bis 1908, Postangestellter, A/14 796.
11. G u t t s t a d t, W e i ß, Franz, geb. etwa 1906, Eisenbahner, A/13 221.
12. K ö n i g s b e r g e r, U m g e b u n g: A u w e t t e r, Rudolf, geb. etwa 1924, A/39 353.
13. K ö n i g s b e r g e r, B o l z, Arthur, Geburtsjahr unbekannt, Fleischer, A/12 972.
14. K ö n i g s b e r g e r, M a m u l l a, Horst, geb. etwa 1919 b. 1920, Leutnant, gewesener Student, B/35 244.
15. O s t e r o d e, P o g g e, Vorne unbekannt, geb. etwa 1912, Lokomotivführer, A/12 768.
16. O s t p r e u ß e n: o n S e e c k, Vorne unbekannt, geb. etwa 1918—1920, Fährhörn, A/38 441.
17. O s t p r e u ß e n/Masuren: V i e w i e j e r a, Vor-

name und Geburtsjahr unbekannt, Feldwebel und Beschlagmeister, B/34 796.
18. P r e u s s, Gustav, aus der Umgebung von Goldap, Geburtsjahr unbekannt, Angehöriger des Volksturms Goldap, E.-Bataillon. Gefallen April 1945 bei Rauschen. Bericht Nr. 8779/A/8772.
19. S c h r ö d e r, Vorne unbekannt, aus Tilsit, geb. etwa 1915—1917, Obergefreiter bei einer Pioniereinheit; vorher war er bei der Flak. Gefallen März 1945 bei Rempke/Kurland. Bericht Nr. 8788/A/9727.
20. R o h d e, Vorne unbekannt, aus Ostpreußen, geb. etwa 1905, Obergefreiter im Begl.-Bataillon „Reichsmarschall“. Gefallen April 1945 in Osthaveland. Bericht Nr. 8838/A/2758.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/8/62.

Auskunft wird erbeten über ...

- ... Ursula Beyer (geb. 28. 4. 1923) aus Königsberg, Hirschkrug. Sie soll Ende 1946, aus Dänemark kommend, in Münsterlager gewesen sein.
... Josef Demmer (geb. 13. 10. 1919) aus Alt-Passarge, Kreis Heiligenbell. Er wurde im Oktober 1944 zum Volksturm eingezogen und soll im April 1945 am Frischen Haff verwundet worden sein; ferner über Albert Demmer (geb. 28. 1. 1921), ebenfalls aus Alt-Passarge, Soldat bei der Einheit Feldpost-Nr. 01 242 C, letzte Nachricht vom 9. 10. 1944 aus Litauen.
... Gertrud Eichel (geb. 20. 12. 1916 in Osterode), wohnhaft gewesen in Königsberg, Mitteltragheim, seit 1944 ausgebombt und im Lager. Sie wird von ihrem Sohn, Herbert Eichel, gesucht.
... Kurt Freimark (geb. 7. 5. 1927) an Benkheim, Kreis Angerburg. Er wurde von der Panzerjäger-Ersatz-Abteilung Allenstein zu einem Lehrgang nach Putlos (Holst) einberufen und sollte am 18. 1. 1945 zum Ersatztruppenteil zurückkommen; seitdem fehlt jede Nachricht.
... Anna Olga Link, geb. Pettkat (geb. 28. 1. 1884 in Söbden, Kreis Heydekrug), zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg.
... Arthur Mertineit (geb. etwa 1889) und Ehefrau Martha sowie die Kinder Edith und Helene aus Kaßigkehmen bei Schmaleningken, Kreis Pogegen.
... Artur Tobies (geb. 29. 6. 1893) und Ehefrau Frida, geb. Müller (geb. 5. 11. 1905), aus Königsberg, Oberhaberberg 16a.

Wenn man verreist ...

Sofern Sie es nicht vorziehen, bei kürzerer Reisedauer das Abonnement zu Hause weiterlaufen zu lassen, können Sie auch am Ort Ihrer Reise das Ostpreußenblatt lesen. Postabonnenten beantragen bei ihrem Postamt einige Tage vor Reiseantritt die Überweisung der Zeitung an die Urlaubsanschrift (ebenso verfährt man übrigens bei jedem Wohnsitzwechsel). Kurz vor der Rückkehr unterrichtet man in gleicher Weise das Postamt des Reiseortes. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit Ihnen „mitgehen“. Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie auf Wunsch gern von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) unter Streifenband übersandt.

... Franz Zilian aus Blumstein, Kreis Pr.-Eylau, Obergefreiter bei der Einheit Feldpostnummer 69 968 E. Er war zuletzt beim Transportbegleit-Bataillon Ruß-Kauen in der Nähe von Warschau (Polen) im Einsatz und ist seit dem 15. 1. 1945 vermißt.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Johann Benzko (geb. 30. 3. 1895 in Malinken) bestätigen? 1912 bis 1913 Gutsbesitzer Stepputat, Heybutten; 1913 bis 1914 Bäckerlei Sack, Widminnen, Kreis Lötzen; anschließend ein Vierteljahr am Streckenbau Lyck-Arys. In erster Linie werden die Landsleute Michael Barowius und Karl Groehn, beide aus Dippelsee, Kreis Lyck, gesucht.
Wer kann bestätigen, daß Siegfried Hempel (geb. 23. 7. 1941) bis zur Vertreibung in Wehrkirchen, Kreis Goldap, gewohnt hat?
Wer kann bestätigen, daß Michael Schchakka (geb. 4. 1. 1920) bis zur Vertreibung in Sensburg, Königsberger Straße, gewohnt hat? In erster Linie werden folgende Landsleute aus Sensburg gesucht: Gustav Szepan, Walter Opitz und Stankat.
Wer kann bestätigen, daß Charlotte Stöter, gesch. Holland, geb. Albeck (geb. 10. 1. 1919), bis Oktober 1944 in Königsberg Pr., Koggenstraße 44, gewohnt hat?
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Für Todeserklärungen

Eduard Kuhnke (geb. Oktober 1907 in Skirwieth, Kreis Heydekrug), zuletzt wohnhaft gewesen in Karkeln, Kreis Elnichiederung, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.
Theodor Korn (geb. am 16. 10. 1912 in Trakseden), zuletzt wohnhaft gewesen in Sausgallen, Kreis Heydekrug, ist verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die entweder seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Wer will mehr über die Heimat wissen?

Auf viele Anfragen teilen wir mit, daß das handliche Heft ARBEITSBRIEF OSTPREUSSEN nach wie vor bei der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft zu haben ist.
Das Heft ist 64 Seiten stark, reich illustriert und enthält eine doppelseitige Karte von Ostpreußen. Es schildert Ostpreußens Landschaften und deren Bewohner, behandelt die Geschichte des Ordenslandes und vermittelt einen Überblick über die wirtschaftliche Bedeutung des Landes.
Das Heft ist gegen Einsendung von 0,70 DM in Briefmarken oder durch Überweisung auf das Postcheckkonto Hamburg 75 57 portofrei bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, Hamburg 13, Parkallee 86, zu beziehen.

Düren. Heimatabend am 17. November, 19.30 Uhr, im Lokal „Zur Altstadt“ (Steinweg 8) mit Film über „Ostpreußische Hochzeit im Kreis Düren“. Landsmann Zachrau (Botrop) stellt Bernstein schmuck aus. — Beim Oktober-Heimatabend wurde der Filmvortrag „Abenteuer im Togoland“ gehalten. Ferner brachte Landsmann Zenke Gedichte in heimatlicher Mundart zu Gehör.

M ü n s t e r. Treffen der Frauengruppe am 13. November, 15 Uhr, bei Hemesath (Königsstraße).

S o e s t. Wurstessen am 17. November, 19.30 Uhr, im Central-Hotel (Brüderstraße). — Adventsfeier (ebenfalls im Central-Hotel) am 9. Dezember, 16 Uhr, mit Überraschungen für Kinder (bis zum 14. Lebensjahr) von Mitgliedern. Nichtmitglieder bitte die Päckchen für ihre Kinder mitbringen.

W i l t e n. Heimatabend der Kreisgruppe am Freitag, 9. November, 20 Uhr, im Josefsaal mit Lesespiel und anderen Darbietungen.

W u p p e r t a l - B a r m e n. Das Ehrenmitglied der Kreisgruppe, Beigeordneter Franz Landowski, spricht am 17. November, 20 Uhr, im Verwaltungshaus Elberfeld über seine Reiseindrücke in Nordamerika. Unkostenbeitrag 0,50 DM.

H E S S E N

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.

Kilometerstein enthüllt

Ein Kilometerstein, der die genaue Entfernung nach Berlin angibt, wurde in Lingen bei Offenbach von dem West-Berliner Bezirksbürgermeister für Wilmersdorf, Dumstrey, enthüllt. Auf dem Kilometerstein ist auch der Berliner Bär zu sehen.

B A Y E R N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11), Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postcheckkonto: München 213 96.

Denkt an den Jugendwettbewerb!

Material für Aufsätze über Ostpreußens Geschichte bringt fortlaufend das „Ostpreußenblatt“. Der Teil von der Eroberung des Preußenlandes durch den Orden erschien beispielsweise in der Folge 36. Der Wettbewerb schließt am 31. Januar 1963. Bis zur Abgabe der Arbeiten ist also nur noch knapp drei Monate Zeit.

Historische Kartenwerke

Unter lebhafter Beteiligung der Stadtverwaltung wurden die von Otto Bong gesammelten alten Kartenwerke Ostpreußens und der baltischen Nachbarländer in einer gelungenen Ausstellung in Augsburg gezeigt. Die Eröffnung nahmen Oberbürgermeister Müller und Stadthauptdirektor Deininger vor, wobei besonders die lebhaften Beziehungen

der alten Fugger- und Handelsstadt Augsburg zu den baltischen Ländern hervorgehoben wurden. Die historischen Kartenwerke stammten teilweise aus dem 16. bis 18. Jahrhundert.

A l f e i d. Das Erntedankfest der Kreisgruppe, von der Jugend im festlich geschmückten Saal mit einem reichhaltigen Programm versehen, vermittelte das Brautpaar in der Heimat durch Spiel, Gedichte, Lieder und eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, Gustav Hahn, der auch die Erntekrone entgegennahm. Bei der Aufführung „Das liebe Brot“ wurde das Leben auf einem ostpreußischen Hofe im Wechsel der Jahre geschildert. Der Jugend und den beiden Frauen Willner und Pogega wurde von Landsmann Hahn herzlich für ihre Mühe gedankt.

M ü n c h e n N o r d - S ü d. Am 10. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung „Die Sage der Heimat“ im Saal der Max-Emmanuel-Brauerei (Adalbertstraße). Leitung Frau Schultz-Nätkhe unter Mitwirkung von Frau Klatt, Frau v. Löhffeld, der Jugendgruppe und anderen Landsleuten. — Heimatpolitischer Arbeitskreis am 15. November mit Diskussionsabend zur Geschichte Ostpreußen in der Gaststätte Prinz Alfons (Alfonstraße 7), 20 Uhr. Thema: „Tatarensturm über Ostpreußen“ (Frau Klatt).

B A D E N - W U R T T E M B E R G

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

E s l i n g e n. Zum vierzehnjährigen Bestehen der Kreisgruppe begrüßte der 1. Vorsitzende, Benno Bethke, unter den zahlreichen Mitgliedern und Gästen auch den Vertreter der Landesgruppe, Reuter, sowie den Vorstand der Gruppe, Werner u. Er rief zum Zusammenhalten auf und brachte mit seinem Vortrag heimatliche Stimmung in die Versammlung. Opersänger A. Kowalewski brachte Lieder und Arien, Landsmann H. Zacharias schilderte Begebenheiten mit einem lustigen Zeichentext. Mit ostpreußischem Humor erfreute Landsmann A. Jatzek. Zum geselligen Teil gehörte eine Tombola.

R H E I N L A N D - P F A L Z

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaweg 1. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusl (Westerwald), Hauptstraße Nr. 3. Postcheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Berlin-Ausstellung in Ingelheim

Der West-Berliner Bezirksbürgermeister für Wilmersdorf, Dumstrey, eröffnete in Ingelheim die Ausstellung „Berlin — die deutsche Hauptstadt“.

N e u s t a d t. Monatsversammlung der Kreisgruppe an jedem dritten Sonntag im Monat, jetzt im „Bayerischen Hiesl“, 20 Uhr. Nächste Versammlung am 17. November. — Am 15. Dezember Weihnachtsabend mit Angehörigen.

Domenring Gold 585 Fein Echter Amethyst DM 69.-
Echter Schmuck
Qualitätsuhren - Bestecke
WENZ Pforzheim
Rinderfleck Original Königsberger Post- 3 x 400 gr Do DM 12,50
ab Wurstfabrik RAAM 30, Norf/Holst.
HONIG
Echter, garantiert naturreiner Blütengoldig, würzig, kräftig, aromatisch, 5-kg-Elm. (Inh. 4500 g) nur 14,50 DM
2 1/2-kg-Elm. (Inh. 2250 g) n. 8,25 DM
ab hier Nachnahme
Honigzentrale Nordmark Quickborn (Holstein), Abt. 13

Steinleiden ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. APOTHEKER B. RINGLER'S Erbe, Hausfach 5/161 Nürnberg, Pirkheimerstraße 102
Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen HONIG
5 Pfd. Lindenhonig 16,- DM
10 Pfd. Lindenhonig 30,- DM
5 Pfd. Blütenhonig 13,- DM
10 Pfd. Blütenhonig 25,- DM
5 Pfd. Waldhonig 13,- DM
10 Pfd. Waldhonig 25,- DM
Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung
Großhändler Arnold Hansch 6389 Abentheuer bei Birkenfeld (Nahe)
Oberbetten Direkt vom Hersteller mit geschlossenen Federn nach schweizerischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.
BETTEN-SKODA (21a) Dorsten i. Westf. früher Waldenburg in Schlesien. Fordern Sie Muster und Preisliste

Honig Echter heller Linden-Blütenhonig
gar.naturell, die köstl. begehrte Qualität, von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto (4 1/2 kg). 22,50 DM, 3 Pfd. netto (2 1/2 kg) 13,50 DM. portofrei Nachn. Reimers Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst).
Suchanzeigen
Achtung! Gesucht wird Kurt Eisenberg, geb. 21. 6. 1904 in Friedenberg, Kr. Gerdauen, Ostpr., letzte FPNr. 00 723 B. Er wurde im Oktober 1948 in einem Heimkehrertransport auf dem Bahnhof in Göttingen gesehen u. gesprochen. Er wollte nach Baden-Baden. Nachr. erb. Helene Frenzel, geb. Bansleben, in 3001 Wettmar 224 über Hannover.
Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes, Rudolf Strygo, geb. 12. 4. 1914 in Wilken (Wilkenhof), Kreis Johannsburg, Ostpreußen? Er war bis Oktober in Brunn bei der 2. Batterie, Regiment 11 Hellsberg, Ab Dezember 1944 kam er zum Einsatz. Letzte Nachr. Weihnachten 1944 aus einer Stadt Stahl. Für jeden Hinweis wäre ich sehr dankbar. August Strygo, 7157 Murrhardt (Württ), Gerh.-Hauptmann-Str. 1.

Herz Kreislauf
Die ersten Anzeichen nervöser Herz- u. Kreislaufbeschwerden sind häufig Schwindelgefühl, Ohrensausen, Herzzunruhe, Schlafstörungen und Leistungsrückgang; besonders auch in den kritischen Jahren von Mann und Frau. Die Wissenschaft empfiehlt hier eine frühzeitige und wirksame Behandlung. Zu diesem Zweck wurde Regipan geschaffen. Die Wirkstoffe wertvoller Heilpflanzen (Passionsblume, Weißdorn, Hopfen, Baldrian, Melisse) kommen in Regipan zu optimaler Wirkung. Regipan erweitert die Blutgefäße u. reguliert den Blutdruck. Regipan verbessert die Nährstoffversorgung d. Herzens, es steigert die Herzkraft u. beruhigt die Nerven. In jed. Apoth. DM 4.- Kur-P. DM 20.-
Regipan
Königsbergs weltberühmte Spezialität ORIGINAL
Gehlhaar Marzipan
Große Auswahl in den bekannten Sortiments. Versand im Inland porto- u. verpackungsfrei. Wir übersenden Ihnen gern unseren ausführlichen Prospekt.
Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3
Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Gefährliche Täuschung

Von Robert G. Edwards

Präsident Kennedy hat kürzlich vor dem polnischen Wählerelement in Buffalo im Staate New York eine Rede gehalten, in der er erneut bekundet hat, daß er die Freiheit als eine ansteckende Krankheit betrachtet. Dies ist eine Auffassung, die zu ernst zu bedenken Anlaß gibt, weil sich hier erneut zeigt, daß falsche Begriffe eine unzweckmäßige Politik bedingen. Das unglückliche Wort von der „Seuche der Freiheit“ wurde allerdings nicht von John F. Kennedy geprägt, sondern es soll auf Jefferson zurückgehen, aber auch diese historische Herleitung der Parole ändert nichts daran, daß es sich um eine völlig verkehrte Meinung handelt; Die Freiheit kann nicht als Krankheit bezeichnet werden, sie ist der Ausdruck politischer Gesundheit, genau so wie der kraftvolle, freie Gebrauch der Glieder das Charakteristikum eines gesunden Körpers ist. Hat dieser Körper Fieber, bilden sich Entzündungen, so ist er seiner Freiheit beraubt und liegt darnieder. Ja, die Krankheit kann so tödliche Formen annehmen wie Brand und Krebs, die Operationen oder gar Amputationen erforderlich machen; Infektionen müssen mit Sulfonamiden oder anti-biotischen Medikamenten behandelt werden, durch Quarantäne und Unterbringung der Kranken auf Isolierstationen muß verhindert werden, daß Epidemien sich ausbreiten. Soweit zur Klärung des Begriffes an sich.

Wie politisch gefährlich es ist, falsche Vorstellungen zu hegen bzw. dermaßen unrichtige Vergleiche zu ziehen, geht daraus hervor, daß das Wort von der „Freiheitsseuche“ in Washington besonders zu jener Zeit kursierte, als die Exil-Kubaner im Frühjahr 1961 den Versuch machten, durch eine Invasion das Castro-Regime zu stürzen. Das Unternehmen scheiterte eben deshalb, weil man von dem falschen Bilde der „Freiheit als ansteckender Krankheit“ ausging. Man meinte allen Ernstes, es genüge, daß einige „Freiheitsbazillen“ nach der kommunistisch beherrschten Zuckerinsel gelangten, und diese würden schon die „Seuche“ hervorrufen. So ließ man denn hoffnungslos unterlegene Streitkräfte ein Wagnis beginnen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Hätte man dagegen den richtigen Begriff gehabt: Daß die Freiheit Gesundheit ist, die eben von der Seuche des Totalitarismus bedroht ist, wäre es nicht zu jener Katastrophe in der Schweinebucht von Kuba gekommen, deren ganz schwerwiegende Bedeutung sich erst jetzt herausstellt. Kuba ist zum Seuchengebiet des Kommunismus in der amerikanischen Hemisphäre geworden — und nun erst ist Washington bemüht, es in Quarantäne zu legen. Das heißt, man handelt jetzt bezüglich Kubas eigentlich jener Vorstellung zuwider, die der Präsident soeben vor den Amerikanern erneut zum Ausdruck gebracht hat, als er wiederum von der „Seuche der Freiheit“ sprach.

Polen soll also nach wie vor Herd der „Freiheitsseuche“ sein. Der Präsident hat dementsprechend alle mit den USA befreundeten Länder aufgefordert, Polen zu unterstützen, genau so wie er selbst mit größtem Eifer darum bemüht war, eine fortdauernde amerikanische Hilfe der USA für die Volksrepublik Polen gegen die Widerstände im Kongreß der USA durchzusetzen. Der innere Widerspruch der darin liegt, daß dem kommunistisch geführten Polen großzügig Wirtschaftshilfe geleistet wird, das kommunistisch geführte Kuba aber unter Quarantäne gestellt wird, liegt offen zutage, und er wird geradezu eklatant, wenn man hinzunimmt, daß Warschau dem Castro-Regime unter Kuba unmittelbar hilft, daß die Verbündeten der USA aber aufgerufen werden, eben diesem Warschau ebenso zu helfen, wie die Vereinigten Staaten ihm Hilfe gewähren — und daß die gleichen Verbündeten dringend darum ersucht worden sind, sich an der gegen Kuba verhängten

Quarantäne zu beteiligen. Niemand wird es irgend jemandem verdenken können, wenn er zu der Ansicht gelangt, derartige Widersprüche liefern doch jedweder Vernunft zuwider.

Dabei bedeutet naturgemäß die Unterstützung Warschau durch die USA eine Gefährdung gerade jener Kräfte in Polen, welche der kommunistischen Krankheit bisher Widerstand geleistet haben. Der Kommentator der sowjetischen Agentur TASS, Igor Orlow, wies denn auch unmißverständlich darauf hin, daß Moskau keinerlei „Unterwühlung“ des sogenannten „sozialistischen Weltsystems“ dulden werde. Ansonsten hätte es der sowjetische Sprecher sehr leicht, gegen die Erklärungen des Präsidenten in Buffalo Stellung zu nehmen: Er übernahm einfach die Seuchen-These, indem er erklärte, ja, es handele sich eben bei der „antikommunistischen Hysterie“ um eine gefährliche Krankheit, zumal sie „mit Machtfähigkeiten ausgestattete Menschen erfaßt“ habe. Und mit Hohn und Spott fügte Orlow hinzu: „Die Deklaration über die Absichten der herrschenden Kreise der USA (gegenüber Polen) zeichnet sich freilich nicht durch Originalität aus. Derartige Versuche wurden auch früher von Vorgängern des heutigen Präsidenten unternommen. Welche Ergebnisse das gezeitigt hat, ist aus der Zeitgeschichte bekannt.“

Aus unserer Heimat

Kinderautomobile aus Allenstein

Allenstein - jon - Eine „Kinderautomobilfabrik“ soll angeblich in Allenstein entstehen. Wie „Glos Olsztynski“ versichert, soll bereits ein Kinderauto, das mit einem Benzinmotor angetrieben und eine Höchstgeschwindigkeit von zehn Stundenkilometern entwickelt, fertiggestellt worden sein.

„Makkaronis“ in Marienburg

Marienburg - jon - Über die Ausrüstung einer Makkaronifabrik mit Maschinen aus Italien berichtet die rotpolnische Zeitung „Slowo Polskie“.

Hunde gegen Gerichtsvollzieher

Allenstein - jon - Mit Hunden vertreiben manche Steuerschuldner in Allenstein und Umgebung die Gerichtsvollzieher, wenn sie es wagen, die Häuser zu betreten. So mancher Gerichtsvollzieher des Finanzamtes ist, wie „Glos Olsztynski“ mitteilt, mit zerrissenen Hosen und Bißwunden vom Dienst nach Hause gekommen.

Bauendkmäler gleichen Ruinen

Allenstein - jon - In Allensteins Stadtmitte stehen einige alte Gebäude, die historische Wert haben, deren Zustand jedoch recht bedenklich erscheint. „Sie gleichen Ruinen“, schreibt die kommunistische Presse. Trotz dringender erforderlicher Reparaturen wird an diesen Häusern nichts getan. Die zuständige polnische Behörde meint, es gebe in der „Rotjowoltschenschaft“ Allenstein über 2500 solcher Objekte mit kulturellem Wert. Die Summe, die für ihre Erhaltung staatlicherseits jährlich zur Verfügung gestellt wird, sei jedoch verschwindend gering. Eine befriedigende Instandhaltung dieser historischen Denkmäler sei daher nicht möglich.

Trinkwasser aus dem Wadang-See?

Allenstein - jon - Um den anhaltenden Wassermangel in der Stadt Allenstein endgültig zu beseitigen, soll im kommenden Jahr für 3,8 Millionen Zloty eine Wasserversorgungsleitung vom Wadang-See, der 25 Kilometer nordöstlich von Allenstein liegt, nach Allenstein verlegt werden.

Durchschnittsalter der Häuser

Allenstein - jon - Nach einer neuen Erhebung beträgt das Durchschnittsalter der Allensteiner Wohnhäuser 60 Jahre. Die ältesten Häuser in der Stadtmitte sind, wie „Glos Olsztynski“ berichtet, sogar über 100 Jahre alt.

FÜR UNSERE BUCHFREUNDE

Marion Gräfin Dönhoff: Namen, die keiner mehr nennt. Ostpreußen — Menschen und Geschichte. 200 Seiten. Leinen 12,80 DM. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln.

Der Titel ist von einer Stelle des Buches abgeleitet: „Ich muß noch einmal — zum letztenmal — hier die Namen der Gutshöfe niederschreiben, alle diese schönen Namen, die nun keiner mehr nennt, damit sie wenigstens irgendwo verzeichnet sind...“ Diese Annahme der Autorin beruht jedoch auf einem Irrtum: Das Ostpreußenblatt nennt die Namen von heimlichen Orten immer und immer wieder. Die 700jährige Geschichte Ostpreußens ist gar nicht auszulassen und trotz mancher sehr befremdender Äußerungen der Gräfin glauben wir dennoch, daß sie uns innerlich hierin zustimmt. Um so mehr, weil sie ihre Dissertation über die Entstehung, den Wandel in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Komplexes Friedrichstein als Beispiel der historischen Grundlagen eines ostpreußischen Grundbesitzes geschrieben hat.

Den Inhalt dieses Buches bilden vier Berichte aus den grauen Tagen des Krieges und der Vertreibung sowie zwei historische Abhandlungen. Mit bitterer Kritik werden die Zustände in Ostpreußen beim Eindringen der sowjetischen Armeen, das völlige Versagen der Parteistellen der NSDAP, geschildert. Als endlich der bis dahin unter harten Strafanordnungen nicht gestattete Treck bei 20 Grad Kälte von dem Familienzug Quittainen (Kreis Pr.-Holland) aufbrechen kann, ist es zu spät: sowjetische Panzer haben den Fluchtweg abgeschnitten. Die Leute vom Treck wollen wieder nach Hause zurückkehren. Auf ihrem Trajektor-Fuchspfad treiben die Gräfin auf den Fahrzeugen vollgepöppelten, verschneiten Straßen weiter nach Westen. Zurück blieb der seit 1666 im Besitz der Dönhoffs befindliche große Besitz Friedrichstein mit dem großartigen Barockschloß und der Besitz Quittainen...

In einem Sommer zuvor war die Gräfin in der entgegengesetzten Richtung geritten. Gewiß, es waren damals schon zwei Jahre Krieg, doch sie konnte sich noch an den herrlichen Ausblicken auf die Hügellandschaft Masuriens und auf den weiten, glitzernden Wasserspiegel des Spirdingsees erfreuen... Ein trauriges Schicksal wurde denen bereitet, die 1945 in der Heimat blieben. Sie wurden die Opfer entsetzlicher Greuelthaten oder unterlagen dem Hunger. Dem aufrecht denkenden Vetter, Graf Heinrich von Lehndorff-Steinhilber, der durch die Teilnahme am Widerstand gegen Hitler, der durch die Teilnahme am Widerstand gegen Stalin, der durch die Teilnahme am deutschen Volke ein solches Elend zu ersparen, ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Er wurde von der Gestapo verhaftet und in Plötzensee hingerichtet.

Die historischen Abhandlungen streifen im Rahmen einer mit Anekdoten umrankten Familienchronik Ostpreußens Entwicklung. Das Siedlungswerk des Deutschen Ritterordens und der großen Preußenkönige, die Epoche der Freiheitskriege und die Volksabstimmung von 1920 sind hier eingeflochten. Dem mit Ostpreußens Sondergeschichte nicht vertrauten Leser werden somit richtigstellende Kenntnisse vermittelt. s-h

Carl Brintzer: Das streitbare Leben des Verlegers Julius Campe. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 13, 356 Seiten mit vielen Bildern, 20 DM.

Julius Campe, der eigentliche Begründer eines heute noch gut florierenden und bedeutenden Hamburger Verlagshauses war nicht nur als Buchverleger und Buchhändler eine sehr markante und mutige, allerdings auch vielumfahrene Persönlichkeit in den Tagen des deutschen Vormärz und Biedermeiers. In der sehr lebendigen Lebensdarstellung Brintzers bekommen wir zunächst einen guten Einblick in das Werden und Wachsen des deutschen Verlagswesens in der Zeit vor und nach 1848. Das waren die Tage, in denen einmal die von Metternich und der „Heiligen Allianz“ geschaffene grimmige Zensur waltete und zum anderen Kritik und Auflehnung gegen den alten Obrigkeitsstaat im Untergrund wuchs. Campe, der Verleger eines Heinrich Heine, Ludwig Börne, Gutzkow und anderer Autoren, die auch vor überspitzter Kritik gelegentlich nicht zurückschreckten, erlebte manches Verbot seiner Neuerscheinungen, zuweilen auch seiner ganzen Verlagsproduktion. Er war unermüdet im Ersinnen immer neuer Wege, seine umfahrenden Bücher doch noch an den Mann zu bringen. Er war einer der ersten Pioniere neuer Buchwerbung, ein tüchtiger Geschäftsmann und zugleich doch ein guter Betreuer und Berater seiner meist in sehr bedrängten Verhältnissen lebenden Autoren. Beim großen Brand von Hamburg ver-

brannte sein ganzes Unternehmen. Der König von Preußen zeigte seine menschliche Größe, als er darauf sofort das Verbot gegen Campes Produktion aufhob. Unverdorren wurde der Verlag wiederaufgebaut.

Zu den großen Verlegern ganz Deutschlands stand der Hamburger Campe in engen, oft verwandtschaftlichen Beziehungen. Goethes Verleger Cotta, die Familie Brockhaus, die Vieweg und viele andere Namen tauchen hier auf. Das Ganze ergibt ein recht interessantes Zeitbild, das auch das Versagen mancher vorstürmender Geister in späteren Jahren nicht verschweigt. Campes und Brintzers Sympathien sind eindeutig. Das immerhin bedeutsame Denken konservativer — nicht reaktionärer — Kräfte kommt allerdings zu kurz. k.

E. Karlowa: Klawa, das Mädchen aus Charkow. Verlag Welsermühl, München. 451 Seiten, Ganzleinen 17,80 DM.

Ein Buch, das erschütternd das Schicksal einer Frau unserer Zeit wiedergibt, die im Konflikt zwischen West und Ost steht und droht, an diesem Zwiespalt zugrunde zu gehen. Dieses Mädchen Klawa aus Charkow, Sowjetbürgerin von Geburt und aus Überzeugung, gerät in die Wirren des Krieges, liebt und heiratet einen deutschen Offizier, erlebt als junge Witwe mit ihrem Kind das bittere Ende des Krieges und wird dann als Verräterin in die Hölle von Warkuta verbannt. Unbeschreibliche Szenen von einer Härte und Grausamkeit, die eine einzige große Anklage gegen die Bestie im Menschen sind, lassen erkennen, daß der Roman in tiefster Kenntnis der Leiden erleidet. Die Frauen in der russischen Verbannung erleiden mußten. Ein großartiger Roman und zugleich ein anklagendes Zeitdokument, das in dem Wunsch nach Frieden und Freiheit gipfelt. rg

Otto Rombach: Alte Liebe zu Frankreich. Etrwa 288 Seiten mit 27 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Leinen 16,80 DM.

Allen unseren Lesern, die im kommenden Jahr mit der Bahn, dem Kraftwagen oder auch als zünftige Wanderer unser Nachbarland besuchen wollen, kann dieses Buch bestens empfohlen werden. Rombach ist ein anerkannter Meister im Aufspüren verborgener Schönheiten, lockender und geschichtsträchtiger Plätze Frankreichs. Er geht den allzu stark belaufenen „Ansichtskarten-Schönheiten“ aus dem Weg und bietet einmalige Erlebnisse etwa im Weinland Burgund, in den stillen Dichterrainchen der Provence, in der Pyrenäenheimat des großen Königs Heinrich IV., der Bretagne und Normandie. Wo auch heute noch das Gedächtnis an große Historie fortlebt, wo man nachvollwärtigen Menschen begegnet, da ist er zu Haus. Wer die Winke Rombachs beherzigt, wird Frankreich ganz anders erleben und erfahren als einer der üblichen „Globetrotter“ und „Kilometerfresser“. Dem gegenseitigen Kennenlernen zweier Völker, die gemeinsam große Aufgaben zu lösen haben, wird so am besten gedient. k.

Konstantin Paustowski: Beginn eines unbekanntes Zeitalters. Erinnerungen, Nymphenburger Verlagshandlung, 8 München 19, 252 Seiten, 9,80 DM.

Seit der bolschewistischen Oktoberrevolution sind nunmehr 45 Jahre vergangen. Die Zahl lebendiger Augenzeugenberichte über jene wilden Tage ist sehr gering. Paustowski, der als 25jähriger Student und junger Schriftsteller sowohl in Moskau als später in der von Krieg, Aufständen und Genaufständen so furchtbar heimgesuchten Ukraine und schließlich in Odessa die grausigen Jahre miterlebte, entwirft Bilder, die an Goya gemahnen. Man sieht hier den unerbittlichen und äußersten Machtkampf zwischen den verschiedenen Revolutionsgruppen, sieht Lenin und die anderen greifbar vor sich. Es fehlt nicht an makabren Szenen, wenn etwa von den „Reisen“ des blutigen Bandenführers Machno, vom Toben eines halbirten roten Kommandeurs die Rede ist. Furchtbares hat das russische Volk durchleiden müssen, um schließlich doch nur das Zarenregiment mit einer weit gnadenloseren und unerbittlichen Diktatur zu vertauschen. -e-

Ursula von Kardorff: Berliner Aufzeichnungen aus den Jahren 1942—1945. Biederstein-Verlag, München, 250 Seiten, 12,80 DM.

Die „Berliner Aufzeichnungen“ sind — wie die Autorin erklärt — schon kurz nach Kriegsende aus Tagebucheinträgen, Kalendernotizen und Briefen zusammengestellt worden. Die Frage, warum sie — wenn ein solches Werk also 1946 schon vorlag —

Bootstaufe auf „Lyck“

Der Ruderklub Flensburg weihte ein neues Rennschiiff auf den Namen „Lyck“. Junge Aktive hatten einen Grundbetrag gesammelt, für den Rest verbürgte sich ein Lycker, der sich dafür den Namen seiner Heimatstadt als Bootsnamen erbat. Die Patenstadt von Lyck entsandte zur Taufe den Hagener Bürgermeister Dr. Gollasch. Auch die Patenstadt Hagener beteiligte sich an den Kosten für das Boot. Der Taufakt wurde zu einem Bekenntnis zur Heimat im Osten

mit der Publikation, mit der Veröffentlichung volle sieben Jahre bis 1962 wartete, obwohl doch sicher schon mindestens ab 1950 erhebliches Interesse an dokumentarischen Berichten solcher Art bestand, ist damit nicht ganz beantwortet. Ursula von Kardorff gehörte im Krieg der Feuilletonredaktion von „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ unter der Leitung unseres Landmannes und Mitarbeiters Dr. Paul Fechter an, den sie allerdings wohl nur einmal erwähnt. Sie stand offenkundig den Kreisen des Widerstandes gegen Hitler nahe und läßt in diesen Aufzeichnungen aus Berlins furchtbarsten Jahren der Naste gästen wie den Grafen Fritz Schulenburg, Julius und Annelore Leber, Kleist, Hardenberg und viele andere sehr lebendig werden. Die Erinnerungen beginnen in den Tagen der Kriegswende (alliierte Landung in Nordafrika, Beginn des Stalingradramas). Sie enden mit der Katastrophe, dem Einrücken der Besatzungstruppen. Vieles ist in Tagebuchnotizen nur angedeutet, anderes genauer beleuchtet. Wer in jenen Jahren selbst Berliner Schreckenstage miterlebte, wird an manche bittere Erfahrung erinnert. Wie rasch verblaßt doch die Erinnerung an diese apokalyptischen Zeiten!

Klassische Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel unter Mitwirkung von Benno v. Wiese. Band 2: Wilhelm Meisters Lehrjahre — Das Märchen — Novelle. Mit einem Nachwort von Fritz Martini, 704 Seiten, Subskriptionspreis in Leinen 16,80 DM, in Halbleder 22 DM, Verlag Herder, Freiburg.

„Wilhelm Meisters Lehrjahre“, eines der Hauptwerke Goethes, gedieh nach mehreren Abänderungen und vielen Jahren der Reife, bis es 1795/96 in vier Bänden zum Druck erschien. Als die erste Fassung „Wilhelm Meisters theatralische Sendung“ wiederentdeckt wurde, schrieb Hugo von Hofmannsthal 1911 begeistert: „Es ist eines der berühmtesten Werke der Weltliteratur, ein vorzügliches und stolzes Beispiel des deutschen Volkes. Und dennoch, es ist kein volkstümliches Buch, es ist beinahe ein unbekanntes, ein, ein wenig gekanntes Buch...“ Der klare Druck der Neu-Herausgabe des Herder-Verlages erleichtert dem Leser die Lektüre, der man sich in Ruhe widmen soll. Von den beiden kleinen Prosawerken stammt das „Märchen“ (zuerst veröffentlicht in den „Horen“ 1795) aus der Zeit der Zusammenarbeit mit Schiller, die „Novelle“ (Goethes Werke, Ausgabe letzter Band 1828/29) aus den späten Jahren Goethes. Die Erläuterungen in dem von Professor Fritz Martini verfaßten, 36 Seiten umfassenden Nachwort lassen die breite Wirkung des „Wilhelm Meister“ als Ideal deutscher Bildung erkennen. s-h

Weltbetrachtung — 10 Uhr abends 19mal Nachtprogramm. 424 Seiten, Leinen 24 DM. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.

Fünfzehn Jahre besteht nunmehr das Nachtprogramm des NDR und WDR. Seinem Erfinder und Leiter, dem jüngst verstorbenen Jürgen Schüddekopf gewidmet ist die Sammlung „Weltbetrachtung — 10 Uhr abends“ gewidmet. Sendungen aus verschiedensten Gebieten sind hier ausgewählt, Beiträge der unterschiedlichsten Perspektiven und Weltanschauungen.

OSTPREUSSE,

bist Du schon Mitglied Deiner örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe?

ungen. Achtzehn Autoren kommen zu Wort. Unter ihnen finden wir Peter Bamm, Ernst Schnabel, Peter von Zahn und auch zwei Ostpreußen: Von Hans Georg Brenner stammt ein literaturhistorischer Essay über „Neue Ansichten der deutschen Romanik“ (nach den Notizbüchern von Friedrich Schlegel). Siegfried Lenz erzählt Historisches und Amüsantes von seiner Leidenschaft, dem Angelsport. s-h

Herbert Kranz, König auf Zeit. 158 Seiten, Leinen 7,80 DM, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

Geschichte aus der Geschichte zu erzählen, historische Darstellung gerade für die Jugend höchst lebendig zu gestalten, ist das Anliegen der Herderschen Buchreihe „Die Stimme der Vergangenheit“. Herbert Kranz, dem für solche Aufgabe besonders gebartet Autor, gelingt das im „König auf Zeit“ recht gut. Schauplatz ist hier Rom nach der Vernichtung Karthagos als Metropole mit weltweitem Einfluß. Man weiß, daß auch vor 2000 Jahren den Römern der neue Reichtum und die Intrigenwirtschaft ihrer Politiker nicht gut bekam. Tragische Hauptgestalt ist der jüngere Scipio, der erfolgreiche Feldherr und weitschauende Staatsmann. Was sich später unter Cäsar und Augustus vollendete — der Sieg des Alleinherrschers — kündigt sich hier schon an. k.

Der Schriftsteller Heinrich von Massenbach starb kürzlich im 58. Lebensjahre nach einer Operation im Johanniterkrankenhaus in Bonn. Mütterlicherseits war er ein Nachkomme Wilhelm v. Humboldts. Nach 1945 gab der Verstorbene die Monatszeitschrift „Tradition und Leben“ heraus.

Unsere Leser schreiben uns

Foto vom Gesecus-Platz erbeten

„Ich freue mich immer sehr auf das Ostpreußenblatt, das mir immer viel Freude und Heimatgefühl ins Haus und Herz bringt. Sehr freue ich mich über das Bild des Gesecusplatzes in Königsberg, wenn es auch leider nur Ruinen zeigt. Ich würde mich so sehr über eine richtige Abbildung des Gesecusplatzes freuen, aber die gibt es wohl nicht mehr. Ich konnte sie früher bei Backe und in der Junkerstraße kaufen (Postkarte). Vielleicht besitzt noch jemand von früher her diese Abbildung?“

Erna Hassenstein, geb. Gesecus
Hamburg-Wellingsbüttel
Friedrich-Karl-Straße 32

Original Königsberger Marzipan

AUS EIGENER HERSTELLUNG

Teekonfekt, Handmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen

Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto und verpackungsfreier Inlandsversand. Bellefierung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung



Schwermer Königsberg Pr.
heht Bad Wörishofen
Hartenthaler Straße 36

Für meine bekannt gut. Würst-waren suche ich noch einige Dauerköpfe

Preßkopf m. Kilm.	500 g	2,40
feine u. Landeiberw.	500 g	2,60
Thür. Blutwurst	500 g	3,-
und Zungenwurst	500 g	3,-
Te- und Jagdwurst	500 g	3,-
Streichwurst	500 g	2,60
und Poinische	500 g	2,60
Salami, Zerelat-	500 g	3,40
gerüch. Speck	500 g	1,60
gerüch. Bauchstück	500 g	2,60
frische Grützwurst	500 g	0,60

Verpackungsfrei, ab 5 kg halbes Porto.

Alfred Krzykowski
2165 Harsefeld, Bezirk Hamburg

Feine Federbetten

ORIGINAL-SCHLAFBAR

Direkt vom Hersteller ganz enorm billig

Goldstempel-Garantie la Gänsehalsbäunen

Bestes Garantieinlett:

rot - blau - grün - gold	130/200 cm	3 kg	nur 80,- DM
	140/200 cm	3,5 kg	nur 91,- DM
	160/200 cm	4 kg	nur 103,- DM
	80/80 cm	1 kg	nur 25,- DM

Nachnahme-Rückgaberecht. Ab 30,- DM portofrei, ab 50,- DM 3/10 Robott

Brandhof 4 Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

Tiefschlaf im Nu

Schallplatte: „Ostpreußen im Lied“

Geläut der Silberlocke des Königsberger Doms — Land der dunklen Wälder — Anke von Tharau — Zogen einst fünf wilde Schwäne — Es dunkelt schon in der Heide. Langspielplatte, 17 cm Ø, 45 UPM, 8 DM Portofrei zu beziehen durch die

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

OSTPREUSSENCHOR HAMBURG E.V.

„Ostpreußenland in Lied, Wort und Bild“

am Dienstag, dem 12. November 1962, um 20 Uhr im Großen Saal des Besenbinderhofes

Es wirken u. a. mit:

Frau Marion Lindt — Rezitationen
Herr Gerhard Gregor, NDR — Hammond-Orgel.

Während der Darbietungen werden Bilder unserer ostpreußischen Heimat gezeigt.

Eintritt 2,- und 3,- DM

Kartenvorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., 2 Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 452541

Wer kann ein Bild von dem Königsberger Künstler und Mechanikus Friedrich Klüfer (* 1756, auch v. Klüfer) oder sonstiges Material über ihn beschaffen? F. K. muß eine Art Universalgenie gewesen sein. U. a. konstruierte er eine astronomische Uhr. Zuschr. erb. unt. Nr. 27 249 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

GESUNDHEITS-WARMEDECKE

Wärme heilt, hilft, lindert Schmerzen. Unentbehrlich für die Behandlung von Rheuma, Gicht, Blasen-, Nierenleiden, Krampfadern, Bandscheibenbeschwerden, Husten, Schlaflosigkeit, Asthma usw. Größe 90/140 cm. 1 Jahr schriftliche Garantie. Stromverbrauch pro Stunde nur ca. 1/2 Pfennig. Kurzschluß- u. Brandsicher. 4-Stufen-Schalter, 3 Thermostate. Auch Sie werden begeistert sein und möchten Ihre Gesundheitsdecke nicht mehr missen. Darum bestellen Sie noch heute zum Vorzugspreis von nur 58,10 DM Nachn. franko. Postkarte genügt.

M. HERBOLD, 5972 Schildgen, Fach 14/0.

Stellenangebote

Gesucht wird ab sofort für einen intensiven, mittl. Bauernhof im Kreis Hörter (Westf) eine anständige u. gewissenhafte Landarbeiterfamilie. 3-Zimmer-Wohnung und Tariflohn werden geboten. Meldungen erbeten an Johs. Konrad, 3381 Münsterbrok über Marienmünster, Kr. Hörter (Westf), Telefon Vörden 214.

Suche zum bald. Eintritt in gut-bezahlter Dauerstellung einen tüchtigen

Bauschreiner

(Ostpreuße). Reise wird vergütet. Zimmer vorhanden.

Erich Mau
Bau- und Möbelschreiner
763 Lahr (Schwarzwald)
Hint. Mauergasse 1

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rhein). Kaiserstraße 88.

Für unsere Holzhandlung suchen wir einen

jungen Mann

für Platzarbeiten, möglichst mit Führerschein (kann auch erst erworben werden). Zimmer kann gestellt werden.

Frisch OHG
Holzhandlung - Hobelwerk
Neuß, Leuschstraße 2

Suche f. Anf. Januar 1963 kinderl. Hausgehilfin. 4jähr. Kind, beste Bedingungen. Dr. med. Hildegard Dorra, 732 Göppingen (Württ), Quäkerstraße 32.

Ostpr. Hausfrau sucht wegen Heirat ihrer langjährig. treuen Haushilfe

Nachfolgerin

zwischen 18 u. 45 J., in Vertreten-Dauerstellung i. Haushalt (4 Erw.) zum 1. od. 15. Januar 1963, in badischen Odenwald. Bewerbungen erbeten an Frau Gerda v. Rüd., Bödingheim (Baden), Schloß.

Rüstige, ordentliche

Rentnerin

findet liebevolle Aufnahme im Pensionarsheim in Bad Ems gegen leichte Hausarbeit. Eigenes Zimmer und guter Lohn.

Max Schneider, Gelsenkirchen, Weberstraße 36, Ruf 2 41 62

Suche Hausfächter, etwa 20 J., zur Betreuung meines 2jähr. Töchterchens u. Hilfe i. Haushalt. Ölheizung u. alle mod. Einrichtungen vorhanden. Hausfrau Ostpr., 36 J. Frau Irmgard Radermacher, geb. Scheffler, 6208 Bad Schwabach, (Thüringen), Karl-Lang-Straße 12.

Bei Bewerbungen bitte keine Originalzeugnisse einsenden

Existenzgründung!

Hühnerstall für 5000 Hennen krankheitsfrei zu verpachten. Übernahmekapital 16 000 DM. Automatische Fütterung, Heizung, Eiersortiermaschine und großer Kundenkreis vorhanden. Raum Hildesheim. Angeb. erb. u. Nr. 27 354 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Rosaten-Kaffee

ein besonderer Mocca-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER HEINRICH KRISCH KG PRETZ/WOLST.

Der Vertrieb einer Wochenzeitung in Hamburg sucht für Kartearbeiten eine jüngere

ostpreußische Mitarbeiterin

Maschinenschreiben Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsforderung erb. u. Nr. 27 356 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer ist willig zu helfen?

Der Dienst unseres Altersheimes Bethanien ist durch Personalausfall schwer gefährdet. Wir bitten um Bewerbungen von

Pflege-, Küchen- u. Hauswirtschaftskräften

Tarifbezahlung (Ortsklasse S) sowie preisgünstige Unterkunft und Beköstigung wird geboten.

Leitung der Orthop. Anstalten Volmarstein (Ruhr)

Für meinen 500 ha großen Gutsbetrieb, Nähe Bremerhaven, suche ich für sofort oder später tüchtige

Sekretärin

Voraussetzung für diese Stellung: Sorgfältige Kassenführung, korrekte Lohnabrechnung u. Kartell-Buchführung sowie Steno- und Schreibmaschinen-Kenntnisse. Es wird auf eine Dauerstellung Wert gelegt. Geregelt Arbeitszeit, eigenes Zimmer, gutes Gehalt. Bewerbungen erb. an Carl-Lambert Leisewitz, Bremen, Parkallee 203a, Telefon 41 18 95.

Stellengesuche

Pensionierter Beamter, schreibgewandt, sucht Beschäftigung als Heimarbeiter. Angeb. erb. unt. Nr. 27 373 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

MATJES Salzfetheringe

Neuer Fang! 4,5 kg Preis: 5,95; br. 10-Ltr. bis 110 Stk. 15,50; 1/2 To. bis 135 St. 21,95; Bahneimer 16,25; 1/2 To. bis 270 St. 40,95. Nachn. ab Ernst Napp, Abt. 58, Hamburg 19

Schmerzfrei

wurden Tausende rheumatische Menschen durch Anwendung von Dr. Bönnes Pferde-Fluid grün mit Tiefenwirkung. Verlangen Sie deshalb auch kostenlos, unverbindlich den Freiprospekt „Schmerzfreiheit“ Minck Abt. 10, Rendsburg (Ausschneiden und mit Absender einsenden genügt!)

Anzeigenannahmeschluss

für die Bußtagswoche — Ausgabe vom 24. November 1962 — muß auf

Freitag, den 16. November 1962

vorverlegt werden.

Diese Maßnahme ist erforderlich, damit die rechtzeitige Zustellung unserer Zeitung auf Bundesebene gewährleistet bleibt.

Das Ostpreußenblatt Anzeigen-Abteilung

Bekanntschaffen

Stahlbauschlosser, 22/174, ev., in sich Stellung, Nichttänzer, Nichttrinker, wünscht sich ein liebes Mädel, b. 21 J., zw. spät. Heirat. Bitte um ernstgem. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 27 175 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 43/178, led., ev., Geschäftsmann (Lebensm.) im Raum Rheind.-Pfalz, wünscht passende Lebensgefährtin kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 24 869 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Selbst. Kaufmann (Einzelhandel), 49/170, ev., sucht nette und solide Partnerin m. Geschäftsinteresse. Angeb. erb. u. Nr. 27 018 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinstehende Ostpreußein i. Alter um 65 J. im Raum Norddeutschland/Südhanover, die Interesse an einen Briefwechsel u. Gedanken-austausch m. Hlt. Herrn (71 J.) hat, wird um Zuschr. gebeten u. Nr. 27 151 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Haus zu kaufen gesucht. Kinderloses Ehepaar sucht Haus zu kaufen. Preisbasis bei 20 000 DM. Anzahlung 10 000 DM. Endfinanzierung durch 2. Bauparvertrag. Da ich mich nebenberuflich als Sattler-Polstermeister selbständig betätige, sollte der Ort kaum weniger als 1000 Einwohner haben und zentral liegen! Angeb. erb. u. Nr. 27 370 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weicher Ostpreuße, Raum Köln, hat einen Wohnraum für junges, kinderloses Ehepaar. Beide berufstätig. Zuschr. erb. an Fr. Menzel, 302-Urbach, Stralsunder Straße 32.

Altershalber

Textil- und Kurzwaren-Geschäft

seit 1948 Flüchtlings-Betrieb in Markt-Gem. d. Allgäu, Landkreis Memmingen, mit anschl. schöner Wohnung per bald zu verpachten. Lager muß übernommen werden. Jahresumsatz 40 000 DM. Nähere Auskunft u. Anfrage u. Nr. 27 250 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche 2 1/2 Zimmer und Küche mit Zubehör in Gelsenkirchen oder Umgebung, biete die gleiche in Rendsburg (Holst). Angeb. erb. u. Nr. 27 364 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Vermiete ab 15. Nov. 1962 Koch-nische, 2 b. 3 Zimm., Keller, Bad-berutzung, an 1 b. 2 Damen, Ruh. ländl. Gegend in Westfalen. Zuschr. erb. u. Nr. 27 342 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Leerzimmer, heizbar, v. erml. Rentner gesucht. Raum Süddeutschl. Angeb. erb. u. Nr. 27 174 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

AB FABRIK

Transportwagen nur DM 60,-
Koffergroße 86x57x20 cm, Luftbereifung 320x60 mm, Kugellager, Tragkraft 150 kg, Anhänger-Kuppelung dazu 7 DM

Stahlrohr-Muldenkarre mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 400x100 mm 80,- 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 320x60 mm, nur DM 60,-

Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen

Müller & Baum, Abt. SH, Hachen L.W.
Prospekt kostenlos

BETTFEDERN

(füllfertig)

1/4 kg handgeschliffen	DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,-
1/2 kg ungeschliffen	DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten Stepp-, Daun-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furh i. Wald und BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Honig

wunderbarer Wohlgeschmack, garantiert vollwertig naturrein

Opal	DM 9,00	DM 16,70
Diamant	DM 11,85	DM 21,85
Selbst	DM 12,40	DM 22,95
Liade	DM 13,40	DM 24,35

Verwand: Nachnahme portofrei. Kleinere Neben-kosten. Sie werden begeistert sein! Bitte bestellen Sie gleich bei

Großmiskeral und Honighandel
Abt. V18 Bremen-Oberneuland

Achtung! Landsleute!

Mod. u. gründl. Ausbildung für Ihren Führerschein erhalten Ernst Funk Sie von d. Fahrschule Ernst Funk Hamburg 19, Hellkamp 43, a. U. Bf. Tel. 40 83 81, u. Hamburg 43, Dithmarscher Str. 23, a. S-Bhf. Friedrichs-berg, Tel. 69 98 71

Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe. Phoenix, Adler, Gritzner. Eigene Reparaturwerkstatt, Teilzahlung. Mechanikmeister Karl Podlasny, 1 Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 117.

Fischer Beste Salzfetheringe!

mit DHG-Gütezeichen 1962

12-kg-Bahneimer bis 140 Stk.	17,95 DM
30-kg-Bahneimer bis 350 Stk.	34,95 DM
5-kg-Fischkonserve-Sortim.	13,95 DM

Loth, Usard, usw. — 16 Dos. Nachn. ab Robert Lewons, Bremerhaven-F 110 c



Das Beste ist gerade gut genug Nach diesem Grund wurden Fackelmöbel für Sie gebaut. Hier ein Beispiel: Bücherregal mit 3 Türen, 115x51,5x34 cm, Eiche, DM 225,-. Auch in Nußbaum lieferbar. Verlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich den farbigen Fackel-Katalog.

GUTSCHEIN Fackelverlag - Abt. N 370
7 Stuttgart, Postfach 442

Name: _____
Beruf: _____
Adresse: _____
(Im offenen Umschlag nur 7 Pf Porto)

Alle Jahre wieder...

Staes
8 Gewürze
J. STAESZ JUN.

J. STAESZ JUN.
MESSE BEI BREMERHAVEN

mit 22 prämierten Backrezepten. Danke auch an Deine Schwestern drüben

Die berühmten VATERLAND-Räder

ab Fabrik an Private
Der Robott u. einst. Teilzahlg.

Kinderfahrzeuge, Transportfahrz., Nähmasch. Großer Fahrradkatal. m. üb. 70 Mod. mit Sonderangebot od. Nähmaschinenkatalog kostenl.

VATERLAND Abt. 407
ab 185,- ab 82,-
Größe Auswahl
Neuerade i. Westf.

Große Freude bereitet

„Ich möchte heute dem Ostpreußenblatt für die Gratulation in Folge 41 zu meinem 75. Geburtstag meinen besten Dank aussprechen“, schreibt Frau Gertrud Hempel aus Königsberg (heute im Evangelischen Altersheim in Regensburg).

Zugleich bekundet Frau Hempel in ihrem Schreiben „daß sich auf diese Gratulationsmeldung hin schon viele Briefe von meinen früheren Bekannten aus Königsberg eingestellt haben ...“

zum 93. Geburtstag

am 10. November Frau Marie Blum aus Königsberg, Königstraße 69, jetzt in Lübeck, Mühlenstraße Nr. 50.

zum 92. Geburtstag

am 16. November Frau Marie Koslowski aus Helfdenfelde, Kreis Lyck, jetzt in Hagen (Westf), Kurze Straße 19.

zum 91. Geburtstag

am 12. November Fabrikbesitzer Franz Perlebach aus Tilsit, Inhaber der Möbelfabrik August Schmidt und Söhne, Tilsit, die im Jahre 1859 gegründet wurde. Der Jubilar wohnt jetzt mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern in Hamburg-Blankenese, Ole Hoop 24. Die Bezirksgruppe der Eibgemeinden gratuliert herzlich.

am 15. November Landwirt Adam Biernath aus Albrechtshöhe, Kreis Treuburg, jetzt zu erreichen durch seinen Sohn Otto Biernath in 495 Minden (Westf), An der Landwehr 21. Der Jubilar ist heute der älteste aus der Gemeinde Albrechtshöhe, gesund und rüstig.

am 17. November Witwe Karoline Kupieß, geb. Jeschonowski, aus Brennerheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem Schwiegerohn Emil Edler in Herten (Westf), Königsberger Straße 38c.

zum 90. Geburtstag

am 9. November Frau Berta Lemke, geb. Gottaut, aus Labiau, jetzt bei ihrem Sohn, Böttchermeister Heinz Lemke, in Soltau (Han), Böningweg 11.

am 16. November Frau Friederike Krzossa, geb. Krzossa, aus Warpuhnen, Kreis Sensburg, jetzt in 563 Ra-Lüttringhausen, Kreuzstraße 13.

zum 89. Geburtstag

am 9. November Landmann Michael Narutsch aus Lyck, Danziger Straße 34, jetzt in 65 Mainz-Gosenheim, Rheingauer Straße 8.

am 10. November Frau Karoline Jendryg, geb. Dankowski, aus Hartigswalde, Kreis Neidenburg, jetzt in Uetersen (Holst), Deichstraße 5. Sie wird von ihrer ältesten Tochter betreut.

himmlisch rein * verteuflert gut

Wünschelburger

E•D•L•E•S•C•H•N•A•P•S•E

Wünschelburger Kornbrennereien, 4783 Anröchte (Westfalen)

zum 87. Geburtstag

am 6. November Tapezierermeister Karl Cobrad aus Lyck, jetzt in Berlin-Steglitz, Sünderstraße 13.

am 11. November Fräulein Marie Schmidt aus Salzwiedenen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Neumünster (Holst), Ansgarstraße, Moltkestraße 4-8.

am 12. November Oberleutnant der Gend. a. D. Franz Grunau aus Tilsit, Rosenstraße 25a, jetzt mit seiner Ehefrau Gertrud bei guter Gesundheit und geistiger Frische in Höxter (Weser), Lehmbreite 2.

am 13. November Frau Wilhelmine Schupries, geb. Ludwigkeit, aus Progen, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Anna Rost. Sie ist durch Frau Minna Becker in 8959 Rieden bei Füssen (Allgäu), zu erreichen.

am 14. November Landmann Johann Schittek aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in 439 Gladbeck, Charlottenstraße 4.

am 15. November Frau Marta Neumann, geb. Beckmann, aus Königsberg, Krönchenstraße 1, jetzt in Goslar (Harz), Tappenstraße 1.

zum 86. Geburtstag

am 8. November Frau Anna Saunus, geb. Schoenwald, Bäckermeisterwitwe aus Königsberg, Alter Garten 25/26, jetzt in gutem Gesundheitszustand bei ihrer Tochter Hilde Dorbandt in Hannover-Heinholz, Brunnenbergstraße 16.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 11. bis zum 17. November

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 19.15: Ein Buch, das uns auffiel. Bismarck, Mensch und Staatsmann von A. J. P. Taylor. — **Sonabend,** 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 10.30: Der Ruf aus dem Osten. Hermann von Salza und der Kreuzzug gegen die Pruzzen.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — **Sonabend,** 2. Programm, 14.00: Die Entstaalung in Ost-europa.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 9.35: Deutsche Volkslieder.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühshoppen. — **Montag,** 21.35: Diesseits und jenseits der Zoengrenze. — **Mittwoch,** 21.40: Gerhart Hauptmann. Ein Lebensbild.

Wir gratulieren...

am 12. November Frau Johanna Kannapoe aus Palmnicken, Kreis Samland, jetzt in 33 Braunschweig, Waterloostraße 7.

am 16. November Frau Gertrud Hafke, Witwe des Pfarrers Paul Hafke aus Kreuzburg, zuletzt Craz. Die rüstige Jubilarin wird von ihrer Tochter Elisabeth Hafke in 2241 Wrohm/Norderdithmarschen liebevoll betreut.

zum 85. Geburtstag

am 10. November Frau Wilhelmine Krause, geb. Pfeiler, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 158a, jetzt bei ihrer Tochter Alice Pahlke in München 22, Widenmayerstraße 14. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 15. November Frau Berta Bartel, verw. Bass, geb. Deutschkämmer, aus Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in 4793 Büren, Bendlerstraße 13.

am 15. November Landmann Otto Rudat aus Nor-kitten, Kreis Insterburg, jetzt bei seiner Tochter Loni Stolzke in Hamburg 19, Lutherothstraße 74. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 16. November Lehrerin Hedwig Schlobecki, geb. Romanowski, aus Königsberg, jetzt in Itzehoe (Holst), Heinrich-Rave-Straße 9.

zum 84. Geburtstag

am 13. November Kaufmann Richard Rautenberg aus Sensburg, jetzt in 4802 Halle (Westf), Am Laibach 21. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich. Der rüstige Jubilar würde sich über Zuschriften von Bekannten freuen.

am 14. November Zugführer i. R. Carl Ritter aus Königsberg, Barbarastr. 28, jetzt mit seiner Ehefrau in Neunkirchen über Landstuhl (Pfalz).

am 17. November Frau Hanriette Kollodzki aus Nahmgeist, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Lübeck, Schubertstraße 5.

am 17. November Landmann August Ulonska, Postbetriebswart a. D., aus Ortelsburg, jetzt in 4056 Waldniel (Niederrhein), Sechs Linden 3.

zum 83. Geburtstag

Landmann Johann Bawolski aus Borchersdorf, jetzt in 2224 Burg in Dithmarschen, Kleine Mühlenstraße 8.

am 1. November Postbetriebswart i. R. Franz Ignatowitz aus Angerburg, Redlitzstraße 26, jetzt Gernersheim am Rhein, Hertlingstraße 8.

am 8. November Witwe Frau Auguste Krispin, geb. Schareina, aus Gallinden, Kreis Osterode, jetzt 4414 Sassenburg, Wöster 17.

am 9. November Frau Lulise Moysizsik aus Neuen-dorf, Kreis Lyck, jetzt in Hamburg-Berne, Mosch-lehnerkamp 46.

am 10. November Bauer Heinrich Wohlgenuth aus Mischpettern bei Natkischken, jetzt in 2371 Königshügel, Post Tetenhusen über Rendsburg.

am 15. November Lehrerin Martha Rohrmoser, geb. Schwindt, aus Insterburg, Schlageterstraße 13, jetzt Launenburg (Elbe), Bergstraße 46.

zum 82. Geburtstag

Frau Auguste Mauruschat, geb. Sokat, aus Waldheide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 3041 Lützen 41 über Soltau (Han). Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Nachbarn aus der Heimat freuen.

am 4. November Frau Martha Kukut aus Königs-berg, Preyler Weg 12, jetzt 3011 Letter (Han), Wunstorfer Straße 59, bei Meller.

am 8. November Frau Wilhelmine Jellonek aus Biebershude, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Marta in Villich-Müldorf, Kreis Bonn, Am Herrens-garten 38.

am 11. November Frau Emma Graetsch, geb. Sam-merl, aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihrem Sohn Max in Kopperby-Heide, Kreis Eckern-förde.

am 12. November Landmann Franz Neumann aus Allenstein, Robertstraße 2, jetzt in Gelsenkirchen-Buer, Spindelstraße 26.

am 12. November Landmann August Urban aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in 345 Korbach, Nordring 7.

am 14. November Frau Bertha Hoffmann, geb. Od-wald, aus Königsberg, Unterhägerberg 82, jetzt in 2057 Geesthacht, Gorch-Fock-Weg 13, bei ihrer Tochter Margarete Frost, die am 30. Oktober ihr 25jäh-riges Jubiläum im öffentlichen Dienst begehen konnte.

zum 81. Geburtstag

am 10. November Landwirt Heinrich Wohlgenuth aus Mischpettern bei Natkischken, Kreis Tilsit/Pogegen, jetzt in 2371 Königshügel, Post Tetenhusen, über Rendsburg.

am 19. November Landmann Emil Purwin aus Ger-dauen (Bahnhof), jetzt in Lübeck-Baumberg, Post Niederbüssau.

zum 80. Geburtstag

am 3. November Frau Anna Sablonski, geb. Rase, aus Königsberg, Bismarckstraße 13, jetzt in Ohlen-dorf 9, Kreis Harburg.

am 6. November Landmann Emil Maruhn aus Lyck, jetzt in 7711 Oberbaldingen (Baden).

am 6. November Landmann Gustav Lumm aus Reinkenwalde (Gr.-Tillen), Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Frau bei der Tochter Minna Bannat in Nord-hemern 197, Kreis Minden.

am 10. November Frau Elisabeth Bumbles, geb. Grufkuhn, aus Wittigshöfen, Kreis Goldap, jetzt bei ihrer Tochter Felicitas Jonetat in Buxtehude, Kreis Stade, Ottensener Weg 69.

am 10. November Land- und Gastwirt Franz Konja aus Kelbonken, Kreis Sensburg, jetzt 516 Düren (Rheinland), Eschstraße 48. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 11. November Frau Wilhelmine Junga aus Laskmieden, Kreis Lyck, jetzt in Bonn, Lahnweg 7.

am 11. November Frau Luise Dzubiel, geb. Masuch, aus Ortelsburg, Hindenburgstraße, jetzt in Krefeld, Westwall 91.

am 12. November Frau Ida Klischat, geb. Schulz, aus Königsberg, jetzt in Berlin 19, Spandauer Damm Nr. 99.

am 13. November Frau Grete Lange, geb. Schwamm, aus Dargen, Kreis Fischhausen, jetzt in 2081 Hasloh (Holst), Kreis Pinneberg, Bahnhofsstraße 5.

am 14. November Frau Martha Szameit aus Berghang, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Köln-Weiler, Keimesstraße 26.

am 14. November Fuhrunternehmer Emil Wietzorek aus Lyck, jetzt in AN-Garge, Kreis Lüneburg, Hauptstraße 39.

am 17. November Frau Auguste Raffel, geb. Qued-nau, auf Nerfken, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Alves-lohe über Pinneberg (Holst).

am 17. November Landmann Johann Schröter aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in 551 Dölling-hausen über Bramsche.

am 18. November Frau Helene Kairies aus Tilsit, Schloßbergstraße 3, jetzt in Berlin-Spandau, Glaci-sweg 5.

am 18. November Landwirt Joseph Marienfeld aus Elditten, Kreis Heilsberg, jetzt bei seinem Sohn Josef in Unterdürbach bei Würzburg, Klingenberg 18.

zum 75. Geburtstag

am 29. Oktober Landmann Hermann Schwärzer aus Ablacken, Kreis Wehlau. Dort besaß er eine Landwirtschaft mit Gastwirtschaft und Gemischt-warenhandlung. Er wohnt mit seiner Ehefrau Emilie in Koselau, Kreis Oldenburg (Oldb).

am 5. November Landmann Herrmann Jokschat aus Langenfelde, Kreis Schloßberg, jetzt mit seiner Frau und seinem jüngsten Sohn Fritz in 4951 Friede-walde 235 über Minden (Westf).

am 5. November Tischlermeister Eduard Krause aus Himmelforth bei Mohrunge, jetzt in Neustadt am Rügenberge, Wallstraße 4. Der Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 6. November Witwe Auguste Dombrowski aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt in Otze 179 über Lehrte (Han).

am 6. November Landmann Hermann Sackschewski aus Schuppinnen, Kreis Insterburg. Nach langjäh-riger Tätigkeit bei der LVA Berlin lebt der Jubilar jetzt in Südwestdeutschland. Er ist über seine To-chter, Schwester Charlotte Volgemand, 7941 Grünin-ge (Württ), zu erreichen.

am 8. November Landmann Hans Hoffmann aus Königsberg, Kneiph. Langgasse 11/13. Er war viele Jahre bei der Dresdner Bank beschäftigt. Jetzt lebt er mit seiner Frau in Osterholz-Scharmbeck, Karl-str. 22.

am 10. November Frau Marie Meyer aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt in Krefeld, Innatherstraße 76.

am 10. November Frau Käthe Bajohr, geb. Rod-mann, Witwe des 1946 verstorbenen Konsistorial-amtsmanns Franz Bajohr aus Königsberg, Samland-weg 11, jetzt in Hamburg-Altona, Holstenstraße 228.

am 10. November Frau Elisabeth Mann, geb. Skibbe, Witwe des am 29. Mai 1961 verstorbenen Reichsbahnsekretärs Karl Mann aus Königsberg, Un-terhägerberg 29, jetzt in Lübeck, Leibnizweg 1.

am 10. November Frau Gertrud Bückner aus Inster-burg, Kornstraße, jetzt in München 9, Altenplatz 4.

am 11. November Landmann Gustav Klung aus Wehlau, Ankerstraße 2, jetzt in Lübeck, Margareten-straße 37.

am 11. November Frau Erna Grabowsky, geb. Rippe, Witwe des Rentanten i. R. Leo Grabowsky aus Königsberg, Lüderitzstraße 8, früher Tapiäus und Allenberg, Kreis Wehlau, jetzt Lauterbach (Hessen), Karlstraße 27.

am 14. November Plättreiberin Ida Lau, geb. Washkies, aus Königsberg, Tragheimer Kirchen-str. 80, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Bundesallee 214, Vorderhaus, 3. Etage rechts.

am 14. November Witwe Maria Hyer aus Inse/Elchniederung. Sie war seit 1912 bis zur Vertreibung Hebamme in ihrem Heimatbezirk. Durch den Krieg verlor sie ihre beiden Söhne und den Schwiegersohn.

Anschritt: Elmshorn (Holst), Gerberstraße 22.

am 14. November Landmann Adolf Skowronnek aus Waltershöhe, jetzt in 2222 Rösthusen, Marnelane.

am 14. November Landwirt Gustav Gromzik aus Krummendorf, jetzt in Heesen (Westf), Lambertshof. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 17. November Frau Marie Plaumann, geb. Sa-dowski, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, Schwe-ster des Landwirtschaftsrates Paul Sadowski (Ortel-sburg), jetzt in Elze-Bennemühlen über Hannover.

am 18. November Frau Anna Schiller aus Königs-berg, Sternwartstraße 58/59, jetzt in Berlin-Spandau, Jägerstraße 39.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Karl Damrau und Frau Auguste, geb. Hensel, aus Insterburg, Immelmanstraße 23, jetzt in Monheim-Hildorf (Rhein), Stephanstraße 83, begehen am 14. November das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute sind 84 und 79 Jahre alt. Die landsmann-schaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

Goldene Hochzeiten

Rangiermeister i. R. Gustav Bolz und Frau Berta, geb. Schepansky, aus Gorschen, Mittelstraße 14, und aus Lötzen, jetzt in 3558 Frankenberg (Eder), Diels-grund 2, am 11. Oktober.

Landmann Paul Engel und Frau Gertrud aus Allen-stein, jetzt in 53 Bonn, Endericher Allee 36, am 29. Oktober.

Landmann Albert Zibuller und Frau Rosa, geb. Seewald, aus Gr.-Mönsdorf, Kreis Röbel, jetzt in Berlin-Neukölln, Weserstraße 183, am 4. November.

Lehrer i. R. Ernst Fritsch und Frau Wilhelmine, geb. Duscha, aus Mittelgut, Kreis Osterode, jetzt in 6 Frankfurt/Main, Bettinastraße 21/23 II, am 9. No-vember.

Landmann Friedrich Brosch und Frau Wilhelmine, geb. Banz, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt in 3011 Laaten, Neue Straße 15, am 10. November.

Melkermeister Franz Schacht und Frau Auguste, geb. Karwatzki, aus Andreasberg, Kreis Allenstein, jetzt in 4049 Gubberath 1a, Post Gierath, Kreis Gre-venbroich, am 11. November.

Landmann Karl Haus und Frau Wilhelmine, geb. Lzelenkewitz, aus Mikoleiken, Kreis Lyck, jetzt Lü-denscheid (Westf), Worthstraße 66, am 14. November.

Landmann Adolf Salewski, Eisenbahner i. R., und Frau Johanna aus Johannsburg, Lindenstraße, jetzt in 433 Mülheim (Ruhr), Quellestraße 78, am 15. No-vember.

Landmann Gustav Nikolejczik und Frau Anna, geb. Segatz, aus Treuburg, Karl-Freiburger-Straße, jetzt in Hamburg-Langenhorn, Wollgrasweg 8c, am 15. November.

Landwirt Fritz Scheidereiter und Frau Emma, geb. Boywitt, aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Dahlerau (Wupper), Am Graben 14, am 15. Novem-ber. Sieben Kinder, dreizehn Enkel und ein Urenkel werden diesen Tag festlich gestalten.

Ostpreußin — Verlobte des niedersächsischen Ministerpräsidenten

Mit der Ostpreußin Karin-Ruth Kling-ger hat sich der niedersächsische Mini-sterpräsident, Dr. Georg Diederichs, in Hannover verlobt.

Karin-Ruth Klingler ist Sekretärin des Leiters der Stadtkämmerei von Hannover. Sie hat zehn Jahre in sowjetischer Haft verbracht, ehe die Ostpreußin zu ihrem Vater nach Niedersachsen kam. Ihr Verlobter, Ministerpräsident Dr. Diederichs, ist 62 Jahre alt und seit zwei Jahren ver-witwet.

Landmann Friedrich Reiss und Frau Anna, geb. Wittkatis, aus Rastenburg-Krausendorf, jetzt in Das-sendorf über Hamburg-Bergedorf, am 16. November. Landmann Otto Grosdath und Frau Berta, geb. Kuhr, aus Königsberg, Unterhägerberg 32/33, jetzt in 53 Duisdorf über Bonn, Maarweg 17, am 16. No-vember.

Jubiläum

Ein seltenes Jubiläum feiert am 12. November Fräu-lein Maria Fischer. Vor 50 Jahren trat sie in den Dienst des Kaufmanns August Sahm und seiner Ehe-frau Rosalie, Frauenburg, Kopernikusstraße 113/114. Der vielseitige Haushalt forderte von ihr reichliche und verantwortungsvolle Arbeit, die ihr nie zuviel geworden ist. Sie wurde eine ausgezeichnete Köchin, den Kindern war sie stets wie eine Mutter, und sie erwarb sich auch bald die Zuneigung und das Ver-trauen all derer, die mit dem Hause eng verbunden waren. Sie nahm teil an den Freuden der ganzen Fa-milie, sie trug aber auch das Leid mit allen, denen sie sich anvertraut hatte. Auch die zweimalige Ver-treibung aus der Heimat brachte nicht die Trennung von der Familie. Die Jubilarin, die trotz eines kör-perlichen Leidens immer heiter und zufriedener ist, lebt heute bei der jüngsten Tochter Annemarie Fe-derau, geb. Sahm, in Wesseling (Rhein), Berzdorfer Straße 17.

Bestandene Prüfungen

Vera Sich, Tochter des gefallenen Kaufmanns Rein-hold Sich (genannt Heinz Sieg) und seiner Ehefrau Edith, geb. Schipporeit, aus Königsberg, jetzt in 495 Minden, Bromberger Straße 11a, hat vor der Indus-trie- und Handelskammer Bielefeld die Kaufmanns-gehilfenprüfung bestanden.

Helmut Mantwill, Sohn des Maurers Emil Mantwill und seiner Ehefrau Lydia, geb. Postlauk, aus Gr.-Jägersdorf, Kreis Insterburg, jetzt in Bremen-Walle, Mittelkampweg 30, hat seine Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit „gut“ bestanden. Der jüngste Sohn Gerhard bestand vor längerer Zeit die Fahrtschullehrerprüfung für alle Klassen.

Alfred Königsmann, Sohn des Kaufmanns Paul Königsmann und seiner Ehefrau, geb. König, aus Allenstein, Kantine Morgen-Kaserne, jetzt Bünde-Ennigloh, Bahnstraße 12, hat seine Augenoptiker-Meisterprüfung bei der Handwerkskammer in Biele-feld bestanden.

Bellagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Preisausschreiben mit vielen wertvollen Gewinnen bei. Viel Glück!

Kalender und Tierbuch

Ostpreußen im Bild: Kalender 1963. Gerhard Rautenberg, Verlag, Leer (Ostfriesland), Kartoni-ert 2,80 DM.

Der neue Jahreskalender zeigt diesmal auf der Umschlagseite die Hubertuskapelle von Rominten — ein Foto von insgesamt 25 ausgewählten Motiven der Heimat, die dem Kalendarium entnommen und gesammelt oder als Bildkarten verschiebt werden kö-nen. Ausführliche Beschreibungen auf den Rücksei-ten geben landschaftliche Beschreibungen sowie histo-rische und kulturgeschichtliche Hinweise, die das Wissen über Ostpreußen vertiefen werden.

Kohlhammer Kunstkalender 1963, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1, 27 Farbtafeln, 7,80 DM.

Mit seinen wunderbar gelungenen Farbprodukti-onen weniger bekannter Gemälde alter und neuer Meister ist dieser Kalender eine Freude für jeden Kunstfreund. Neben Rembrandt, Dürer, Michelangelo und Stephan Lochner sind auch Goya und Canaletto vertreten. Von den Neuere seien erwähnt: Ko-koschka, Purrmann, Gabriele Münter, Nay und Klee. Lovis Corinth's „Selbstbildnis vor Waldhense" von 1924 ist ein Höhepunkt.

Der neue Brehm. Brehms Tierleben als Volks-ausgabe in einem Band, Safari-Verlag, Berlin. 667 Seiten, 312 Tierbilder auf Kunstdrucktafeln und im Text, 923 Stichwörter für Tiernamen, Großformat, Ganzleinen 16,80 DM.

Mit dieser bemerkenswerten Volksausgabe wird das klassische Tierbuch eines hervorragenden Natur-forschers und Gelehrten, der dem „Brehm" seinen Namen gegeben hat, erneut in die breite Öffentlich-keit getragen, ausgestattet mit modernen Fotos und kombiniert mit den Wiedergaben alter, wertvoller Stiche. Überholte Anschauungen über das Leben der Tiere sind ausgemerzt und wichtige neuere For-schungserkenntnisse eingefügt, ohne daß die erwar-tete harmonische Vielfalt, die Brehms Tierleben aus-zeichnete, unter dieser Überarbeitung und der Straf-fung gelitten hat. In der Gruppe „Pferde" ist übri-gens auch der Trakehner im Text und als Foto aufgenommen worden, wobei es heißt: „Ostpreußen hatte schon seit der Deutschen Ordensritterzeit einen guten Ruf als Pferdezüchter. Aus dem kleinen „Li-tauer" wurde durch Züchtung orientalischen Blutes der Trakehner gezüchtet..." Ferner sind fünf Druck-seiten allein der Beschreibung und den Lebens-gehnheiten des Eichens gewidmet, wobei der Forst-liebenhorst bei Tilsit in zahlreichen Einzelheiten aufgeführt wird. Auch hier erhält der Leser neben der Schönheit der Natur einen Eindruck von der Individualität und der Gemeinschaft des Tierlebens, wie es sich von der ersten bis zur letzten Seite durch das ganze Buch zieht.

Der neue Brehm. Brehms Tierleben als Volks-ausgabe in einem Band, Safari-Verlag, Berlin. 667 Seiten, 312 Tierbilder auf Kunstdrucktafeln und im Text, 923 Stichwörter für Tiernamen, Großformat, Ganzleinen 16,80 DM.

Mit dieser bemerkenswerten Volksausgabe wird das klassische Tierbuch eines hervorragenden Natur-forschers und Gelehrten, der dem „Brehm" seinen Namen gegeben hat, erneut in die breite Öffentlich-keit getragen, ausgestattet mit modernen Fotos und kombiniert mit den Wiedergaben alter, wertvoller Stiche. Überholte Anschauungen über das Leben der Tiere sind ausgemerzt und wichtige neuere For-schungserkenntnisse eingefügt, ohne daß die erwar-tete harmonische Vielfalt, die Brehms Tierleben aus-zeichnete, unter dieser Überarbeitung und der Straf-fung gelitten hat. In der Gruppe „Pferde" ist übri-gens auch der Trakehner im Text und als Foto aufgenommen worden, wobei es heißt: „Ostpreußen hatte schon seit der Deutschen Ordensritterzeit einen guten Ruf als Pferdezüchter. Aus dem kleinen „Li-tauer" wurde durch Züchtung orientalischen Blutes der Trakehner gezüchtet..." Ferner sind fünf Druck-seiten allein der Beschreibung und den Lebens-gehnheiten des Eichens gewidmet, wobei der Forst-liebenhorst bei Tilsit in zahlreichen Einzelheiten aufgeführt wird. Auch hier erhält der Leser neben der Schönheit der Natur einen Eindruck von der Individualität und der Gemeinschaft des Tierlebens, wie es sich von der ersten bis zur letzten Seite durch das ganze Buch zieht.



Sie können jetzt wählen...

... zwischen JACOBS KAFFEE in der bekannten Aromaschutzpackung und gemahlenem JACOBS KAFFEE in der Ziehfix-Vakuumdose — in gleicher Qualität zum gleichen Preis.

Sorte GRUN 250g DM 5,10
Sorte BLAU 250g DM 4,70

JACOBS KAFFEE

Wunderbar

WEIHNACHTSfreude

durch ein
**Telefunken-
Vollautomat-
Tonbandgerät**

Reichhaltige
Auswahl erster Marken
zu sehr günstigen Preisen
Garantie, Umlaufrecht, Kundendienst
Fordern Sie großen Gratis-Bild-Katalog

Schulz-Versand Abt. T 220
DUSSELDORF • Jan.-Wellen-Platz 1

5000 la Junghennen vorrätig

ab 10 Stück frachtfrei.
Liefere aus hervorragend.
pollorumfr. Legezeit
kernges., tierärztl. un-
ters. Tiere v. WB. Legh.,
robbf. Ital. und New-
Hampshire-Kreuzingen,
fast legerreif 7,50; legerreif 8,50 DM.
Hybrid, Bled Reds (schwarz), New
Hampshire u. Parmenter 1 DM per
Stek. mehr. Leb. Anker gar. Zucht-
gefügelarm **Otto Hakenewerd**,
Abt. 213, 4831 Kaunitz über Güters-
loh i. W., Telefon Verl 8 41.

**Nur noch 6 Wochen
bis Weihnachten**

Katalog kostenlos

Uhren
Bestecke
Bernstein
Juwelen

Walter Bistrick
Königsberg/Pr.

Alberten München-Vatersteden

Der neue Katalog

wird kostenlos an alle Landsleute
versandt. Haben Sie ihn noch nicht,
dann teilen Sie bitte schnell Ihre
Anschrift mit!

WALTER BISTRICK
8011 München-VATERSTEDEN

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter
Petra
mit Herrn
Dr. Fritz Goeke
beehren sich anzuzeigen.

**Erich Zimmel
und Frau Dora**

Hamburg-Gr.-Flottbek
Ebertallee 47
früher Königsberg Pr.

Als Verlobte empfehlen sich

**Petra Zimmel
Dr. Fritz Goeke**
Dipl.-Kaufmann

Neheim-Hüsten

Wir geben unsere Vermählung bekannt

**SSgt. Peter Siegfried Lemke
Susana Marcia Lemke**
geb. de Equez

22. November 1962 New York, N. Y., USA

Königsberg Pr. Quito, Equador
Berlin-Tempelhof South America

Mrs. Fridel Lemke, Dr. Luis A. de Equez
67-17 Myrtle Ave., Glendale 27, New York, N. Y., USA

Am 12. November 1962 feiern
unsere lieben Eltern

**Johann Grabowski
und Frau Gertrud**
geb. Nickel

früh. Johannsburg, Hegelstr. 8
ihre Silberhochzeit in Wanne-
Eickel, Max-Planck-Straße 80.

Es gratulieren herzlich mit dem
Lieb- und Dankbarkeit und
wünschen weiterhin Gesundheit
und Gottes Segen

**Tochter Roswitha
und Sohn Lothar**

Am 10. November 1962 feiern unsere lieben Eltern
Friedrich Brosch und Frau Wilhelmine
geb. Banz

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
Albert und Erna Schlender, geb. Brosch
Peter und Christel Michel, geb. Brosch
Heinz und Wilfriede Brosch, geb. Angerer
sieben Enkel und zwei Urenkel

3011 Laatzten, Neue Straße 15
früher Wolfsee-Lötzen, Ostpreußen
Feier: Köln-Nippes, Mauheimer Straße 81

Am 16. November 1962 feiern
unsere lieben Eltern und Groß-
eltern

**Friedrich Reiss
und Frau Anna**
geb. Wittkatis

das Fest der Goldenen Hoch-
zeit.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
und Enkelkinder

Dassendorf
über Hamburg-Bergedorf
früher Rastenburg-Krausendorf

**Dorothee Knorr
Erich Giernus**

Verlobte

Auf dem Heede, Post Anschlag
den 28. Oktober 1962
früher Adl. Diederdorf, Ostpr.
u. Kreuzingen b. Ragnit, Ostpr.

Am 17. November 1962 feiern
unsere liebe Mutter, Oma und
Urgroßmutter

August Raffel
geb. Quednau

früher Nerfken, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
jetzt Alveslohe über Pinneberg
(Holst)

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
Enkel und Urenkel

Als Vermählte grüßen

**Manfred Barth
Erna Barth**
geb. Gerdes

Wilhelmshaven, Alekestraße 5
früh. Angerburg, Bahnhofstr. 1a

So Gott will, feiern meine lie-
ben Eltern

**August und
Emmi Pokorski**
geb. Leppke

am 16. November 1962 ihren
25. Hochzeitstag.

Weiterhin Gottes Segen, in
Dankbarkeit

Tochter Renate Pokorski
zugleich im Namen der
ganzen Familie

2355 Wankendorf (Holst)
den 16. November 1962
früher Kurkenmühle
bei Hohenstein, Ostpreußen

Am 11. Oktober 1962 feierten
unsere lieben Eltern

Rangiermeister i. R.

**Gustav Bolz
und Frau Berta**
geb. Schepansky

früher Korschen, Mittelstr. 14
Ostpreußen, und Lötzen
jetzt 3558 Frankenberg (Eder)
Dielsgrund 2

das Fest der Goldenen Hoch-
zeit.

Gottes Güte möge Ihnen noch
weitere gemeinsame Lebens-
jahre schenken.

Dies wünschen die Kinder
**Elsbeth
Fritz, vermißt
Otto**

Außerdem feiert unser lieber
Vater am 9. November 1962 sei-
nen 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und
wünschen alles Gute.

Am 6. November 1962 feiern
unsere Eltern

**Ernst Geyer
Ilse Geyer**
geb. Meyer

ihre Silberne Hochzeit.

Wir gratulieren

**Peter Geyer
Armin Geyer
Hartmann Geyer
Bernd Geyer**

Hannover-Kirchröde
Molanusweg 38

Am 11. November 1962 feiert
unsere liebe Tante, Frä.
Marie Schmidt
aus Salwarschienen
Kreis Pr.-Eylau
jetzt Neumünster (Holst)
Ansgarstr. 4-8
ihren 87. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst zu die-
sem Tage und wünschen ihr
weiterhin Gottes Segen und Ge-
sundheit

**Helene Schmidt, geb. Krause
und Mann
Frau Elli Lucks, geb. Schmidt
und Mann
Frau Regina Grams
geb. Lucks, mit Mann
und Tochter Sabine**

Am 6. November 1962 feiern
unsere Eltern

**Ernst Geyer
Ilse Geyer**
geb. Meyer

ihre Silberne Hochzeit.

Wir gratulieren

**Peter Geyer
Armin Geyer
Hartmann Geyer
Bernd Geyer**

Hannover-Kirchröde
Molanusweg 38

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
wird
überall gelesen

Wir gratulieren recht herzlich
unsere lieben Eltern

**Walter Roeske
und Frau Herta**
geb. Bohn

zu ihrer Silberhochzeit, die sie
am 12. November 1962 begehen.

Brigitte und Ursula
Sprockhövel
bei Hattingen (Westf)
Alter Kohlenweg 19
fr. Kuttenhof, Kr. Tilsit-Ragnit

Am 16. November 1962 feiern
unsere lieben Eltern, Schwie-
gereltern, Großeltern, meine
Schwester und mein Schwager

**Otto Grusdath
und Frau Berta**
geb. Kuhr

das Fest der Goldenen Hoch-
zeit.

Wir gratulieren herzlich und
wünschen ihnen Gottes Segen
und beste Gesundheit.

**Walter Huhmann und Frau
Herta, geb. Grusdath**
Enkelkinder
Jürgen und Klaus Dieter
Schwester und Schwägerin
Gertrud Neproschat
geb. Kuhr

53 Duisdorf über Bonn
Maarweg 17
früher Königsberg Pr.
Unterhaberberg 32/33

Am 11. November 1962 feiert
unsere liebe Tante, Frä.
Marie Schmidt
aus Salwarschienen
Kreis Pr.-Eylau
jetzt Neumünster (Holst)
Ansgarstr. 4-8
ihren 87. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst zu die-
sem Tage und wünschen ihr
weiterhin Gottes Segen und Ge-
sundheit

**Helene Schmidt, geb. Krause
und Mann
Frau Elli Lucks, geb. Schmidt
und Mann
Frau Regina Grams
geb. Lucks, mit Mann
und Tochter Sabine**

Am 12. November 1962 feiern
unsere lieben Eltern

**Johann Grabowski
und Frau Gertrud**
geb. Nickel

früh. Johannsburg, Hegelstr. 8
ihre Silberhochzeit in Wanne-
Eickel, Max-Planck-Straße 80.

Es gratulieren herzlich mit dem
Lieb- und Dankbarkeit und
wünschen weiterhin Gesundheit
und Gottes Segen

**Tochter Roswitha
und Sohn Lothar**

Am 15. November 1962 feiert
unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Groß- und Urgroß-
mutter

Berta Bartel
verw. Bass,
geb. Deutschkämmer

aus Kreuzburg, Kr. Pr.-Eylau
jetzt 4793 Büren, Bendlerstr. 13
ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und
wünschen weiterhin Gottes
Segen

**ihre Kinder
Schwiegertöchter
Enkel und Urenkel**

Am 16. November 1962 feiert
unsere geliebte Mutter und un-
ser gutes Omchen

Friederike Krzossa
geb. Krzossa

aus Warpuhnen, Kr. Sensburg
Ostpreußen

ihren 90. Geburtstag

Es gratulieren herzlichst in
Liebe und Dankbarkeit und
wünschen weiterhin Gesundheit
und Gottes Segen

**ihre Kinder
Enkel und Urenkel**

563 RS-Lüttringhausen
Kurze Straße 13

Am 10. November 1962 feiern
unsere lieben Eltern

Gertrud Poskowsky

feiert am 10. November 1962
ihren 72. Geburtstag.

Dazu wünschen Glück und
Segen ihre Kinder und Enkel-
kinder

**Käte Daniel, geb. Poskowsky
Karl Daniel
Erich Poskowsky, vermißt
Edeltraut Emmrich
geb. Poskowsky
Rudolf Emmrich
Margarete Herbst
geb. Poskowsky
Werner Herbst
Klaus, Rolf, Werner, Brigitte
und Wolfgang als Enkel
Peter als Urenkel**

Am 8. November 1962 wurde
meine liebe Mutter, unsere
Oma, Witwe, Frau

Auguste Krispin
geb. Schareina

früher Gallinden, Kr. Osterode
Ostpreußen
jetzt 4414 Sassenberg, Wöste 17
83 Jahre alt.

Es gratulieren

**Tochter Gertrud
und Enkel Helga und Paul**

Am 13. November 1962 kann
meine liebe Mutter, Schwieger-
mutter und Omi, Frau

Julie Ziemba
geb. Zacharias

früher wohnhaft in Gr.-Lasken
Kreis Lyck, Ostpreußen
jetzt wohnhaft in
28 Bremen-Osterholz
Schevevorster Landstraße 122
ihren 70. Geburtstag feiern.

Es gratulieren herzlich und
wünschen ihr noch ein recht
langes, gesundes Leben

**Tochter Hildegard
Schwiegersohn Fritz Heske
sowie Enkelkind Werner**

Am 8. November 1962 wurde
meine liebe Mutter, unsere
Oma, Witwe, Frau

Auguste Krispin
geb. Schareina

früher Gallinden, Kr. Osterode
Ostpreußen
jetzt 4414 Sassenberg, Wöste 17
83 Jahre alt.

Es gratulieren

**Tochter Gertrud
und Enkel Helga und Paul**

Am 12. November 1962 feiert
unsere liebe Mutter und Groß-
mutter, Frau

Madlene Griesat
geb. Bandscher

fr. Kukoreiten, Kr. Heydekrug
später Tilsit, Stolbecker Str. 73
jetzt 2073 Lütjensee ü. Trittau
Bezirk Hamburg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
und wünschen weiterhin beste
Gesundheit

**ihre Kinder
und Enkelkinder**

Am 17. November 1962 feiert
unsere liebe Mutter, Oma und
Urgroßmutter

August Raffel
geb. Quednau

früher Nerfken, Kr. Pr.-Eylau
Ostpreußen
jetzt Alveslohe über Pinneberg
(Holst)

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
Enkel und Urenkel

Am 12. November 1962 feiert
unsere liebe Mutter und Groß-
mutter, Frau

Madlene Griesat
geb. Bandscher

fr. Kukoreiten, Kr. Heydekrug
später Tilsit, Stolbecker Str. 73
jetzt 2073 Lütjensee ü. Trittau
Bezirk Hamburg

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
und wünschen weiterhin beste
Gesundheit

**ihre Kinder
und Enkelkinder**

Am 17. November 1962 feiert
unsere lieber Vater und Schwie-
gervater

Johann Schröter

fr. Fürstenau, Kr. Pr.-Holland
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

**seine Kinder
Enkel und Urenkel**

4551 Döllinghausen
über Bramsche

Am 15. November 1962 wird un-
ser lieber Vater

Karl Kochanski

a. Rastenburg, Bankmannstr. 7a
jetzt Witten-Heven
Am Steinberg 59

69 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und bit-
ten um Gottes Segen und Ge-
sundheit

die dankbaren Kinder
**Werner Kochanski
Doris Kochanski
geb. Lubojanski
Gertrud Holweg
geb. Kochanski
Helz Holweg
und die drei Enkelkinder
Ulrich und Gregfried
und Andreas Kochanski**

Witten (Ruhr), Marienstr. 15a
Wattenscheid, Achtermannstr. 7

Am 13. November 1962 feiert un-
sere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Urgroß-
mutter und Schwester, Frau

Otilie Bergmann
geb. Marzinzowski

früher Plosen, Kr. Ortelsburg
jetzt bei ihrer Tochter
Edeltraut Steinke
in Frelaut Müßbach
Kreis Emmendingen

ihren 74. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und
wünschen von Herzen, daß es
Ihr noch lange vergönnt sei, in
unserer Mitte zu wohnen.

**Kinder, Enkel, Urenkel
und Geschwister**

Am 15. November 1962 wird un-
ser lieber Vater

Karl Kochanski

a. Rastenburg, Bankmannstr. 7a
jetzt Witten-Heven
Am Steinberg 59

69 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und bit-
ten um Gottes Segen und Ge-
sundheit

die dankbaren Kinder
**Werner Kochanski
Doris Kochanski
geb. Lubojanski
Gertrud Holweg
geb. Kochanski
Helz Holweg
und die drei Enkelkinder
Ulrich und Gregfried
und Andreas Kochanski**

Witten (Ruhr), Marienstr. 15a
Wattenscheid, Achtermannstr. 7

Am 6. Oktober und am 2. No-
vember 1962 feierten unsere lie-
ben Eltern

**Karl Kahnert
und Frau Marie**
geb. Lau

ihren 75. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlichst
die Kinder
Enkel und Urenkel

Guderhandviertel
Post Steinkirchen, Kreis Stade
früher Donnau, Ostpreußen
Königsberger Straße 13

Müh' und Arbeit war Dein
Leben,
nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Am 23. Oktober 1962 entschlief
plötzlich und unerwartet nach
kurzer, schwerer Krankheit,
vier Tage nach der Operation,
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder und Onkel

Gottfried Marx
im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Henriette Marx, geb. Lerbis

Hannover-Linden, Weberstr. 28
fr. Quittainen, Kr. Pr.-Holland

Am 11. November 1962 feiert

Frau Ortrud Badenhop
geb. Heincke

in Hannover-Körtingsdorf 22
ihren 50. Geburtstag.

Gottes Segenswunsch dazu!

Die Eltern
Prof. Heincke und Frau Hulda
geb. Freitag, Düsseldorf
und Geschwister
**Dr. Hansw. Heincke und Frau
Gertrud, geb. Wiskandt**
Ratingen, Bruchstraße 68
mit ihren Kindern
Hanserhard, Karla
Christiane

Herr, dein Wille geschehe.

Gott der Herr rief am 13. Aug-
ust 1962 von seinem Ferienort
Nymindagab, Dänemark, mei-
nen geliebten Mann, unseren
gütigen Vater, unseren lieben
Sohn und Bruder

Ernst Günter Bartel
im Alter von 49 Jahren zu sich
in die Ewigkeit.

In tiefem Leid

**Erna Bartel, geb. Schwokowski
Wolfgang
Günter
Jürgen
Berta Bartel, geb. Reichert
Erna Schwokowski
geb. Zimmermann
Heinz und Hildegard Thies
geb. Bartel, und Kinder
Walter und Elfriede Engels
geb. Bartel, und Kinder
Otto und Erika Rostek
geb. Schwokowski
und Kinder**

Heeren über Unna, Ewaldstr. 9
früher Tilsit

Zur großen Freude erhielt ich
auf meine Anzeige vom 20. Ok-
tober 1962 so viele Zuschriften,
daß es mir unmöglich ist, alle
Briefe zu beantworten. Ich
möchte Ihnen allen, verehrte
Landsleute, meinen herzlichen
Dank sagen.

A. Barz

R. R. 3. Duncan. B. C., Canada

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Am heutigen Sonntag verschied
nach kurzem Krankenlager
mein lieber Vater, Schwieger-
vater, unser guter Großvater,
Schwager und Onkel

Karl Sakowski
Justizobersekretär a. D.
im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Charlotte Stryjewski
geb. Sakowski
Erich Stryjewski
Ulrich und Wolfgang
als Enkel**

4 Düsseldorf, 28. Oktober 1962
Kühlwetter Straße 47
früher Allenstein

Die Beerdigung fand am Mitt-
woch, dem 31. Oktober 1962, auf
dem Nordfriedhof in Düssel-
dorf statt.

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Am 11. Oktober 1962 ist unsere
liebe Mutter

Marta Porbadnik

früher Allenstein, Ostpreußen
Kurfürstenstraße 6a

plötzlich und unerwartet im
Alter von 67 Jahren verstorben.

Geschwister Porbadnik

Düsseldorf, Heinrichstraße 47

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Am 18. Oktober 1962, kurz vor
Vollendung ihres 85. Lebensjah-
res, entschlief unsere gute Mut-
ter, Schwiegermutter, Oma und
Uroma

Wilhelmine Böttcher
geb. Minton

In stiller Trauer

Otto Böttcher und Frau Betty
geb. Broßkat
**Ernst Meschkat und Frau
Marta, geb. Böttcher
Frieda Engelke, geb. Böttcher
Paul Böttcher und Frau Hilda
geb. Miffeldt
Werner Burkert und Frau
Meta, geb. Böttcher
Enkelkinder
und alle Verwandten**

Die Beisetzung hat am 22. Okto-
ber 1962 in Chorin-Kloster bei
Eberswalde stattgefunden.

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Am 11. Oktober 1962 feierten
unsere lieben Eltern

Rangiermeister i. R.

**Gustav Bolz
und Frau Berta**
geb. Schepansky

früher Korschen, Mittelstr. 14
Ostpreußen, und Lötzen
jetzt 3558 Frankenberg (Eder)
Dielsgrund 2

das Fest der Goldenen Hoch-
zeit.

Gottes Güte möge Ihnen noch
weitere gemeinsame Lebens-
jahre schenken.

Dies wünschen die Kinder
**Elsbeth
Fritz, vermißt
Otto**

Außerdem feiert unser lieber
Vater am 9. November 1962 sei-
nen 75. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und
wünschen alles Gute.

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Am 18. Oktober 1962, kurz vor
Vollendung ihres 85. Lebensjah-
res, entschlief unsere gute Mut-
ter, Schwiegermutter, Oma und
Uroma

Wilhelmine Böttcher
geb. Minton

In stiller Trauer

Otto Böttcher und Frau Betty
geb. Broßkat
**Ernst Meschkat und Frau
Marta, geb. Böttcher
Frieda Engelke, geb. Böttcher
Paul Böttcher und Frau Hilda
geb. Miffeldt
Werner Burkert und Frau
Meta, geb. Böttcher
Enkelkinder
und alle Verwandten**

Die Beisetzung hat am 22. Okto-
ber 1962 in Chorin-Kloster bei
Eberswalde stattgefunden.

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Ganz plötzlich und unerwartet
entschlief nach kurzer Krank-
heit am 13. August 1962 meine
liebe Mutter, unsere liebe Oma

Frau Auguste Kleinhaus
geb. Komossa

früher Königsberg Pr.

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Stobbe, geb. Kleinhaus

Wir haben sie am 16. August 1962 auf dem alten Friedhof in
Plön zur letzten Ruhe gebettet.

Am 5. September 1962 verschied
nach langem, schweren, mit
großer Geduld ertragenem Lei-
den unsere liebe, gute Mut-
ter, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kanth
im Alter von 53 Jahren.

Sie folgte unserer lieben Mut-
ter nach zwölf Wochen in die
Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Kanth

Vlotho (Weser)
Mendel-Grundmann-Straße 5
früher Osterode, Ostpreußen
Elwenspöckstraße 7

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere geliebte Mutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hildegard Linkenbach

geb. Wandersleben

kurz nach Vollendung ihres 57. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Gunter Linkenbach und Frau
und Klein-Gaby
Kurt Wandersleben
sowie alle Angehörigen

Emden, Elbinger Straße 10, den 31. Oktober 1962

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 3. November 1962, um 11.30 Uhr von der Friedhofskapelle Tholenswehr aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
Wer so erfüllt hat seine Pflicht,
Und wer sein Bestes hergegeben,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Fern von ihrer geliebten Heimat verstarb am 30. Oktober 1962 im Krankenhaus zu Bergedorf unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frida Urban

geb. Kämmer

im Alter von 50 Jahren.

Sie folgte ihrer lieben Mutter nach einem Jahr und zehn Monaten in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Berta Frischat, geb. Kämmer
Ernst Frischat
Magdalene Locklair, geb. Kämmer
Herbert Unger
Neffen und Nichten

Stemwarde, Kreis Stormarn, den 31. Oktober 1962
früher Hainau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand statt am 3. November 1962, 10.30 Uhr, auf dem Friedhof zu Glinde.

Von ihrem schweren Leiden erlöste Gott der Herr am 18. Oktober 1962 unsere herzengute Mutter und Schwiegermutter

Marie Buttchereit

geb. Lappat

früher wohnhaft in Ragnit, Tilsiter Straße 15

im 79. Lebensjahre.

Karl Laborius und Frau Gertrud
geb. Buttchereit
Witwe Frida Klee, geb. Buttchereit
Wurzen (Sachs), Ernst-Thälmann-Str. 2
Heinz Caldevey und Frau Ida
geb. Buttchereit
Bielefeld, Detmolder Straße 79
Ewald Buttchereit
Winsen (Lühe), Bleiche 2
Ernst Buttchereit und Frau Ida
geb. Aschmetat
Misburg (Han), Max-Kühmann-Str. 7
Albert Rastuttis und Frau Anni
verw. Schneidereit, geb. Buttchereit
Kamp-Lintfort, Barbarastraße 16b
Kurt Roß und Frau Charlotte
geb. Buttchereit
Bad Sachsa (Südharz), Hohe Bergstr. 14

Gelsenkirchen-Buer, Polsumer Straße 121, im November 1962

Die Beerdigung hat am 23. Oktober 1962 auf dem Nordfriedhof in Gelsenkirchen-Buer stattgefunden.

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
für die Deinen galt Dein Streben,
bis an Deines Grabes Rand.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute meine herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter, gute Schwiegermutter, meine liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Schwidder

geb. Morrosch

früher Krummendorf, Kreis Sensburg

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Rudolf Schwidder
Ernst Schwidder
Richard Schwidder und Frau
Kurt Schwidder
Enkelkind Barbara
Emilie Morrosch, Schwester

3140 Reinstorf über Dahlenburg
632 Aisfeld (Hessen), Johs.-Gutwein-Straße 6
28. Oktober 1962

Am Sonntag, dem 21. Oktober 1962, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Wolfenbüttel unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Else Kern

geb. Ritter

früher Hermeshof bei Goldap, Ostpreußen
zuletzt Oberjessa über Göttingen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Jochen Rönisch, Oberstabsarzt
Helga Rönisch, geb. Gille
Jochen Rönisch als Enkel

Wolfenbüttel, Wilhelm-Busch-Straße 12

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 25. Oktober 1962, in Wolfenbüttel von der Martinskapelle aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Auguste Gronau

geb. Wallentejus

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Otto Gronau, Schmiedemeister
Kinder und Angehörige

Rotenburg (Fulda), Webergasse 11, den 28. Oktober 1962
früher Brittanien, Kreis Eichsfeld

Die Beerdigung hat am 31. Oktober 1962 in aller Stille in Rotenburg (Fulda) stattgefunden.

Am 26. Oktober 1962 verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Martha Podschun

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Reimann, geb. Podschun
Gustav Reimann
53 Bonn-Duisdorf, Nachtigallenweg 21
Gertrud Henseleit, geb. Podschun
5673 Burscheid, Großhamberg 11
Meta Podschun, geb. Scheppokat
1 Berlin-Friedenau

Die Beisetzung fand am 30. Oktober 1962 in Burscheid statt.

Am 3. Oktober 1962 verloren wir durch einen tragischen Unfall unsere liebe Mutter, unsere gute, treusorgende Omi, Schwester und Schwägerin, Frau

Gertrud Kroes

geb. Warpakowski

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Liebraut Kroes
Adelheid Herrmann, geb. Kroes
Fritz Herrmann
Familie Helmdach
Familien Warpakowski

Marburg (Lahn), Neue Kasseler Straße 10
früher Heilsberg, Ostpreußen, Schloßapotheke

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Mühe und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirkt hast.
Gott zahl' den Lohn für Deine Mühe,
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Gott der Allmächtige nahm heute um 15 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Sarzio

verw. Dolenga, geb. Buzilowski

im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Die Anverwandten

Dortmund, Im Diefdahl 340, den 19. Oktober 1962
früher Neuendorf, Kreis Lyck, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 23. Oktober 1962, um 10 Uhr von der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

Gott erlöste heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Albrecht

geb. Lauschinsky

im Alter von 76 Jahren von ihrem schweren Leiden.

In stiller Trauer

Familie Gottschalk
Familie Max Albrecht
Paderborn, Sigwardstraße 49
und Angehörige

Ahlen-Falkenberg über Otterndorf, den 19. Oktober 1962
früher Nepecken, Kreis Samland

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld getragener Krankheit entschlief heute, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe, gute Frau, unsere für uns in Liebe und Aufopferung treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Bagowsky

geb. Panteleit

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Bagowsky
Karl-Heinz Jetika und Frau Magdalena
geb. Bagowsky
und Uwe-Hubertus
Ernst Bagowsky und Frau Edeltraut
geb. Appel
Ute und Enno
und Angehörige

Bremen, Kasseler Straße 60, den 29. Oktober 1962
Braunschweig, Gudrunstraße 31
früher Königsberg Pr., Rennparkallee 88/90

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute früh unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Marie Linke

im Alter von 52 Jahren.

Ihr Leben war unermüdete Fürsorge für uns alle.

In tiefer Trauer

Willi Linke
Hans Linke und Braut Edith Rach
Herbert Linke
Frieda Daeg, geb. Linke
und Werner Daeg
Helene Walter, geb. Linke
und Willi Walter
Elisabeth Hundertmark, geb. Linke
und Hans Hundertmark
Neffen und Nichten
und alle Anverwandten

Kamen (Westf), Breslauer Platz 6, den 21. Oktober 1962
früher Johannsburg, Lindenstraße 22

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist meine über alles geliebte Tochter und liebe, gute Schwester

Christiane Laupichler

nach schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

Sie folgte unserem lieben guten

Helmut

der am 23. März 1945 bei Frankfurt (Oder) gefallen ist, in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen

Berta Laupichler, geb. Sittkus
Ernst Laupichler

Lüneburg, Witzendorffstraße 21, den 8. Oktober 1962
früher Königsberg Pr.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.
Psalm 62, 2

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 19. Oktober 1962 meine liebe Frau, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Else Behlau

geb. Vierzig

im Alter von 37 Jahren.

In stiller Trauer

Alfred Behlau
Otilie Vierzig
Gertrud Steiner, geb. Vierzig

Mooregge bei Uetersen, Dünenweg
früher Neidenburg

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 23. Oktober 1962, um 13.15 Uhr in der Kirche in Heidrege statt.

Ich hab' den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht ihr Lieben,
ich werd' zur Ruh' gebracht.

Nach schwerem Leiden entschlief am 15. Oktober 1962 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Schmiedemeister

Ernst Strewinski

im Alter von 63 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter nach 4 1/2 Monaten in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
und stiller Trauer

Gerhard Strewinski und Frau Maria
Fritz Raddeck und Frau Ella
geb. Strewinski
Kurt Strewinski
noch vermißt
Hannelore und Kurt
als Enkelkinder

4033 Hölzel bei Düsseldorf
Beltscheider Weg 21
früher Heinrichshof
bei Tapiau

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir
Gutes getan hat. Ps. 103, 2

Fern ihrer geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 10. Oktober 1962 meine geliebte Frau, meine liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, meine liebe Omi und Tante

Helne Albat

geb. Matthee

fr. Wiesenbrunn, Kr. Angerapp
im 76. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Otto Albat
Eva Kutsch, geb. Albat
Willy Kutsch
Frank-Peter Kutsch

Bremen-Osterholz-Tenever
Alte Wede 4

Am 14. Oktober 1962 nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den früheren

Stabsintendanten

Helmut Fahrún

für immer zu sich. Er starb wohl vorbereitet im 56. Lebensjahre. Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe.

Cäcilia Fahrún, geb. Kutschki
Hans Peter Fahrún und Frau Hemma
geb. Koller
Ernst-Ulrich Fahrún und Frau Sigríd
geb. Willautzkat
Gisela Neuenfeld, geb. Fahrún
Klaus Neuenfeld
Regina Fahrún
und die Enkelkinder
Robert und Dietmar

Berlin-Charlottenburg, Wundtstraße 69
früher Lyck, Allenstein, Heilsberg, Rastenburg

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Gott der Allmächtige nahm am 23. Oktober 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit unseren lieben Vater und Schwiegervater, unseren herzenguten, unvergessenen Opa und Onkel

Altbauer

Gustav Heybowitz

früher Buchenhagen, Kreis Sensburg

im 86. Lebensjahre in sein Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Heybowitz, geb. Struppek

56 Wuppertal-Elberfeld, Bandstraße 21

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Rudolf Arend

früher Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Betty Arend, geb. Samel
Kinder, Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Bremerhaven-Mitte, Deichstraße 78, den 1. Oktober 1962

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. Oktober 1962, um 14 Uhr von der Bremerhavener Friedhofskapelle in Wulsdorf aus statt.

Mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte in Freud und Leid in 40 Ehejahren, mein guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

Friedrich Struwe

hat uns nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75 Jahren verlassen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Johanna Struwe, geb. Behrendt
Annemarie Rolfes, geb. Struwe
Walter Rolfes

Röddensen 2b, den 29. Oktober 1962
früher Neuendorf, Kreis Gerdauen, Ostpreußen

Am 27. Oktober 1962 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Schmiedemeister

Anton Blumenthal

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Hilde Pönel, geb. Blumenthal
Willi Pönel
Eckhard Pönel als Enkel
und alle Angehörigen

Wolfsburg, Braunschweiger Straße 43
früher Heiligenbeil-Rosenberg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 1. November 1962 stattgefunden.

Nach langem Leiden wurde mein lieber Mann, unser guter Vater

Gustav Teschner

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Berta Teschner, geb. Motikat

Kiel, Von-der-Horst-Straße 3
früher Königsberg Pr., Kaiserstraße 9

Nach Gottes ewigem Ratschluß entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Bruder

Oskar Böhm

geb. 1. 3. 1906 gest. 21. 10. 1962

früher Rosenhof, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

In stiller Trauer
Albert und Walter Böhm

Lübeck-Herrenwyk, Kajüte 2

Am 19. September 1962 verschied nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Emil Cittrich

vormals Langenhöh, Kreis Lyck

In stiller Trauer

Anna Cittrich, geb. Wawrzyn
und Kinder

Wanne-Eickel, Königsberger Straße 77, den 19. September 1962

Am 7. Oktober 1962 entschlief nach schwerer, heimtückischer Krankheit meine liebe, herzengute Frau, meine geliebte, treusorgende Mutter

Frieda Pusch

geb. Achenbach

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Ernst Pusch
Marianne Pusch

Oldenburg (Oldb), Moslestraße 56
früher Gumbinnen, Ostpreußen

Fern der Heimat muß ich sterben,
die ich doch so sehr geliebt,
Doch ich mußte dort hingehen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb plötzlich und unerwartet am 19. Oktober 1962 mein lieber, unvergessener Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Landwirt

Josef Graf

Amtsvorsteher und Bürgermeister
von Gr.-Buchwalde, Kreis Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel. Sein letzter Wunsch, noch einmal die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

Seinen sechs Kindern folgte er nach 17 Jahren in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet bittet
in stiller Trauer

Frau Anna Graf, geb. Sadrinna
Greimersburg
Familie Schwenzfeier
Greimersburg
Familie Lange, Marienberg
und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am 22. Oktober 1962 auf dem Friedhof in Greimersburg statt und anschließend das Seelenamt.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Rudolf Prang

früher Friedland, Ostpreußen

im 84. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Er folgte seinem jüngsten Sohn Franz, der im Juni 1942 in Rußland gefallen ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Auguste Prang, geb. Feierabend
Karl Prang und Frau
Fritz Prang und Frau
Otto Prang und Frau
Karl Schmidt und Frau Elisabeth
geb. Prang
acht Enkelkinder
und zwei Urenkel

Die Beerdigung fand am Montag, dem 29. Oktober 1962, in Lauterbach in Oberhessen statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. Oktober 1962, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Wottrich

früher Rastenburg, Ostpreußen, Freiheit 46

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Wottrich, geb. Botzki
Lothar Schulzke und Frau Brunhild
geb. Wottrich
Gerhard Jakubzik und Frau Inge
geb. Wottrich
Siegfried Wottrich

0431 Meckbach, Kreis Hersfeld, Am Wasser 25

Die Beerdigung fand am 21. Oktober 1962 auf dem Friedhof in Meckbach statt.



Ich hab' den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, Ihr Lieben,
ich werd' zur Ruh' gebracht.

Gott der Herr hat heute morgen unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Michael Kompa

nach kurzem Leiden, im Alter von fast 86 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer

Friedrich Czelustek und Frau Erika
geb. Kompa
Robert Kompa und Frau Berta
geb. Littek
Ernst Kompa und Frau Gisela
geb. Hohl
Witwe Hety Kompa, geb. Lux
Enkel und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, Düsseldorf, Homberg, Tschentlin
Hohenstein 80
den 26. Oktober 1962

früher Friedrichsthal, Kreis Ortelsburg

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 30. Oktober 1962, um 11.45 Uhr von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage,
bis an der Welt Ende.
Matth. 28, V. 20

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Allmächtige gestern abend um 22 Uhr, einen Tag vor seinem 79. Geburtstag, fern seiner lieben Heimat, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Walter Groneberg

aus Schloßberg, Ostpreußen

zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Emma Groneberg, geb. Zanger
Alfred Groneberg und Frau Hildegard
geb. Gerdes
Siegfried Groneberg und Frau Elke
geb. Bormann
Monika, Jochen und Volker
als Enkelkinder

4805 Brake bei Bielefeld, Apfelstraße 601, den 18. Oktober 1962

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 22. Oktober 1962, um 14 Uhr in der Kapelle des neuen Friedhofes in Brake statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 20. Oktober 1962 unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Landwirt

Emil Stalinski

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Fritz Stalinski und Frau

Langendamm, Nienburg (Weser)
früher Warpuhnen, Kreis Sensburg

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. Oktober 1962 mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Franz Hett

im Alter von 86 Jahren, nachdem es ihm noch vergönnt war, am 8. Oktober 1962 das Fest der Diamantenen Hochzeit zu feiern.

In stiller Trauer

Elise Hett, geb. Hildebrandt
Horst Hett und Frau Erika
geb. Kümmtat
vier Enkel, zwei Urenkel

Waldkirch, St.-Nikolai-Stift
früher Königsberg Pr., Gebaurstraße 52

Am 23. Oktober 1962 verstarb plötzlich und unerwartet mein Mann und Vater, unser Neffe, Onkel und Schwager, der

Verwaltungsangestellte der Freien Hansestadt Bremen

Gerhard Wagner

Oberstleutnant im Generalstab a. D.

Inhaber des EK II, EK I und Deutsches Kreuz in Gold

im Alter von 59 Jahren.

Christel Wagner, geb. Feßel
Renate Wagner
und Angehörige

Bremen 20, Wilseder Bergstraße 1, im Oktober 1962
ehem. IR 2 Allenstein, Ostpr., IR 23 Rastenburg, Ostpr.